

Schuljahr 2012/2013

Jahrbuch



Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, Bremen



Kaufmännische Berufsschule

Sinnvolle Bank
Siegertypen
Können ohne Wissen

Handels- und Höhere Handelsschule

Strukturelle Veränderung
Landessieger Deutscher
Gründerpreis

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

Herausforderungen, Projekte
und Zeitzeugin

und

Lehrerinnen und Lehrer spielen
Theater

Erste Gesundheit.

hkk

hkk – Erste Wahl in Sachen Krankenkasse

Hier stimmen
Preis und Leistung



* 100 Euro hkk-Dividende erhalten alle hkk-Mitglieder, die im Jahr 2013 durchgehend selbst Beiträge zahlen. Wer 2013 nur zeitweise selbst Beiträge zahlt, erhält die hkk-Dividende anteilig. Die Auszahlung erfolgt im März des Folgejahres als Scheck. Sie entfällt bei Beitragsschulden sowie für Zeiträume, in denen die Beiträge vollständig von Dritten getragen werden und die Dividende auf eine Sozialleistung angerechnet wird. Die hkk gibt bereits seit 2009 einen Teil ihres finanziellen Überschusses als Dividende an die Mitglieder zurück.

Jetzt zur hkk wechseln!

info@hkk.de

0421 3655-0

hkk.de

0800 2 555444



Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer!



Hermann Kück
Stellv. Schulleiter

„Nichts in der Geschichte des Lebens ist beständiger als der Wandel“, sagt Charles Darwin und da ist wohl was dran – auch in unserer Schule.

Seit dem 1. März 2013 leitet Werner Fabisch nicht mehr das Schulzentrum Grenzstraße sondern das Colegio Humboldt Caracas in Venezuela. Ein Jahr zuvor wechselte Manfred Runge vom Stellvertreterposten bei uns auf die Schulleiterstelle in Verden, kurz zuvor wurde Peter Hons Berufsschulleiter. Aktuell wird die Leitung der Berufsfachschulen neu besetzt. Als Senior der Schulleitung sehe ich nicht nur diesen Personalwechsel, sondern auch, welche Herausforderungen und Chancen die neue LeitungscREW vor sich hat.

Von BUTEN erreicht auch uns der demographische Wandel. Weniger Schüler bedeuten zukünftig sinkende Anmeldezahlen. Weniger Klassen werden uns gut bekommen, wo doch vormittags kaum ein Raum frei ist – endlich Platz für differenzierenden Unterricht. Aber wir benötigen auch weniger Lehrkräfte – quantitativ – müssen aber gleichzeitig langfristig-qualitativ planen. Bei den Anmeldezahlen ist auch zu beachten, wie sich die neuen gymnasialen Oberstufen an den Oberschulen auswirken. Dies betrifft insbesondere solche Oberstufen, die Wirtschaft als Leistungskurs anbieten. Das ist eine Konkurrenz, die insbesondere für das BGW bedeutsam ist.

Dazu kommen die Themen Berufsorientierung und Ausbildungsreife. Die neuen Praktikantenklassen sollen jungen Menschen den Einstieg in Ausbildungen erleichtern und Warteschleifen abkürzen. Eine anspruchsvolle Aufgabe, gilt es doch zu zeigen, wie eigene Erwartungen und Hoffnungen mit realen Möglichkeiten des Arbeitsmarktes abgeglichen werden können. Und der Ausbildungsmarkt? Bei abnehmender Ausbildungsbereitschaft und hoher Studentenquote muss man sehen, ob der Bachelor bisweilen die duale Ausbildung ersetzt. Die Betriebe und mit ihnen die beruflichen Schulen und bestimmte Hochschulen bieten alternativ duale Ausbildungsgänge an. Und wir sind dabei.

Und BINNEN? Die Inklusion an Oberschulen ist auch für uns als weiterbildende Schule eine Herausforderung. Binnendifferenzierender Unterricht für individuelle Lernwege, Training des selbstständigen Lernens, Methodensicherheit usw. – das sind Ziele, die berufliche Schulen schon lange angesichts der Veränderungen im Beschäftigungssystem anstreben. Theoretisch passt das also, praktisch gibt es aber noch manches zu tun. Die Fortbildung zum selbstorganisier-

ten Lernen ist ein erster Schritt.

Individualisiertes Lernen erfordert u.a. angepasstes Lernmaterial – in der Schule wie Zuhause. Cloud-Computing heißt eine Lösung, damit könnten wir individuelle Lernangebote über das Internet machen. Auch wichtig: Der wachsende Förderbedarf junger Leute. Für die Sprachförderung existiert ein Vorhaben, das mit Leben gefüllt werden muss. Auch um die erste Fremdsprache und Mathematik müssen wir uns kümmern. All diese Ziele sind in der Sekundarstufe II nur zu realisieren, wenn die demographische Rendite in den Schulen bleibt.

Und die Verwaltung? Natürlich wird dort seit langem PC-orientiert gearbeitet. Die Ausstattung ist befriedigend, die Kompetenz unserer Verwaltungskräfte sehr gut. Aber es fehlt ein integriertes Informationssystem, das Stunden-, Vertretungs- und Terminplan sowie Benachrichtigungen leicht bedienbar und verlässlich zusammenführt. Zu BINNEN gehört auch das Gebäude. Vieles ist bereits geschehen, es bleiben die dringende Renovierung der Toiletten und der neue Anstrich vieler Gebäudeteile.

Genug Wandel? Erst mal eine Pause! Für die neue FührungscREW und das Kollegium reicht der Strauß der Herausforderungen vorläufig. Packen wir es an!

Nichts Beständiges bei uns? Aber ja doch! Dieses Jahrbuch zum Beispiel. Vielen Dank allen, die mitgeholfen haben: Den Inserenten und Sponsoren sowie den engagierten Kolleginnen und Kollegen. Ohne sie wäre dieser Jahresrückblick gar nicht möglich.

Und unsere Abschlussklassen in der Handels- und Höheren Handelsschule, im Wirtschaftsgymnasium und der Berufsschule, für die das Jahrbuch eine Erinnerung an eine hoffentlich gute und erfolgreiche Zeit sein möge. Allen, die ihre Prüfung bestanden haben, gratulieren wir Lehrerinnen und Lehrer des Schulzentrums Grenzstraße ganz herzlich und wünschen alles Gute für den weiteren Lebensweg.

Und – last but not least – die zuverlässige Arbeit der Lehrkräfte, der Verwaltung, des Hausmeisters und der Reinigungskräfte. Nur auf dieser Basis kann Wandel gelingen.

Hermann Kück

Inhalt



- 6 Bremens größte kaufmännische Schule
- 7 Jahresüberblick (Auszüge)
Termine und Ereignisse
- 8 Schulentwicklung
Im Fokus: Unterricht
- 10 Web-Auftritt
Das neue Gesicht
- 11 Europäischer Computer-Führerschein
Eh-Zeh-De-Ell
- 12 Theatergruppen am Schulzentrum
Ausgrenzung grenzwertig
- 15 Berufsorientierung im Schulzentrum Grenzstraße
Sprechstunde

Kaufmännische Berufsschule

- 16 Die Abteilung stellt sich vor
Unterschiedliche Tendenzen
- 17 London-Fahrt der Berufsschule
Just one more time!
- 18 Skifahrt der Berufsschule
Von Skihelden und Berggöttern
- 19 Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft und Globalisierung
Ein Unterricht mit Praxis
- 21 Hermann-Leverenz-Stiftung
Die Besten

Kreditinstitute

- 22 Hauptversammlung der Volkswagen AG
Familienklüngel im Aufsichtsrat
- 24 Besuch der GLS Bank
Das macht Sinn!
- 25 Abschlussfeiern
Große Freude
- 26 Bankkaufleute 2013
Die Abschlussklassen

Versicherungen

- 28 Abschlussfeier der Versicherungskaufleute
Der erste Sekt des Tages
- 29 Kaufleute für Versicherungen und Finanzen 2013
Die Abschlussklassen

Industrie

- 30 Bremens engagierteste Auszubildende
So sehen Sieger aus
- 31 Wahlpflichtkurs „Projektmanagement und Excel-Anwendungen“
Tolle Projekte
- 34 Betriebserkundungen der Ind 11-3
Schokolade macht schön, Bier aber auch!
- 35 Deutsch und Kommunikation
Keinesfalls trocken
- 36 Industriekaufleute 2013
Die Abschlussklassen

Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

- 39 Eine Volljuristin in der Berufsschule
„Ich unterrichte eigentlich alles“
- 41 Neue ReNoPat-Ausbildungsverordnung
Können ohne Wissen
- 41 Von der Weser an die Isar
„Auf geht's, pack ma's!“
- 42 Abschlussfeierbericht der ReNos
Punkt. Absatz.
- 44 „ReNos“ und „Patentis“ 2013
Die Abschlussklassen
- 45 Studienfahrt
Berlin 2012

Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung/Arbeitsmarktdienstleistungen

- 46 Einführungs- und Abschlussprojekt
Blick über den Tellerrand
- 48 Politikunterricht am anderen Ort
Ungewohnte Perspektive
- 49 „Sofas“ und „FAfös“ 2013
Die Abschlussklassen

Immobilien

- 50 Besuch des Viebrockhaus-Musterhausparks
Jettes Musterhaus geschlossen
- 51 Immobilienkaufleute 2013
Die Abschlussklasse



Kaufmännische Berufsfachschulen

- 52 *Die Abteilung stellt sich vor*
Handels- und Höhere Handelsschule

Berufsfachschule für Wirtschaft/ Handelsschule/Praktikantenklassen

- 54 *Strukturelle Veränderungen in den Berufsfachschulen*
Orientierung verbessern
- 55 *Erste „Betriebspraktikanten“ im Unterricht*
Im Widerspruch zur Inklusion
- 56 *Sporttag der Berufsfachschule im Sportgarten*
Sport begeistert und verbindet
- 57 *Berufsfachschule für Wirtschaft/Praktikantenklassen 2013*
Die Abschlussklassen
- 58 *Handelsschule 2013*
Die Abschlussklassen

Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend

- 60 *Betriebliche Praktika*
Traumberuf entdeckt
- 61 *Kennenlernfahrt*
Fast schon Spaß gemacht
- 62 *Einjährige Höhere Handelsschule 2013*
Die Abschlussklasse

Zweijährige Höhere Handelsschule

- 63 *Die Sieger des Deutschen Gründerpreises in Bremen*
Future-Car-Tecnologys©
- 64 *Wahlpflichtkurse*
Fußball und Tiere
- 65 *Projekt des Weser-Kuriers „Zeitung in der Schule“ (ZiSch)*
Komm, hab' dich nicht so!
- 66 *Neue Einsichten*
Erfahrungen aus der Schattenwelt
- 67 *Sportlicher Schulstart*
Gemeinsam sind wir stark!
- 68 *Zweijährige Höhere Handelsschule 2013*
Die Abschlussklassen

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

- 70 *Die Abteilung stellt sich vor*
Das BGW – Bremens Wirtschaftsgymnasium
- 71 *BGW – Kurzgefasst*
Projekte allenthalben
- 74 *Ehemalige Schülerin geehrt*
Zusatzunterricht war wichtig
- 77 *Besuch einer Zeitzeugin*
Ergreifendes Erlebnis
- 78 *Studienfahrten*
Servus Weltstadt
- 79 *Abitur 2013*
Die Abschlussklassen

Lehrkörper

- 80 *Von A bis Z (Teil 1)*
Das Kollegium
- 82 *Von A bis Z (Teil 2)*
Das Kollegium
- 84 *Personalveränderungen*
Kommen und Gehen
- 85 *Werner Fabisch wird Schulleiter in Venezuela*
„Keiner ist unersetzbar...“
- 86 *Friedrich Greve wechselt zum Schulzentrum Neustadt*
Doppelte Herausforderung

Und sonst?

- 63 *DRK-Blutspendeaktion*
Zur Ader gelassen
- 86 *Selbstorganisiertes Lernen*
Schule ohne Lehrer?
- 87 *Banker in Dresden*
Stadt der Manufaktur
- 88 *Eine ehemalige Lehrerin berichtet*
„LöSch, OberLöSch, Brandmeister“
- 89 *Schülerzitate*
Biologische Fakten
- 90 *Organigramm*
Wer macht was?

Rubriken

- 3 *Editorial*
- 84 *Impressum*
- !91 *Danke/Freunde und Förderer/Sponsoren*



Bremens größte kaufmännische Schule

Berufsschule, Berufsfachschulen und Berufliches Gymnasium unter einem Dach

In seiner heutigen Form besteht das Schulzentrum an der Grenzstraße seit dem 1. August 1999, entstanden aus dem Zusammenschluss der Handels- und Höheren Handelsschule und der Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie des ehemaligen Schulzentrums Huckelriede.

Gegliedert ist das Schulzentrum an der Grenzstraße heute in drei Abteilungen, die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge (duale Berufsschule, ehemals KVI), die Abteilung Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge (kaufm. Berufsfachschulen, ehemals Handels- und Höhere Handelsschule) und das Berufliche Gymnasium Wirtschaft.

Im Vollzeitzbereich kann jeder Schulabschluss von der Erweiterten Berufsbildungsreife (Erw. Hauptschulabschluss) über den Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss), den schulischen Teil der Fachhochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife erworben werden.

Die Vielzahl und Differenziertheit der Bildungsgänge gewährleisten ein hohes Maß an Durchlässigkeit. Für jede Schülerin und jeden Schüler steht ein den individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechendes Bildungsangebot zur Verfügung. So werden Defizite kompensiert, Benachteiligungen abgebaut, Ausbildungsfähigkeit hergestellt und weiterführenden schulischen Abschlüsse erworben. Damit leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur Bildungsbeteiligung. Deutlich wird dies auch daran, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die diese Möglichkeiten erfolgreich nutzen, sehr hoch ist.

Die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge umfasst Fachklassen des dualen Systems (Berufsschule) für die Ausbildungsberufe Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen, Industriekaufrau/-mann, Immobilienkauffrau/-mann, Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte, Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung/Arbeitsmarktdienstleistungen.

Die Ausbildung erfolgt in enger Kooperation mit den ausbildenden Unternehmen und Kammern. Sie berücksichtigt die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung ständig verändernden Anforderungen der Berufswelt ebenso wie den allgemeinen Bildungsanspruch und erfordert ein hohes Maß an Innovationsbereitschaft und –fähigkeit verbunden mit einem starken Praxisbezug.

Neben der nach wie vor wichtigen Vermittlung einer hohen fachlichen Qualifikation bildet die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit eine zweite wichtige Säule im pädagogischen Profil der Schule. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulformen und wird zusätzlich gefördert durch Unterrichtsprojekte wie das Systematische Teamtraining (STT), Berufsorientierung als Lebensplanung und Berufsfindung (BLUB) ebenso wie die Beteiligung an Planspielen wie dem Deutschen Gründerpreis und Polis.

Die Schule soll Jugendliche umfassend für eine bewusste und mündige Teilnahme am wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben qualifizieren. Ständige Veränderungsprozesse, die sich in immer kürzeren Zyklen vollziehen, kennzeichnen die zukünftige Entwicklung. Nur wenn die Jugendlichen fähig sind, die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse durch einen selbstgesteuerten lebenslangen Lernprozess mit zu gestalten, können sie die daraus resultierenden Herausforderungen bewältigen.

Fachliche, soziale und persönliche Qualifizierung verknüpft mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung werden angestrebt.

Erreichbar ist dies nur, wenn sich auch die Schule einem ständigen Lernprozess unterwirft. Es muss sichergestellt werden, dass den Jugendlichen eine optimale und effiziente Lernumgebung bereitgestellt wird, die sich neuen Erfordernissen öffnet und angemessen und schnell auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen reagiert.

Termine und Ereignisse

September 2012

Einschulungstage und Sporttag der Handelsschulklassen, der Berufsfachschule für Wirtschaft und der Betriebspraktikantenklassen; Einführungstag und Sporttag der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Einführungsseminar für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend; Einführungstage in den Bildungsgängen Industrie, Immobilien, Versicherungen und Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Einführungstage des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW); Zwischenprüfungen Bankkaufleute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Immobilienkaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Klassenelternversammlung der Berufsfachschulen; Abschlussprojekt des Bildungsgangs Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung; Aufführungen der Lehrertheatergruppe „GrenzWertig“ im Schnürschuh-Theater.

Oktober 2012

Berlinfahrt des Bildungsgangs Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Preisverleihung der Hermann-Leverenz-Stiftung; Praktikumswochen der Einjährigen Höheren Handelsschule/Doppelqualifizierend; Projektwoche des BGW.

November 2012

Elternsprechtage der Berufsfachschulen (BFS) und des BGW; Schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentfachangestellte/Industriekaufleute/Immobilienkaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Präsentationen der Projektarbeiten im BGW; Betriebserkundung der Industriekaufleute in Hamburg; Betreuung einer Delegation der Deutschen Schule in Rio de Janeiro; Kabarett „Antitoxin“.

Dezember 2012

Informationsabend von BGW und BFS; Ausbildertreffen des Bildungsgangs Kreditinstitute; Informationsveranstaltung von BGW und TZI (Uni Bremen) zur Wirtschaftsinformatik; Studieninformationstag des Wahlpflichtkurses „Projektmanagement“; Erkursionen der Berufsschule in die Bremische Bürgerschaft (Sozialversicherungsfachangestellte) und zum Musterhauspark Bad Fallingb. (Immobilienkaufleute).

Januar 2013

Tage der offenen Tür im BGW; „Offene Schule“ in der Berufsfachschule; Einschulung Bankkaufleute; Mündliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Ausbildersprechtage des Bildungsgangs Immobilienkaufleute; Abschlussfeiern Bankkaufleute, Industriekaufleute und Kaufleute für Versicherungen und Finanzen.

Februar 2013

Informationsabend der Berufsfachschulen und des BGW; Skifahrt der Berufsschule; Klausurtagung der Steuergruppe Qualitätsmanagement; Einschulung der Sozialversicherungsfachangestellten/Fachangestellten für Arbeitsförderung; Ausbildersprechtage des Bildungsgangs Immobilien; Verabschiedung des Schulleiters Werner Fabisch.

März 2013

Fortbildung „Selbstorganisiertes Lernen“; Ausbildersprechtage des Bildungsgangs Industrie; Schulfahrt der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Informationsveranstaltung der Hochschule Bremen; „Theater und Tanz der Bilder“ (Whirlschool-Projekt).

April 2013

Schriftliches Abitur im BGW; Schriftliche Abschlussprüfungen der Bildungsgänge der Berufsfachschulen (Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend und Zweijährige Höhere Handelsschule); Schriftliche Abschlussprüfung der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten; London-Fahrt der Berufsschule; Ausbildertreffen des Bildungsgangs Kreditinstitute; Schulfahrt der Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung nach Berlin.

Mai 2013

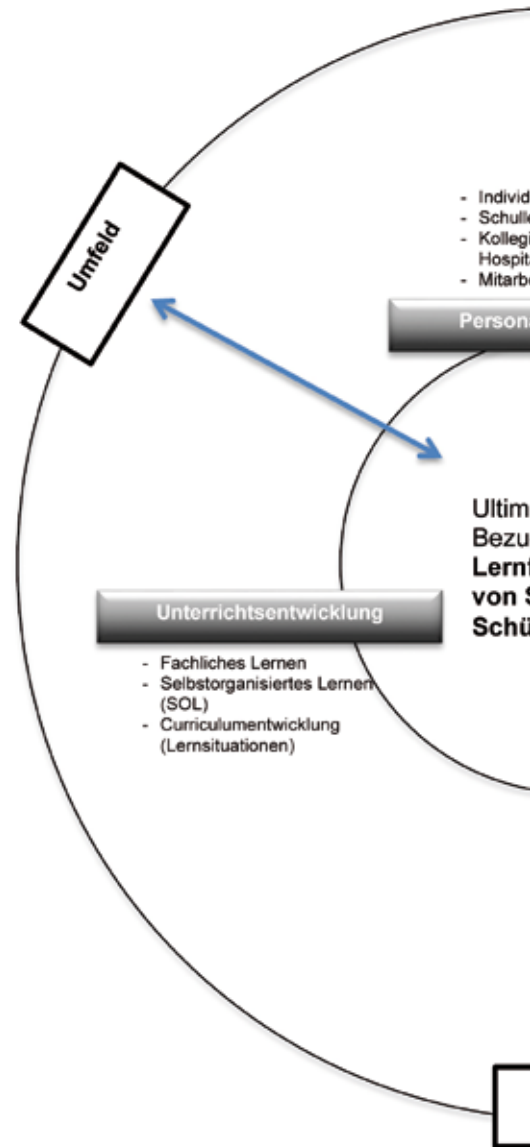
Mündliches Abitur im BGW; Schriftliche Abschlussprüfungen der Bildungsgänge der Berufsfachschulen (Handelschule und Berufsfachschule für Wirtschaft); Schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Industriekaufleute/Immobilienkaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Schulfahrten des BGW; Ausbildersprechtage des Bildungsgangs Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Schulfahrten nach Frankfurt (Bankkaufleute) und München (Patentanwaltsfachangestellte)

Juni 2013

Projektprüfungen in der Einjährigen Höheren Handelsschule/DQ; Berufsinformationstag Zweijährige Höhere Handelsschule und BGW; Mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsschule; Teilnahme an der Berufsinformationsmesse „Vocatum“; Praktikum des BGW; Abi-Ball des BGW; Abschlussfeier Zweijährige Höhere Handelsschule; Abschlussfeier Bankkaufleute, Versicherungskaufleute, Industriekaufleute, Immobilienkaufleute, Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung, Freisprechungsfeier der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten, DRK-Blutspendeaktion; Erscheinen des Jahrbuchs Nr. 8.

In einer guten Schule findet guter Unterricht statt. So einfach ist das. Aber auch so schwierig.

Die Frage, ob in unserer Schule guter Unterricht stattfindet, ist mit objektiven Prüfungsergebnissen unserer Schülerinnen und Schüler allerdings nicht hinreichend zu beantworten. Wahrscheinlich lässt sie sich nicht eindeutig beantworten, weil sich Unterricht aufgrund seines komplexen Bedingungs-feldes einer deterministischen Betrachtung entzieht. Die Kenntnis eindeutiger Ursache-Wirkungs-Beziehungen ist aber auch keine Voraussetzung für die Verbesserung von Unterricht. Dafür reicht es nämlich schon aus, die Evidenz bestimmter Faktoren im Unterrichtsgeschehen wahrzunehmen. Diese Wahrnehmung bedarf einer positiven inneren Haltung der Lehrkraft, die sich im Bewusstsein der eigenen Fehlbarkeit von Schülerinnen und Schülern sowie kritischen Freunden über die Schulter gucken lässt und zur Reflexion



8: Schulzentrum Grenzstraße

Das neue Gesicht

Die Homepage des Schulzentrums Grenzstraße wurde vollständig überarbeitet und präsentiert sich in einem neuen Layout.



Peter Hons und Anya Söncksen verantworten den Homepage-Relaunch

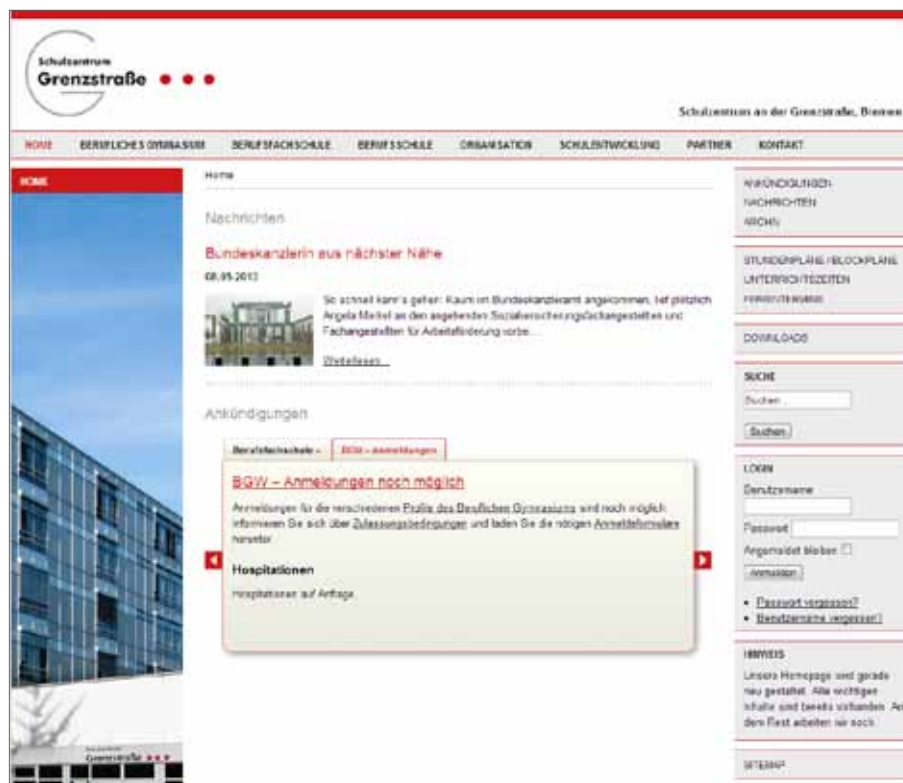
Seit dem Frühjahr 2013 erscheint die Homepage in einem neuen Format. Die Website wurde zunächst in vielen Bereichen in Eigenarbeit erstellt und mit fachlicher Unterstützung durch Katja Kolbe, Praktikantin der Uni Bremen im Weiterbildungsstudiengang Digitale Medien, und von Netzwerkadministrator Ertan Dogtas ins Netz gestellt. Technische Veränderungen und Neuerungen, aber auch veränderte Ansprüche von Schülern, Lehrkräften und Ausbildungsbetrieben haben uns veranlasst, bei der Gestaltung der Website neue Wege zu gehen. Auf der neuen Website wurde im Sinne einer Corporate Identity und zur Steigerung des Wiedererkennens das Schullogo als ein zentrales Element platziert. Zusätzlich haben wir die Farbkombination aus schwarz, grau und rot für die Darstellung übernommen, die schon für das Jahrbuch verwendet wird.

Wir wollen mit der Neugestaltung den Bedürfnissen unserer Nutzer Rechnung tragen. Ein zentrales Thema war dabei die konzeptionelle Darstellung der Informationen. Zum einen wurde für jeden der drei Schulzweige des Schulzentrums ein eigener Bereich geschaffen, sodass man gezielter Informationen über die jeweilige Schulform erhalten kann. Des Weiteren erfährt der Besucher der Homepage gleich über die Einstiegseite, was gerade am Schulzentrum passiert bzw. welche Themen und Termine aktuell sind. So finden sich hier zum Beispiel Berichte über Schulfahrten von Schülern des

Schulzentrums und andere Aktionen wieder.

Ein weiterer Schwerpunkt der Neugestaltung war die Navigation. Auf der neuen Homepage kann sich der Nutzer besser zurechtfinden. Über einen Pfad, der in der Kopfzeile angezeigt wird, kann nachvollzogen werden, in welchem Menüpunkt man gerade ist. Zudem erscheint während der ganzen Zeit am linken Bildrand eine Übersicht, welche alle Menüpunkte im jeweiligen Themenbereich darstellt. Bei der inhaltlichen Gestaltung haben wir uns stärker an den Interessen der Anspruchsgruppen unserer Schule orientiert. So haben zum Beispiel Ausbildungsbetriebe einen erleichterten Zugang zu Anmeldeformularen und Stundenplänen, die in einem Downloadbereich zur Verfügung gestellt werden. Auch neue Schüler der Berufsfachschulen und des Beruflichen Gymnasiums erhalten kurzgehaltene aber dennoch detaillierte Informationen. Im Verlauf dieses Jahres werden noch einige Bereiche der Website weiter verändert und weitere Menüpunkte werden hinzukommen. Es ist geplant, dass Lehrkräfte und Schüler über ein Login in einen internen Bereich gelangen, der schulinterne Informationen enthält. Zudem soll mit der Implementierung eines Schulkalenders eine bessere Übersicht über Termine der Schule geschaffen werden.

Wir freuen uns, wenn Eltern, Schüler, Auszubildende und Ausbildungsbetriebe unsere Homepage nutzen, und sind dankbar für Anregungen und Verbesserungsvorschläge.



Neuer Look:
Die Homepage des Schulzentrums wurde „aufgefrischt“;
www.sz-grenzstrasse.de

Eh-Zeh- De-Ell

Was ist der ECDL („Eh-Zeh-
De-Ell“)? Wir haben gelauscht:

„Schulzentrum Grenzstraße, guten Tag.“

„Stimmt, seit den Osterferien sind wir
Testcenter für den ECDL.“

„Nein, ist eine englische Abkürzung –
Europäischer Computer-Führerschein.“

„Für unsere Schüler. Aber auch die Kollegen
können sich testen lassen, wieso fragen Sie?“

„Das ist doch kein Quatsch! Die Schüler
können ein solches Zertifikat ihrer Bewerbung
beilegen. Damit zeigen sie, dass sie sich mit
den Office-Programmen auskennen. Bringt
echt was!“

„In 148 Ländern der Welt wird das anerkannt!“

„Klar, ist freiwillig!“

„Ja, nähere Informationen stehen demnächst
auf unserer Homepage.“

„Auch Ihnen einen schönen Tag!
Wiederhören!“



Dirk Böjer

A promotional poster for S-E-T (Study - Explore - Travel). The background is a scenic landscape with green hills, a body of water, and a cloudy sky. In the foreground on the right is a classic red British telephone booth with a 'TELEPHONE' sign. On the left, there is a logo consisting of a red circle with a blue horizontal bar across the middle containing the letters 'S-E-T' in white. Below the logo, the text 'Study - Explore - Travel' is written in blue. Further down, 'Klassenfahrten | Studienfahrten' and 'Sprachreisen' are written in red. At the bottom, 'London & Südengland' is written in large blue letters. A yellow horizontal line is above the text 'S-E-T Studienreisen | www.s-e-t.de' at the very bottom.

S-E-T Study - Explore - Travel

Klassenfahrten | Studienfahrten
Sprachreisen

London & Südengland

S-E-T Studienreisen | www.s-e-t.de

Theatergruppen am Schulzentrum

Ausgrenzung grenzwertig

Beim Darstellenden Spiel wird gezeigt, wie man sich verhält oder verhalten könnte. Das kann so absurd sein, dass es unangenehm und peinlich ist. Die absurden Situationen helfen allerdings auch im wirklichen Leben. Schüler und Lehrer präsentierten absurde und andere Situationen vor großem Publikum.





Auch im Schuljahr 2012/2013 hat unsere Schule wieder ordentlich „Theater gemacht“! Nicht nur die Schülerinnen und Schüler, auch unsere im August 2011 entstandene Lehrertheatergruppe mit dem doppeldeutigen Namen „GrenzWertig“ – Bremer Lehrer machen Theater – hatte am 16. September 2012 im Schnürschuh-Theaterhaus in der Bremer Neustadt ihr Theater-Debüt mit dem Stück „Stopp!“! Nicht nur die Premiere, sondern auch die weiteren drei Vorstellungen waren sehr gut besucht, bzw. ausverkauft. Alarmstufe Rot: Habgier – Egoismus – Missgunst – Verlogenheit regieren die Welt! Lösungen? Wege? Frauen? Männer? Egal? Verstand? Gefühl? Können die Götter helfen? Krieg ich das schon hin? Oder wir? Wo geht's lang? W... STOPPPP!!! Nach diesem Ankündigungstext waren die Zuschauer überrascht, wie humorvoll, kreativ und vielseitig doch Lehrer sein können! Schauspiel, Gesang und Tanz, die Schülerinnen und Schüler unter den Zuschauern – aber auch Kollegen und Freunde – lernten die 15köpfige Truppe von vielen Seiten kennen. Die Zuschauer waren amüsiert, erstaunt, überrascht und manchmal ein wenig schockiert. Der lang anhaltende Applaus am Ende der Vorstellungen bestätigte den Erfolg der aufwendigen Produktion und erfreute die jungen und länger jungen Akteure. Die nächste Produktion ist in Arbeit und wir können gespannt sein.

Am 16. Oktober 2012 trafen sich die Veranstalter des Whirlschool Projekts 2013. Seit 1997 realisieren tanzwerk Bremen und der Fachverband für Theater in der Schule e. V. dieses Projekt. Schulklassen unterschiedlicher Alterstufen aus allen Bremer Stadtteilen erarbeiten mit professionellen Choreograf/-innen Tanzstücke und bringen sie im Kulturzentrum Schlachthof auf die Bühne. Mehr als 50 Schulklassen hatten sich beworben, zwölf wurden ausgewählt, und in diesem Jahr waren wir dabei – welch ein Glück!

Die 20 Schülerinnen und Schüler des Grundkurses Darstellendes Spiel (DSP) der G2 (Lehrerin K. Krüger) probten zusammen mit dem Choreografen Markus Hoft fleißig in der Turnhalle der Schule an der Vegesacker Straße, die wir benutzen durften – Danke! Das Projektmotto lautete in diesem Jahr: „Theater und Tanz der Bilder“. Die G2 entwickelte ein Stück zum Thema „Ausgrenzung“ und probte etwa drei Monate lang. Am 7. und 8. März 2013 fanden jeweils um 10 Uhr und um 19 Uhr die Vorstellungen statt. Wir waren am Freitag auf der Bühne – Herzklopfen! Die Vorstellungen waren ausverkauft und Teilnehmer und Zuschauer waren gleichermaßen begeistert. Die Bilder sprechen für sich! Großer Applaus!!!

Neben der jeweiligen notwendigen Theorie, neben Beobachtungen „Wie machen es die anderen?“, ohne diese zu bewerten, sondern als weitere Möglichkeiten zu begreifen, geht es beim Darstellenden Spiel oder „Theater“ darum, sich selbst ins Spiel zu bringen. Durch unser eigenes Spiel können



Katrin Krüger
leitet die Theatergruppen im Schulzentrum





wir dies sehr gut und deutlich erfahren. Also nicht: „Was wollen wir machen“, sondern nach eigenen „Aufregungen“ suchen und mit „Fremdheit umzugehen“ erfahren. „Es kommt darauf an, wer reinguckt, was er sieht.“

„DSP ist bereits in vielen Bundesländern der Republik Teil des Schulunterrichts geworden. Es soll den Schülern spielerisch zeigen, wie man sich in verschiedenen Situationen verhält bzw. verhalten könnte. Diese können so absurd sein, dass es den Schülern unangenehm und peinlich ist. Schamüberwindung spielt in diesem Unterrichtsfach ebenfalls eine große Rolle. Die absurden Situationen, denen sich die Schüler stellen, helfen allerdings auch im wirklichen Leben. Es zeigt ihnen auf, wie sie unterbewusst reagieren, auf andere Menschen wirken und welche obskuren Angewohnheiten sie besitzen. Das darauf Aufmerksammachen der Mitschüler kann ihnen zum Beispiel bei einem Bewerbungsgespräch helfen, [...] DSP zeigt den Schülern auch, wie man intensiver und auf verschiedene Arten auf ein Thema zugehen und es bearbeiten kann.“ (Ausschnitt aus einer DSP-Klausur von Melissa Eisert, Aufgabendklausur BGW G3, 13.02.2013) An unserer Schule wird in den unterschiedlichen Schulformen kräftig Theater gemacht. Grundkurse und Aufgabendkurse des BGW nebst Abiturprüfungen für einige Schüler, Wahlpflichtkurse in der Zweijährigen Höheren Handelsschule und in der Berufsschule – im ReNo-Bereich – mit Auftritten bei verschiedenen Gelegenheiten. THEATER MACHT SPASS - IST ABER UNHEIMLICH ANSTRENGEND! In diesem Sinne hoffen wir auf sehr viel Anstrengung in unserer Schule – und am Ende steht der Applaus!



Sprechstunde

Alle vier Wochen findet im Beratungstrakt „Die Insel“ im Schulzentrum Grenzstraße die Sprechstunde der Bundesagentur für Arbeit statt.

Berufsberater Dr. Bernd Lienstädt aus Bremen bietet diesen Service den Schülerinnen und Schülern der Zweijährigen Höheren Handelsschule, des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft und der Berufsschule an.

Die Sprechstunde ist grundsätzlich für Schülerinnen und Schüler geeignet, die Fragen haben, die im Zusammenhang mit der Berufs- oder Studienwahl stehen. Dabei werden Chancen, aber auch Risiken der Wahl aufgezeigt. Die Zugangsvoraussetzungen und Anforderungen der Berufe stehen oft am Anfang des Fragenkatalogs der Schülerinnen und Schüler.

Wer kommt? Die meisten Schülerinnen und Schüler haben schon konkrete Fragen zu Ausbildungs- und Studieninhalten. Einige suchen direkt eine Ausbildungsstelle. Aber auch Fragen zur Bewerbung und, neuerdings häufiger, Fragen zum Wechsel des Ausbildungsberufs werden gestellt.

Dr. Bernd Lienstädt zeigt, wie Schülerinnen und Schüler gezielt nach dem Wunschberuf suchen können und wie man über die Bundesagentur für Arbeit einen Berufswahltest machen kann, wenn man sich noch nicht sicher ist, wo man zu-

künftig arbeiten möchte. Dabei informiert er auch über die aktuelle Situation auf dem Ausbildungsmarkt und über weitere Bildungswege und Förderungsmöglichkeiten.

Wichtig für Schülerinnen und Schüler ist es zu wissen, wie man Mittel und Wege der intensiven Eigeninformation erschließt.

Dabei steht den Schülerinnen und Schülern das Angebot des Berufsinformationszentrums (BIZ) mit seinen vielfältigen medialen Informationsangeboten rund um Ausbildung, Studium und Beruf zur Seite.

In den Beratungsgesprächen geht Dr. Bernd Lienstädt gezielt auf persönliche Fragen der Ratsuchenden ein. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund steigt in der Beratung stetig an. Die Termine sind grundsätzlich als Einzelberatungstermin ausgelegt, manchmal bringt der Ratsuchende aber auch den Freund oder die Freundin mit.

So kann festgehalten werden, dass es sich um eine vertiefende Berufsorientierung handelt.



Peer Bormann
leitet Studien- und Berufsorientierung am Schulzentrum

Studium oder Ausbildung?



»Machen Sie doch beides!«

„Entweder – oder“ war gestern. Clevere Abiturienten entscheiden sich für den dualen Weg: **Hochschulstudium plus Ausbildung im Unternehmen**. An der FOM School of Dual Studies können Sie dabei sogar wählen:

Die dualen Studienmodelle an der FOM

- **Ausbildungsbegleitendes Modell:** wochentags „klassische“ Ausbildung im Unternehmen inkl. Berufsschule plus Studium abends und am Wochenende **oder**
- **Ausbildungsintegrierendes Modell:** Ausbildung im Unternehmen an drei Tagen pro Woche plus Studium an zwei Wochentagen tagsüber und Zusatzqualifikation zum „Internationalen Wirtschaftsassistenten“ mit optionalem Auslandsaufenthalt.

In beiden Fällen wird Ihre Entscheidung mit einem Hochschulabschluss und jeder Menge Praxiserfahrung belohnt. **Clever, oder?!**

Übrigens: Studieren Sie in Ihrer Nähe und bundesweit an einem von 28 Studienorten. Das Studienangebot kann je nach Studienort und -modell variieren.

Die Hochschul-Studiengänge neben der Ausbildung:

- Bachelor of Arts (B.A.) in
 - Banking & Finance
 - Business Administration
 - Gesundheits- & Sozialmanagement
 - International Business*
 - International Management
 - Steuerrecht
- Bachelor of Science (B.Sc.) in
 - Automatisierungstechnik*
 - Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie
 - Wirtschaftsinformatik
- Bachelor of Engineering (B.Eng.) in
 - Elektrotechnik*
 - Elektrotechnik & Informationstechnik
 - General Engineering
 - Maschinenbau
 - Maschinenbau*
 - Mechatronik*
 - Regenerative Energien
 - Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau**
- Bachelor of Laws (LL.B.) in
 - Wirtschaftsrecht

*Kooperation mit der FH Köln bzw. der Hochschule Bochum bzw. der Hochschule Mannheim
**in der Akkreditierung

0800 195 95 95 fom.de /fom /FOMHochschule

Unterschiedliche Tendenzen

Die Zahl der Auszubildenden bleibt stabil, entwickelt sich in den einzelnen Ausbildungsberufen aber unterschiedlich.



Peter Hons
leitet die
Abteilung
Kaufmännische
Berufsschule

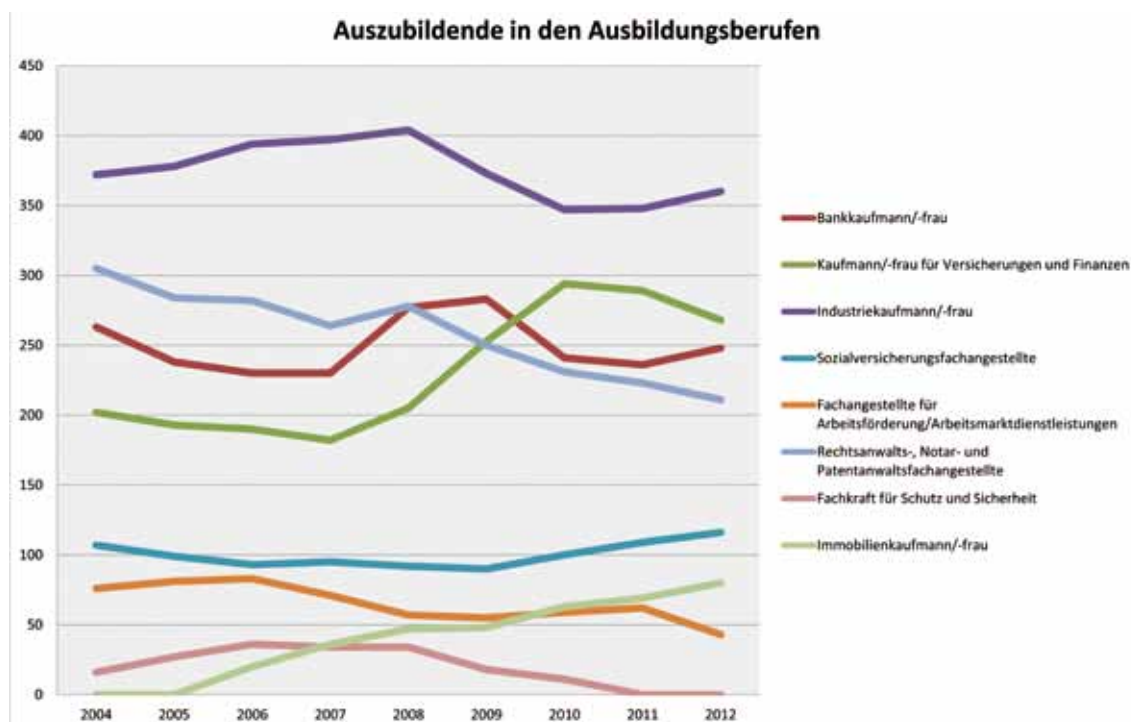
Die Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße hat ein weiteres Jahr der Konsolidierung hinter sich. Die Auszubildendenzahlen sind insgesamt stabil, die großen „Ausschläge“ der vergangenen Jahre sind offenbar überstanden (siehe Grafik unten). Dabei kommt der Berufsschule zu Gute, dass ihre Auszubildenden in Branchen mit einer gleichbleibend hohen Ausbildungsbereitschaft tätig sind. Auch der demografische Wandel dürfte hieran aller Voraussicht nach wenig ändern.

Gleichwohl gibt es bei den einzelnen Ausbildungsberufen durchaus unterschiedliche Tendenzen. Eine leicht positive Entwicklung war bei Bank- und Industriekaufleuten sowie Sozialversicherungsfachangestellten festzustellen. Allerdings bewegen sich diese Entwicklungen noch im normalen Schwankungsbereich. Anders bei den Immobilienkaufleuten. Dort ist seit Beginn der Ausbildung im Jahre 2005 ein kontinuierlicher Anstieg der Auszubildendenzahlen festzustellen. Das führt im nächsten Schuljahr dazu, dass dort im ersten und zweiten Ausbildungsjahr erstmals jeweils zwei Klassen beschult werden.

Eine, wenn auch gebremst, sinkende Anzahl an Auszubildenden lässt sich bei den Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten seit längerer Zeit beobachten. Die zu dieser Gruppe der Ausbildungsberufe zu zählenden Patentanwaltsfachangestellten sind dagegen zahlenmäßig stabil, wenn auch auf niedrigem Niveau. Ebenfalls, zumindest vorüber-

gehend, zurückgehen wird die Zahl der auszubildenden Fachangestellten für Arbeitsförderung bzw. Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen. Obwohl gerade als Ausbildungsberuf neu geordnet, hat sich die Bundesagentur für Arbeit als einziges Ausbildungsunternehmen entschlossen, die Anzahl der Ausbildungsplätze für die nächsten beiden Jahre auf bundesweit 200 zu reduzieren und die Ausbildung für die Region Bremen/Niedersachsen auf Hannover zu konzentrieren. Dadurch erhalten die anderen bisherigen Berufsschulstandorte Braunschweig, Oldenburg und Bremen keine neuen Berufsschüler. Ob diese Situation über das Jahr 2014 hinaus anhält ist ungewiss. Im schlechtesten Fall könnte diese Entwicklung das Aus für den Berufsschulstandort Bremen für diesen Ausbildungsberuf bedeuten.

Die Kaufmännische Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße befindet sich zwar erst seit 1999 am Standort Grenzstraße, kann aber auf eine mehr als sechzigjährige Geschichte zurückblicken. Als Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) war sie seit 1946 ein Teil der neu gegründeten Kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen. 1961 wurde die Abteilung KVI eine eigenständige Berufsschule mit 2.800 Schülerinnen und Schülern. Diese Selbständigkeit hielt etwas mehr als 25 Jahre, seit 1987 ist die Berufsschule KVI eine Abteilung in einem Schulzentrum: zunächst im Schulzentrum Huckelriede, seit 1999 im Schulzentrum Grenzstraße.





London-Fahrt der Berufsschule

Just one more time!

Sechs Tage London genießen, aber auf eine besondere Art. Neben dem unbestritten hohen Freizeitwert der Stadt lernten Berufsschülerinnen und Berufsschüler die Schul- und Arbeitswelt in London kennen.

Jedes Jahr überlegen wir uns, ob wir die Fahrt nach London noch einmal, aber wirklich nur noch dieses eine Mal, durchführen sollten: Der Vorbereitungsaufwand ist mit ca. 100 Stunden nicht gering, die Fahrt über Nacht mit Bus und Fähre nicht gerade angenehm, London selbst ist ziemlich stressig, und man läuft sich die Füße wund...

Dazu kam dieses Jahr noch eine besondere Widerwärtigkeit: Die Britische Einwanderungsbehörde zwang uns, zwei Schülerinnen wieder nach Hause zu schicken. Wir hoffen, in wenigen Jahren vermeiden zu können, dass die Briten das Geld zurückerstattet haben...

Aber dann: London! Die mitfahrenden Azubis – Schüler der verschiedensten Bildungsgänge der Schule aus der Mittelstufe – wurden durch dieses Ereignis schnell zusammengeschweißt. In ganz kurzer Zeit bildete sich eine gute Gemeinschaft. Möglicherweise hat auch der Pubbesuch am ersten Abend dazu beigetragen.

Wir waren aber nicht zur Erholung da: Alle Schüler besuchten das European College. Den „Bachelor“ in zwei Jahren zu machen, berufsbegleitend, ohne Abitur (aber mit Kamerabschluss): Einige wurden nachdenklich: Was wird nach der Abschlussprüfung mit der Karriere? Wir hoffen, Impulse gesetzt zu haben.

Unsere Versicherungsazubis waren bei Lloyd's oder sogar bei Willis – siehe den nebenstehenden Bericht. Wir würden uns wünschen, alle unsere Schüler bei Unternehmen unterzubringen, und wenn es nur einen Tag ist: Es geht darum, zu zeigen, dass Arbeitsplätze auf diesem Planeten sich ähneln.

Neben viel Kultur (Shakespeare, British Museum, Tate Gallery, Maritime Museum) blieb trotzdem noch genügend Zeit, ja, auch zum Shoppen. Lehrer und Schüler gehören eben anderen Generationen an....

Übrigens: Alle Mitfahrer würden diese Fahrt weiter empfehlen. Na dann: Just one more time!

Das andere Ende der Leitung

Im Rahmen der Londonfahrt ergab sich die Möglichkeit für die Auszubildenden der Willis GmbH & Co. KG ein 3-tägiges Praktikum im Hauptsitz „Willis London“ zu absolvieren. Frau Tamble und ich nahmen diese Chance wahr und traten das Praktikum am Dienstag, den 9. April 2013 um 10 Uhr an.

Zuerst wurde uns das Gebäude, welches im Jahre 2007 erbaut wurde, gezeigt. Es gab viel zu entdecken und wir waren sehr erstaunt über die Größe und Besonderheiten des Gebäudes. Es gibt nicht nur einen Starbucks Coffee in der 15. Etage für die Mitarbeiter, sondern auch ein Fitnessstudio im Keller sowie eine riesige Kantine. Was nicht zu vernachlässigen ist, war der Ausblick aus dem 23. Stock von der Dachterrasse.

Nachdem wir uns einen ersten Eindruck verschaffen konnten, dauerte es nicht mehr lange, bis wir einige unserer ca. 1800 Londoner Kollegen kennen lernen durften. Zum Mittag ging es dann, wie wir denken, gewohnt in den Pub auf ein Glas Wein oder Bier. Kurz darauf, als der Mittagsausflug vorbei war, erfuhren wir viel zu dem Thema Cargo & Hull Insurance.

In den nächsten zwei Tagen waren wir zum größten Teil im Lloyds Market und konnten bei einigen Verhandlungen zu den Themen War-Risks-Cover und Hull-Insurance live dabei sein. In diesem Fall nahm uns ein Broker unserer Firma an die Hand. Den Lloyds Market kann man sich wie eine riesige Lagerhalle vorstellen, in der sehr viele Versicherungen in kleinen „Boxen“ untergebracht sind. In England ist es der Regelfall, Geschäfte „Face-to-Face“ zu machen. Dafür gehen diverse Broker von Versicherungsmaklern in den Lloyds Market und verhandeln z.B. Prämien mit den Versicherern.

Wir haben viele Erfahrungen sammeln können und wissen jetzt endlich, wer am anderen Ende der Leitung sitzt, wenn wir unseren Londoner Kollegen den Auftrag geben, Angebote für unsere Deutschen Kunden einzuholen.

Sebastian Kuberka, Vers 11-1



Eckhard Friedrichs
hat die Tradition einer Londonfahrt wieder aufgenommen



Skifahrt der Berufsschule

Von Skihelden und Berggöttern

Was macht man auf einer Skifahrt? Die Reisegruppe der Berufsschule erwarb mehr als nur motorische Kompetenzen.

Freitag, 8. Februar 2013, 20 Uhr – Abfahrt vom Bremer Hauptbahnhof und keiner wusste, was uns erwartet! Nach anfänglicher Müdigkeit änderte sich die Laune schnell in ausgeglichene Partystimmung. Gefühlte 5.000.000 Mal „Mickie Krauses Best Of“ hoch und runter später vernahm man nur noch leises Schnarchen.

Samstag, 8 Uhr - Ankunft in Aschau, Österreich. Ziemlich erschöpft stapften wir in Jogginghose und Sneakers zur Unterkunft, wo wir uns mit einem reichhaltigen Frühstück stärken konnten. Den Rest des angebrochenen Tages nutzten wir für den Bezug der Zimmer und die Ausleihe der Skier und Snowboards.

Sonntag – erster Skitag. Voller Elan starteten wir in den neuen Tag, denn es ging endlich auf die Piste. Der Kampf um die besten Plätze begann bereits im Skibus. Den Gipfel erklimmen, fingen wir zur Erwärmung direkt mit einem kleinen, sehr „unauffälligen“ Tänzchen an, das uns die ungeteilte Aufmerksamkeit der anderen anwesenden Skifahrer garantierte. Zitat: „Ein kleiner Mann wollte tanzen gehen, dabadadam, und sich dabei die schönen Mädchen ansehen...“.

In drei Gruppen aufgeteilt schwärmten wir anschließend in alle Richtungen aus. Während die Anfänger den so genannten „Idiotenhügel“ bezwangen, und diesen schnell gegen steilere Pisten tauschten, ging es bei den beiden anderen Gruppen bereits deutlich temporeicher zu. Um sich von den ersten „Wehwehchen“ zu erholen, verbrachten wir den Abend

gemeinsam bei lauter Schlagermusik in der Postalm in Kaltenbach.

Montag bis Donnerstag. Ob bei strahlendem Sonnenschein oder eisigem Schneesturm – jeden Tag waren wir auf den Pisten zu finden. Zwar hatten wir einige wenige Verletzte zu beklagen. Das raubte uns aber nicht die stets ausgelassene Stimmung. Am Dienstagabend haben wir uns todesmutig eine sieben Kilometer lange Rodelbahn hinuntergestürzt – ein absolutes Highlight.

Freitag – sechster Skitag. Der letzte Tag wurde zum krönenden Abschluss einer unvergesslichen Skifahrt. Die Skiralley bestand aus vier unterschiedlichen Disziplinen, die unser skifahrerisches Geschick, unsere Kälteresistenz, unsere Motorik und unser Teamwork auf die Probe stellten. Ob Würstchenschnappen, Pantomime, Durchfädeln oder Striptease im Schnee – alles brachte viel Spaß und wurde mit Bravour bestanden. Am Ende konnte die Gruppe der „Skiing Indians“ mit ihrem originellen Tanzstil und dem ein oder anderen Bestechungsversuch die Jury überzeugen und wurde somit Sieger der Skiralley.

Im Schatten der Dunkelheit wurden am Abend alle Anfänger offiziell in den Bund der Skifahrer aufgenommen. Durch eine Schnee- und Obstlertaufe der Berggötter dürfen sie sich nun wahre Skifahrer nennen. Herzlichen Glückwunsch!

Auf ein nächstes Mal! In diesem Sinne: Ski heil!

Svenja Famulla, Ayleen Warnicke (Bank 11-3)



Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft und Globalisierung

Ein Unterricht mit Praxis

Seit einigen Jahren erwerben Auszubildende theoretische und praktische Kenntnisse über die internationale Automobilindustrie.

In dem Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft und Globalisierung werden den Auszubildenden verschiedener Ausbildungsberufe - darunter Versicherungs-, Immobilien-, Bank- sowie Industriekaufleute - theoretische sowie praktische Kenntnisse über die internationale Automobilindustrie vermittelt. Dieser Wahlpflichtkurs wird aufgrund der guten Rückmeldungen ehemaliger Teilnehmer bereits seit einigen Jahren angeboten. Daher war es auch nicht verwunderlich, dass der Kurs im aktuellen Schuljahr 2012/2013 wieder einmal zur Auswahl stand.

Das liegt wohl daran, dass den Teilnehmern sehr viel geboten wird. Von Einblicken in die größten Automobilwerke Deutschlands, wie die Autostadt Wolfsburg oder das Mercedes Werk Bremen, über detaillierte Filme zum Thema Entstehung und Produktion eines Autos, bis hin zur Teilnahme an der Volkswagen-Jahreshauptversammlung im Jahr 2013.

Ein weiterer großer Bestandteil dieses Wahlpflichtkurses sind Gruppenarbeiten zur Vor- oder Nachbereitung der Praxiserkundungen. Dieses Jahr musste jede Gruppe eine Präsentation zu den Themen Volkswagen und Mercedes-Benz vorbereiten und vorstellen.

Außerdem steht zu Beginn jeder Unterrichtsstunde eine sogenannte Presseschau an. In der Presseschau werden aktuelle Themen aus der Automobilindustrie von in der Regel einem Schüler bzw. einer Schülerin vorgestellt und diskutiert.

Zusammenfassend vermittelt der Kurs Automobilwirtschaft und Globalisierung sowohl einen sehr guten Einblick in die Welt der Automobilwirtschaft als auch in die zunehmende Globalisierung.

Tagesreise in das Herz von Volkswagen

Am 9. Oktober 2012 war es soweit, unsere Tagesreise in die Autostadt Wolfsburg stand vor der Tür.

Unser Kurs traf sich um neun Uhr morgens am Hauptbahnhof Bremen, um gemeinsam in die Autostadt aufzubrechen. Nach gut 2,5 Stunden Fahrt hatten wir unser Ziel fast erreicht. Als wir uns der Autostadt näherten, merkten wir

schnell, was der Mittelpunkt dieser Stadt ist – Volkswagen! Nicht umsonst wird bei den Heimspielen des VFL Wolfsburgs immer wieder „Ohh die halbe Schicht ist da“ gesungen.

Endlich den Hauptbahnhof Wolfsburg erreicht, brachen wir in das angrenzende Besucherzentrum mit seinen Marken-Pavillons, Autotürmen, Restaurants etc. auf. Im Besucherzentrum angekommen, entschieden wir uns erst einmal für eine kräftige Stärkung in dem kleinen, aber feinen Restaurant von Möwenpick, wo uns Geschmacksnetzes mit Nudeln erwartete, anstatt der üblichen Currywurst, die unsere vorangegangenen Kurse aßen. Nach dem leckeren Essen trafen wir auf unsere Reiseführerin, die mit uns zu den beiden voll automatisierten Autotürmen aufbrach. Voll automatisiert in der Hinsicht, dass die gerade vom Werk frisch hergestellten Autos unterirdisch in die Türme angeliefert, einsortiert und bei ihrer Abholung wieder ausgegeben werden. Im Anschluss kamen wir zum VW-Pavillon, wo unser Kurs das große Glück hatte, den vor knapp einer Woche vorgestellten Golf VII, sowie den Golf VII GTI zu sehen. Es war sogar möglich im Golf VII Platz zu nehmen und die neue Generation hautnah kennen zu lernen. Unsere nächste Station war der Porsche Pavillon, wo der Mythos Porsche in den Modellen Boxter, Panamera sowie dem 911er zu erleben war. Abschließender Punkt der Führung war eine Zeitreise durch die Automobilgeschichte. Im „ZeitHaus“ wurden uns die wichtigsten Meilensteine der Automobilgeschichte gezeigt und erklärt, warum genau sie als Meilensteine anzusehen sind. Die Zeitreise begann beim ersten Auto, dem sogenannten „Benz Patent-Motorwagen Nummer 1“ und endete in der Gegenwart bei einem Golf V mit 650 PS.

Im Anschluss an die Führung durch das Besucherzentrum erwartete uns eine Werksführung, die aufgrund der Einführung des Golf VII nur eingeschränkt erfolgen konnte. Trotz der eingeschränkten Führung war es ein spannendes Erlebnis. Nach der Führung sind wir zurück ins Besucherzentrum gegangen, wo wir Zeit bekamen, um die restlichen Pavillons auf eigene Faust zu erkunden.

Gegen 18 Uhr endete schließlich unser Tag in Wolfsburg und wir brachen wieder in Richtung der wunderschönen Han-



Norbert Dese-laers
leitet den Wahlpflichtkurs

sestadt auf. Zusammenfassend war es ein sehr angenehmer, spannender, aufschlussreicher aber auch ein anstrengender Tag für unseren Kurs.

Philipp Parchmann, Nico Wentzien, Andre Witzke und Andy Wolnik, alle Ind 11-5

Mercedes-Benz Werk Bremen – Die Geburt der Sterne

Nachdem wir im letzten Jahr schon die Autostadt Wolfsburg besichtigt hatten, sollte es nun zur Besichtigung des Mercedes-Benz Werk Bremen kommen. Schon im Kundencenter konnten die ersten Stilikonen der Marke mit dem Stern bestaunt werden. Kurz darauf wurden wir mit einem Kurzfilm im werkseigenen „Kino“ auf das vorbereitet, was uns erwarten würde – die Produktion hochmoderner Automobile in Perfektion und das ganze auch noch rasend schnell. Denn ca. 1200 Fahrzeuge werden täglich im Mercedes-Benz Werk Bremen gefertigt. Somit entsteht ca. alle 72 Sekunden ein neues Auto.

Anschließend wurden uns verschiedenste Fertigungsprozesse näher gebracht. Als erstes konnten wir beobachten, wie das erste Stück Auto direkt von den „Coils“, den riesigen Stahlrollen, abgerollt und unter dem Druck hunderter Tonnen

in den Pressen geformt wurde. Staunend verfolgten wir das „Ballett“ der hochmodernen Roboter in den vollautomatisierten Fertigungsstraßen. Jeder Schweiß- und Laserpunkt sollte millimetergenau von den Maschinen gesetzt und letztlich nur noch von den Mitarbeitern überprüft werden. Auch „Hochzeiten“ gab es zu sehen. So wird in der Automobilproduktion die Zusammenführung von Motorblock + Fahrwerk und Fahrzeuggestell genannt. Als letzten Fertigungsschritt verfolgten wir das Einsetzen der Scheiben und des Cockpits.

Wieder angekommen im Kundencenter verfolgten wir bei einem kleinen Snack, wie die stolzen neuen Besitzer der frisch produzierten Fahrzeuge mit dem Stern ihre Fahrzeuge abholen. Es gab eine Menge beeindruckender Dinge zu sehen, die von den noch imposanteren Details untermauert wurden, die unser Werkführer berichtete. Wenn man es nicht mit eigenen Augen sieht, lässt sich kaum vermuten, wie schnell und präzise heutzutage Autos hergestellt werden.

In den folgenden Wochen behandelten wir weiterhin das Thema Mercedes-Benz und fertigten dazu Plakate an, die weitere Produktionswerke oder Fahrzeugtypen enthalten und unser Wissen vertiefen sollten.

Philipp Kahlert, Ind 11-3, und Josephine Huff, Immo 11-1



BANKHAUS NEELMEYER
DIE PRIVATE BANK

**KOMPETENZ UND NÄHE
ZUM KUNDEN – SO MACHT
UNS DIE ARBEIT SPASS!**

Wir sind ein Bankhaus mit Tradition und sind in Bremen und Bremerhaven verwurzelt. Darauf legen wir wert! Viele unserer Kunden sind uns seit Generationen treu. Das schafft man nur mit überzeugender und serviceorientierter Beratung und hervorragenden Finanzprodukten.

Sprechen Sie uns an und lassen Sie sich von der Vielfältigkeit einer Ausbildung im Bankhaus Neelmeyer überraschen.

Ihr Ansprechpartner: Henning Schönmann, Abteilungsleiter Personal
Telefon 0421 3603-557, E-Mail henning.schoenmann@neelmeyer.de
Bankhaus Neelmeyer AG, Am Markt 14-16, 28195 Bremen

www.neelmeyer.de



Hermann-Leverenz-Stiftung

Die Besten

Einmal jährlich verleiht die Hermann-Leverenz-Stiftung in den Räumen der Handelskammer Bremen namhafte Geldgeschenke an diejenigen Auszubildenden, die bei den kaufmännischen Abschlussprüfungen am besten abgeschnitten haben.

Jürgen Roggemann, Vorsitzender der Stiftung, verlieh am 19. Oktober 2012 die Preise und betonte in seiner Laudatio die Rolle einer fundierten Berufsausbildung, die auch in einer globalisierten Welt nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt habe. Dabei sei gerade die Bremer Berufliche Bildung laut Bildungsmonitor der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft im Bundesvergleich vorne dabei. Auf diese Leistung könnten alle Beteiligten stolz sein. Er appellierte an die Preisträgerinnen und Preisträger, künftig den gleichen Leistungswillen zu zeigen und die eigenen Qualifikationen verantwortlich einzusetzen, mit dem Einsatz der Ellbogen aber sparsam umzugehen. 1245 Preisträger hat die Stiftung seit ihrer Gründung mittlerweile ausgezeichnet. Dass diese hohe Anzahl an Preisträgern bedacht wurde, ist der Stiftung angesichts der momentan geringen Verzinsung des Stiftungskapitals hoch anzurechnen. Unter den 26 Preisträgerinnen und 17 Preisträgern waren neun, die ihre Berufsschulausbildung im Schulzentrum Grenzstraße absolviert haben. Es sind ausschließlich Preisträgerinnen, die hier in alphabetischer Reihenfolge und nach Beruf sortiert genannt werden:

Kira Möhlenbrock (Sparkasse Bremen, Bank 09-3), Anie-la Wichmann (Commerzbank, Bank 10-4), Nathalie Schubert (ÖVB, Vers 09-3), Sina Auffahrt (Biomaris, Ind 09-3), Sarah Bolten (swb, Ind 09-2), Tatjana Funk (Kraft Foods, Ind 09-1), Annika Kleymann (Kraft Foods, Ind 09-1), Katrin Reinecke (Hachez, Ind 09-5), Malina Schröder (Astrium, Ind 09-5)

Peter Hons

Hermann Leverenz

(1888-1972) wurde in Berne bei Oldenburg geboren und entstammt einem alten Bauerngeschlecht. Nach dem Besuch der Bürgerschule erhielt er eine Ausbildung bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Später arbeitete er in angesehenen Bankhäusern in London, Wiesbaden, Kassel und Hannover-Münden. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Leverenz als Direktor die Leitung der Filiale Delmenhorst der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. 1923, im Alter von 35 Jahren, wurde er Teilhaber des Bankgeschäftes P. Franz Neelmeyer & Co. in Bremen. Nach der Umwandlung der Bank in eine Aktiengesellschaft (1964) gehörte er bis zu seinem Ausscheiden 1971 dem Vorstand an. Zwischen 1949 und 1967 gehörte er mehrere Jahre als Mitglied dem Plenum der Handelskammer Bremen an.



Hermann Leverenz rief die Stiftung im Jahr 1965 mit einem Stiftungskapital von DM 500.000 ins Leben.

(Quelle: www.hermann-leverenz-stiftung.de/leverenz.html, 23.05.2013)



Hauptversammlung der Volkswagen AG

Familienklüngel im Aufsichtsrat

Eine spannende VW-Hauptversammlung erlebten angehende Bankkaufleute in Hamburg. Von der Diskussion über die aktuellen Geschäftszahlen, über die richtige Besetzung des Aufsichtsrates bis zur Forderung nach mehr Klimaschutz war alles dabei.



Heidrun Murken
leitet den
Bildungsgang
Kreditinstitute

Bremen, 19. April 2012, morgens am Bremer Hauptbahnhof: Der Bahnsteig Richtung Hamburg füllte sich nicht nur mit Pendlern, sondern auch mit vielen angehenden Bankkaufleuten. 90 Bankauszubildende des Jahrgangs 2010 trafen sich, um mit dem Lehrerteam Frau Helm, Frau Teske, Frau Murken, Herr Schröder und Herr Wegener nach Hamburg zur diesjährigen Hauptversammlung (HV) der Volkswagen AG zu fahren.

Am Veranstaltungsort, dem Hamburger Congress Centrum, angekommen, wurden alle Besucher der Hauptversammlung zu allererst mit Fragen des Umweltschutzes konfrontiert. Greenpeace machte eine wirkungsvolle Aktion, an der man sich nicht vorbeischieben konnte. Greenpeace-Mitglieder forderten auf Flugblättern und durch gezielte Ansprache der Besucher mehr Klimaschutz in der zukünftigen Unternehmensstrategie von VW. Aber wir erlebten noch mehr Aktionen von Greenpeace auf der HV.

Im Congressgebäude mussten wir nun aber erst einmal einen sehr scharfen Sicherheitscheck über uns ergehen lassen. Die hier vorherrschenden Sicherheitsbedingungen standen denen auf einem großen internationalen Flughafen in nichts nach. Im Foyer des Congress Centrums wurden wir in den Bann der chromblitzenden Autowelt gezogen. Eine sehr beeindruckende Präsentation diverser insbesondere zur Luxusklasse gehörender Automodelle verfehlte nicht seine Wirkung auf uns. Kaffee getrunken wurde später. Jetzt hieß es, sich einen guten Platz im Hauptsaal zu sichern, um die Atmosphäre dieser Riesenveranstaltung hautnah zu spüren.

Als erstes erlebten wir den Aufsichtsratschef Dr. Ferdinand Piëch und den Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Winterkorn bei der ausführlichen Darstellung des abgelaufenen Geschäftsjahres 2011. Die Ausführungen Dr. Piëchs wurden

plötzlich durch eine spektakuläre Aktion von Greenpeace unterbrochen, die von VW „Ehrlichen Klimaschutz JETZT“ forderte. Aber wer Dr. Piëch schon mal live erlebt hat, weiß, dass er auch solche Situationen souverän bewältigt. So wurde die HV kurz unterbrochen, bis der Sicherheitsdienst die Greenpeace-Mitglieder aus dem Saal gebracht hatte. Aber es war schon ein wirkungsvoller Auftritt von Greenpeace.

Bei den anschließenden Wortmeldungen diverser Aktionärsvertreter ging es dann auch gleich zur Sache. Da VW im abgelaufenen Geschäftsjahr seine Umsatzerlöse um ca. 25% steigern konnte und einen Rekordgewinn von 15,8 Mrd. € eingefahren hatte, wurde die Geschäftsführung Prof. Dr. Winterkorns mehrheitlich positiv gewürdigt. Aber rechtfertigt das ein Spitzengehalt von 17,4 Mio € für das Jahr 2011? Dieses zweifelten doch manche Redner in ihrem Beitrag stark an.

Tagesordnungspunkt fünf beinhaltete die Neuwahl von Mitgliedern in den Aufsichtsrat. Zur Wahl stand Frau Ursula M. Piëch, Ehefrau von Dr. Ferdinand Piëch. Die Qualifikation von Fr. Piëch für diese Tätigkeit (angegebene Ausbildung: Kindergärtnerin und Horterziehung mit zusätzlichem Prüfungsfach „Wirtschaft und Recht“) wurde in diversen Redebeiträgen doch stark angezweifelt. Immer wieder stand der Vorwurf „Familienklüngel“ im Raum. Im Zuge der Aussprache konnten wir viele überaus interessante, spannende, auch humorvolle und zum Teil brillant vorgetragene Redebeiträge erleben.

Für das leibliche Wohl wurde natürlich auf dieser Hauptversammlung auch bestens gesorgt. Vor den Büfets bildeten sich lange Schlangen. Es gab aber auch wirklich leckere Sachen. Bei der Gelegenheit stellte man schnell fest, wir als Berufsschulklasse haben den Altersdurchschnitt doch erheblich gesenkt. Die überwiegende Mehrzahl der anwesenden Aktio-

näre gehörten der Altersklasse 60 plus an.

Aber das Bewundern der chromblitzenden Autos durfte natürlich auch nicht fehlen. Wer sitzt nicht schon gerne mal in einem Porsche oder einem großen Audi. Das persönliche Foto vor dem Bentley oder dem Lamborghini gehörte ebenfalls dazu.

Die Aussprache über den Geschäftsbericht erfolgte bis in den späten Nachmittag. Wir hätten gerne noch die Abstimmung über die Entlastung der Mitglieder des Vorstands und AR und die Wahl zum Aufsichtsrat erlebt, aber unsere anstehende Rückfahrt zwang uns, die Hauptversammlung vorzeitig zu verlassen.

Aber es war die einhellige Meinung, dass es eine sehr spannende Veranstaltung gewesen war.

Es war gar nicht so einfach so viele Eintrittskarten zu dieser HV zu bekommen. Es wurden alle denkbaren Quellen genutzt (Volkswagen AG und Ausbildungsbetriebe) um an Gästekarten zu kommen. Allen sei an dieser Stelle noch herzlich für ihre Unterstützung gedankt.



Studieren Sie nicht irgendwas – studieren Sie Erfolg!

 Frankfurt School of
Finance & Management
Bankakademie | HfB



**Bachelor-Day
26. Oktober
2013**

Die Frankfurt School of Finance & Management ist eine der führenden Business Schools in Deutschland für Finance & Management und bietet folgende Einstiegsmöglichkeiten in den Bachelor of Science (B.Sc.):

- BWL, Duales Studium
- Business Administration (Sprache: Englisch)
- BWL mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsprüfung
- International Business Administration (Sprache: Englisch)
- Management, Philosophy & Economics
- Wirtschaftsinformatik
- Management & Financial Markets

Auch bei unseren berufsbegleitenden Programmen setzen wir Standards. Starten Sie nach Ihrer Ausbildung durch:

- Bankfachwirt
- Bankbetriebswirt
- Management-Studium

Platz 6 der Top-BWL Unis (Wirtschaftswoche)
BWL Uni der Spitzengruppe (CHE-Ranking)

www.frankfurt-school.de



Besuch der GLS Bank

Das macht Sinn!

Im Rahmen der Studienfahrt in die internationale Bankenstadt Frankfurt hat die Klasse Bank 11-3 die „GLS Bank“ kennengelernt.

GLS steht dabei für „Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken“. Die Genossenschaftsbank mit Sitz in Bochum wurde 1974 gegründet und beschäftigt lediglich etwa 430 Mitarbeiter an 7 Standorten. Und trotzdem ist die GLS Bank die am schnellsten wachsende Bank Deutschlands. Alleine 2012 ist die Bilanzsumme der Bank um etwa 20% gestiegen.

Hauptgrund dafür ist das einzigartige Geschäftsmodell der GLS Bank. Die Bank versteht sich selbst als ethisch-ökologische Bank und hat ein eigenes Nachhaltigkeitsmodell entwickelt, nach welchem sie ihre Bankgeschäfte tätigt. Anders als die regulären Geschäftsbanken, wie z.B. die deutschen Großbanken, schließt die GLS Bank spekulative Bankgeschäfte von vornherein aus und sucht ihre Kreditnehmer nach besonderen Merkmalen aus:

Finanzierungen werden ausschließlich in der Realwirtschaft im Bereich der menschlichen Bedürfnisse wie Bildung, Energie, gesunde Ernährung, Wohnen und Kultur vergeben. Aus ethischen Gründen nicht vertretbare Branchen, wie zum Beispiel die Rüstungsindustrie, werden kategorisch ausgeschlossen.

Außerdem zeichnet sich die GLS Bank durch eine hohe Transparenz gegenüber ihrer Kunden aus. Dreimal im Jahr erscheint der „Bankspiegel“, das Magazin der GLS Bank, in dem jeder Kunde nachlesen kann, was für Projekte die GLS Bank in den letzten vier Monaten finanziert hat. Die Kunden können genau einsehen, wofür ihre Einlagen verwendet werden.

Und nicht nur das, sie können bei der Geldanlage sogar festlegen, für welche Bereiche ihre Gelder verwendet werden sollen. Zur Auswahl stehen dabei: Gesundheit, Kultur, Behinderten-Einrichtungen, regenerative Energien, ökologische Landwirtschaft, Biobranchen, Leben im Alter, freie Schulen und Kindergärten oder lediglich die Angabe: „Keine Präferenz“.

Gerade in den letzten Jahren hat die GLS Bank immer mehr Ansehen und Bekanntheit in Deutschland gewonnen. Von 2010 bis 2012 wurde sie zur „Bank des Jahres“ gekürt. 2012 erhielt sie außerdem den „Deutschen Nachhaltigkeitspreis“ als Deutschlands nachhaltigstes Unternehmen. Und getreu dem Slogan der GLS Bank würden wir sagen:

Das macht Sinn!



Dennis Krotzky
(Bremer
Landesbank),
Janine Arnold
(Bankhaus
Neelmeyer)





Abschlussfeiern

Große Freude

Alle freuen sich auf die Bankabschlussfeier: Schüler wie auch Lehrer. Denn Abschlussfeier heißt: „Es ist geschafft“. Bankauszubildende dürfen sich nun endlich Bankkauffrau und Bankkaufmann nennen.

Sie haben ihre schriftliche wie auch ihre mündliche Prüfung in Form eines Kundenberatungsgesprächs erfolgreich hinter sich gebracht. Diese Leistung wurde natürlich auch in der Berufsschule gebührend gefeiert.

So haben wir im Schulzentrum Grenzstraße am 18. Juli 2012 25 Absolventen und am 27. Januar 2013 sogar 56 Absolventen verabschiedet. Die Klassenlehrer übernahmen gerne die Aufgabe, allen Teilnehmern Glückwünsche auszusprechen und die Abschluszeugnisse zu überreichen. Ein paar abschließende Worte von unserer Schulleitung, Herrn Fabisch bzw. Herrn Hons, durften da nicht fehlen. Eine kleine Fotoshow mit Bildern aus dem Schulalltag und anderen gemeinsamen Unternehmungen riefen manche Ereignisse und Anekdoten wieder in Erinnerung.

Aber auch Sekt, Saft und ein Bufett trugen dazu bei, dass das letzte Zusammentreffen in der Schule einen feierlichen

Abschluss der Bankausbildung darstellte.

Eine besondere Ehrung erhielten unsere „Besten“ im Berufsschulunterricht: im Juli 2012 Frau Janett Ständer, im Januar 2013 Frau Mara Sarina Helmers und Herr Peter Büttner. Sie erzielten in Ihren Abschluszeugnissen der Berufsschule die besten Durchschnittsnoten aller Kandidaten.

Auch wenn schon wieder neue Schüler parat stehen, die alten werden uns Lehrern und Lehrerinnen nach zweieinhalb-jähriger Zusammenarbeit fehlen.

Berufliche Sorgen? Die hatte erst mal keiner der Absolventen. Einige gehen jetzt bereits ins Studium. Die anderen hatten ihre unbefristeten oder zumindest befristeten Arbeitsverträge in der Tasche. Es kann also im Beruf oder im Studium durchgestartet werden.

Heidrun Murken

Die Abschlussklassen



Bank 11-1

(v. l. n. r.): hinten: Malte Rogoll, Elena Kruse, Jessica Behrmann, Melanie Lundi, Johanna Michalzik, Isabell Üney, Annika Wagenfeld, Wiete Stolze, Anne-Sophie Heerich; Mitte: Marc Krüger, Michael René Müller, Timo Steinhäus, Finn-Maximilian Hillen, Michael Schütz, Carmen Friederike Hagens, Janis Wagemann, Alan Lazutka; vorne: Jasmin Bieleke, Kristina Scherebor, Burcu Kizilirmak, Buket Özlem Ipek, Tatjana Brehm, Janine Steinwede, Katrin Teske (Klassenlehrerin)



Bank 11-2

(v. l. n. r.): hinten: Christian Schmitt, Sarah Böhlke, Jasmin Dziemba, Janina Scholz, Sarah Kleingärtner, Christin Gräbner, Florian Olschewski, Andrzej Obach; Mitte: Kevin Rerrer, Jürgen Schröder (Klassenlehrer), Dennis Schneider, Niklas Ludwig, Stefan Kütz, Heiko Paulick, Jonas Krebs, Boris Ayyildiz, Belsin Aghasizadeh, Dennis Böse; vorne: Sören Schmidt, Sarah Kienker, Carola Blome, Nele Gerhardt, Svenja Schröder, Hannes Hohnholt, Christian Abendroth



Bank 11-3

(v. l. n. r.): hinten: Sogand Shahnazi, Janina Cassens, Janika Pätzold, Ina Kindsvater, Charleen Singer, Gina Maria Herzog, Ayleen Warnicke, Dennis Krotky, Janine Arnold, Annika Stengert; vorne: Manuel Hadji-Bashiri, Torben Leiding, Svenja Famulla, Christoph Budde, Jörn Neubert, Jacob Harms, Alexander Hiller, Daniel Knüppel, Dennis Mertgen, Volkan Ucar, Ingrid Irene Hartwich (Klassenlehrerin); es fehlen: Marika Wehner, Pascal Becker

Bank 11-4

(v. l. n. r.): hinten: Alexandra Anthony, Katharina Batrakow, Ramazan Demir, Maurice Gross, Daniel Nestvogel, Andreas Cobus, Jan-Erik Huthoff; Mitte: Julia Wiehe, Debbie Iskowiak, Sandra Gestefeld, Nina Reimann, Edina Mesanovic, Gina Cohrs, Tina Ahner, Heidrun Murken (Klassenlehrerin); vorne: Dennis Schmitz, Christian Holst, Kevin Pietscher, Walter Nowalkowski, Andreas Schulz; es fehlen: Müge Cavus, Filiz Dagdagan, Kea Rodiek, Tammo Schimanski, Paul Zabel



Kreditinstitute

Im Schuljahr 2012/2013 besuchen insgesamt 258 Auszubildende in 11 Klassen den Bildungsgang Kreditinstitute. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 11 Kreditinstituten. 46 Auszubildende haben einen zweijährigen Ausbildungsvertrag, 210 einen zweieinhalbjährigen Vertrag und zwei Azubis einen dreijährigen Vertrag. Ein Lehrerteam von acht Kolleginnen und Kollegen unterrichtet die Auszubildenden in den Kernfächern. Daneben werden auch Wahlpflichtkurse wie Grundkurs Immobilien, Marketing, Personalwirtschaft, Sport und Beruf, Grundkurs Spanisch, Business English, e-commerce angeboten. Der Unterricht findet in Blockform mit einer Länge von durchschnittlich 7 Wochen statt. Die innerhalb der Ausbildungszeit erworbene Fachkompetenz unserer Auszubildenden führte zu guten Ergebnissen. So waren die erzielten Prüfungsergebnisse bei der bundeseinheitlichen Handelskammerabschlussprüfung in den letzten Jahren zum Teil besser als der Bundesdurchschnitt.

„Neue Wege gehen.“

Claas Premke & Björn Upadek, Filmemacher

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.
Mit unserem Jungen Konto für Schüler, Studenten und Azubis legen wir den Grundstein für eure Träume. Mit kostenloser Kontoführung und einer VR-BankCard inklusive*.
Wir machen den Weg frei.

* Weitere Informationen erhalten Sie auch unter www.bremischevb.de und in unseren Geschäftsstellen.

Bremische Volksbank



Abschlussfeier der Versicherungskaufleute

Der erste Sekt des Tages

Eine relativ junge Tradition ist die Abschlussfeier für Kaufleute für Versicherungen und Finanzen in den Räumen der Öffentlichen Versicherung Bremen.



Eckhard Friedrichs
leitet den
Bildungsgang
Versicherungen

Am 30. Januar 2013 war es wieder soweit: Die „fertigen“ Azubis und somit neuen „Kaufmann/Kauffrauen für Versicherungen und Finanzen“ bekamen in einer Feierstunde im Hause der ÖVB die Abschlusszeugnisse überreicht.

Bereits zum dritten Mal und somit bereits traditionell - so Dr. Meyer-Stiens als Vertreter der gastgebenden Versicherung ÖVB - findet diese Veranstaltung statt.

Peter Hons vom Schulzentrum an der Grenzstraße wies

auf die enge Verflechtung von Schule, Betrieben, der Kammer und dem Berufsbildungswerk der Versicherung hin.

Klaus-Peter Stubel überbrachte die Glückwünsche der Prüfungsausschüsse und der Kammer, Eckhard Friedrichs beglückwünschte die Azubis zu ihrem Erfolg und erläuterte diesen Abschluss als einen der ersten auf dem Weg des lebenslangen Lernens.

Danach gab es für die Azubis den ersten Sekt des Tages....

Versicherungen

Mit der Neuordnung 2006 wurde die Versicherungsausbildung mit der Erweiterung auf Finanzprodukte „geadelt“. Die angehenden Kaufleute sollen in der Lage sein, dem Kunden auch im Nicht-Versicherungsbereich eine angemessene Beratung zu geben. Dies ist insbesondere im Bereich der Immobilienfinanzierung, aber auch im Bereich der Altersvorsorge interessant.

Die Neuordnung der Ausbildung führte zunächst zu einer Verdoppelung der Auszubildendenzahlen. Mittlerweile hat sich die Zahl der Auszubildenden auf einem relativ hohen Niveau von fast 90 Auszubildenden pro Jahr eingependelt. Etwa 150 Ausbildungsbetriebe lassen ihre Auszubildenden im Schulzentrum Grenzstraße ausbilden. 13 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten im zweitgrößten Bildungsgang der Kaufmännischen Berufsschule.

23-jähriger Autofahrer fährt gegen Baum und stirbt

Loxstedt (dapd-nrd). Ein 23-Jähriger ist bei Cuxhaven mit seinem Auto gegen einen Baum gefahren und dabei ums Leben gekommen. Warum der junge Fahrer am Dienstagmorgen mit dem Wagen von der Straße abkam, war nach Angaben der Polizei zunächst unklar. Während der Bergungsarbeiten musste die Unfallstelle zwischen den Ortschaften Holte und Maihausen rund drei Stunden lang in beide Richtungen gesperrt werden. An dem Auto entstand Totalschaden.

† Kjell Bojunga, geboren am 3. August 1989, gestorben am 23. Oktober 2012 war Auszubildender der Klasse Vers 11-3.

Die Abschlussklassen

Vers 10-3

(v. l. n. r.): hinten: Chantal Mehrens, Axel France, Oliver Warnke, Timo Jantzen, Marvin Schelhas, Dominic Wendt, Stefan Martens (Klassenlehrer); Mitte: Vanessa Rosenbrock, Jasmin Rietz, Ann-Christin Steinbeck, Anna Kehlenbeck, Vanessa Gräbner, Janine Quade, Lukas Dürkop, Nadine Heinrich, Artjom Tsentner, Fabienne Garrels, Natalia Lobes; vorne: Eva Seyer, Christopher Gräbel, Serdar Elmas, Selda Kirazoglu, Marina Erlich; es fehlen: Thore Twisterling, Till Augsburg, Beke Barlage, Inga Petershagen



Vers 10-4

(v. l. n. r.): hinten: Oliver Miehlau, Hakan Alan, Marcel Buck, Macino Stolzenwald, Ailina Grashorn, Karl Philipp (Klassenlehrer), Victor Dell, Mike Rußmeier; vorne: Jan Duesmann, Axel Bormann, Thomas Sasia, Murat Acar, Gesa Wicke, Jelena Zolotuhina, Katja Beuke, Christina Seekamp, Benedikt Kurth, Niels Holthausen; es fehlen: Marc Badenmüller, Simon Schmidtmeier



Vers 11-1

(v. l. n. r.): hinten: Karl Philipp (Klassenlehrer), Alisa Kriegel, Isabell Tamble, Agathe Adamczyk, Katharina von Döllen, Carina Lütjen, Daniel Frank; vorne: Timo Brunckhorst, Sebastian Kuberka, Sabrina Busch, Niklas Nodurt, Björn Schlottow, Marvin Bennecke, Finn Rohwohlt, es fehlen: Andre Holler, Katharina Janzen, Karin Werner



So sehen Sieger aus



Lisa Warneke gewinnt den ersten Platz beim Wettbewerb „Siegertypen gesucht“. Hier beschreibt sie selbst, was sie erlebte.

Gleißendes Licht, klatschende Hände, freudige Blicke, eine Körpertemperatur, die sich wohl am ehesten mit warm-kalt-warm-kalt beschreiben lässt, Schweißperlen auf der Stirn und Moderator Simon Beeck, der meinen Namen ruft. „Nein, er hat nicht Lisa gesagt“, versuche ich mir immer wieder einzureden. Als dann mein Ausbilder nach einer gefühlten Ewigkeit anfängt zu verstehen, zu mir rüberschaut und mir mit einem Wink Richtung Bühne deutlich machen will, dass wir nach vorne gehen müssen, habe ich ehrlich gesagt immer noch nicht verstanden, was passiert ist. Ich gehe also einfach erst einmal mit ihm nach vorne – kann ja nie schaden, schüttle Hände und nehme eine Urkunde entgegen, bevor das Blitzlichtgewitter startet und Moderatoren und Reporter verschiedener Sendeformate auf mich zukommen und mir Fragen stellen, die ich wie in Trance und wie sich später herausstellt, oft mit ziemlich schwachsinnigen Sätzen beantworte. Hört sich fast an, als hätte ich einen „Grammy“ gewonnen, was? Da ich so was nicht jeden Tag erleben darf, fühlte es sich für mich auch genau so an, obwohl das natürlich absolut weit hergeholt ist. Ich konnte also nicht mit meinem tollen Gesang überzeugen. Womit ich allerdings überzeugen konnte, war ein soziales Projekt, mit dem ich den Wettbewerb „Siegertypen gesucht“ gewann, der jedes Jahr von der Handels- und Handwerkskammer Bremen und der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven initiiert wird. Und man muss wirklich zugeben, die zuständigen Damen und Herren haben allen Teilnehmern einen wahnsinnig aufregenden, emotionalen und glamourösen Abend bereitet bei dieser Preisverleihung. Aber nun einmal von vorne:

Ich bin Lisa Warneke, 21 Jahre alt und seit Januar 2013 ausgelernte Industriekauffrau bei der Firma ATLAS ELEKTRO-NIK GmbH. Die letzten zweieinhalb Jahre Ausbildung waren sehr dynamisch und haben einiges an neuen Erfahrungen, neuen Erkenntnissen und vielen anderen schönen Dingen mit sich gebracht. Das für mich schönste und dankbarste Erlebnis dieser Ausbildung – abgesehen von den tollen Leuten, die ich kennenlernen durfte – war für mich jedoch die obengenannte Aktion „Siegertypen gesucht“, bei der es darum geht, Auszubildende zu finden, die sich neben ihrer Ausbildung besonders engagieren oder etwas Außergewöhnliches leisten. Da ich schon seit April 2012 ein Projekt gegen Alkohol im Straßenverkehr durchführe, bei dem ich Jugendliche an allen möglichen Orten rund um Bremen über die Gefahren von Alkohol am Steuer informiere und in Fahrschulen, Schulen und Diskotheken eigene Workshops zu dem Thema halte, stand für mich fest: Ich werde mich bewerben!

Nun fragt man sich vielleicht, wieso bindet man sich neben der Ausbildung noch ein Paket Extra-Aufwand ans

Bein und hält ein- bis dreimal pro Woche die obengenannten Workshops?! Naja, eigentlich ganz einfach! Vor ein paar Jahren ist meine Cousine bei einem solchen Autounfall gestorben und immer wieder erlebe ich in Diskotheken die Situation, in der tatsächlich Leute, die schön längst genug getrunken haben, noch fahren wollen. Und das finden sie selbst und ihre Freunde dann auch noch cool! Höchst uncool! Nun ja, für mich ein guter Grund, mich zu engagieren und dieses Gerücht auszumerzen.

Nachdem ich mich mit einem Motivationsschreiben bei der Handelskammer beworben hatte und nach langem Warten endlich, aber eher unerwartet, eine Zusage bekommen hatte, unter den besten zehn zu sein, ging es erst richtig los.

Ein paar Wochen nach Bekanntgabe der engagiertesten zehn Auszubildenden, rief die Bild-Zeitung an, um einen Interview- und Fototermin zu machen, der schon nach ein paar Tagen stattfand. Auch ein Kamerteam war einen Tag lang bei uns im Unternehmen, um mich bei einem typischen Arbeitstag zu verfolgen und anschließend in einer Fahrschule und auf dem Bremer Freimarkt bei meinen Seminaren dabei zu sein. Das war in der Tat eigentlich alles schon aufregend genug, aber dann kam die Preisverleihung. Die zehn auserkorenen Siegertypen/Siegertypen-Teams stellten sich und ihre Projekte vor und das gedrehte Filmmaterial wurde zu jedem Projekt eingespielt. Nach der Präsentation des letzten Projekts war die Spannung auf dem Höhepunkt und alle warteten ungeduldig auf die Bekanntgabe des Siegers. Naja, ich habe ja schon als Einstieg beschrieben, wie ich mich fühlte und dass ich tatsächlich gewonnen hatte. Auch wenn nun wahrscheinlich alle denken werden: „Jaaa, jaa, das würde ja jetzt jeder sagen.“ Ich habe nicht damit gerechnet, diesen Wettbewerb tatsächlich als Sieger zu verlassen und konnte es bis zum nächsten Tag eigentlich immer noch nicht glauben, bis ich dann bei Radio Bremen 4 in der Morning Show saß, um über das Projekt sowie den vergangenen Abend zu berichten.

Das tolle an dem ganzen Wettbewerb sind allerdings nicht das Gewinnen selbst oder das Preisgeld, sondern das Gefühl, Leute mit dem immer aktuellen Thema „Alkohol am Steuer“ emotional getroffen und bewegt zu haben. Das Thema hat wieder etwas an Gehör gewonnen und das ist für mich persönlich der schönste Preis. Und es gibt noch sooo viele Themen, die man den Menschen immer wieder näher bringen sollte und deshalb, engagiert euch, lasst den „Siegertypen“ raus.

Lisa Warneke, Ind 10-3

Tolle Projekte

Handlungskompetenz fordern und fördern und sich in Projekten als selbstwirksam erfahren, das waren die Ziele eines Wahlpflichtkurses. Die erzielten Ergebnisse sprechen für sich.

Im Rahmen des Wahlpflichtkurses Projektmanagement waren die Auszubildenden gefordert, eigene Projektideen zu entwickeln und diese auf ihre praktische Umsetzbarkeit hin zu überprüfen. Nachdem die Schüler eine Risikoanalyse durchgeführt und ein erstes Projektkonzept erstellt hatten, kristallisierten sich folgende Projekte heraus:

Organisation und Durchführung eines Studieninformationstages für Auszubildende; Planung und Durchführung eines Sporttages für die Handelsschule; Planung, Durchführung und Auswertung einer Bedarfsanalyse in Bezug auf den Europäischen Computer Führerschein (ECDL) in der Berufsschule

In den Projekten zeigten sich die Auszubildenden für die Planung, Durchführung und Reflexion verantwortlich. Beurteilt wurde neben dem Gesamterfolg auch die Projektdokumentation und -präsentation. Vor dem Hintergrund von vollständigen Handlungen im Sinne von Informieren, Planen, Entscheiden, Ausführen und Kontrollieren wurde Handlungskompetenz gleichermaßen gefordert und gefördert. Dies war

vor allem deshalb der Fall, weil die Projekte aus Interesse und Eigenmotivation ausgewählt und umgesetzt wurden. Die Auszubildenden verdienten sich dabei nicht nur Spitzennoten, sondern vor allem eine ordentliche Portion von dem Gefühl, sich als selbstwirksam und verantwortlich erfahren zu haben. Dies gilt übrigens nicht nur für die Auszubildenden, sondern auch für mich als projektbegleitende Lehrkraft. Von daher sind Projekte eine gute Sache für Azubis, Lehrer und die Schule, die von derartigen Projekten ebenfalls profitieren kann. Die folgenden Berichte der Auszubildenden belegen dies eindrucksvoll.



Alexander König
leitet den
Wahlpflichtkurs
„Projektmanagement und Excel-Anwendungen“

Ausbildung – und dann? Studienorientierung für Auszubildende

Was kommt nach der Ausbildung? Diese Frage stellt sich nicht nur uns als Projektgruppe, sondern sie ist für einen Großteil der Azubis am SZ Grenzstraße von Interesse. Dies zeigte eine Stichprobenbefragung, die wir im Vorfeld des

The advertisement is framed in red and features a collage of food items including sandwiches, croissants, and coffee beans. On the left, a compass rose logo is positioned above the text "RODRIGUES BAR PORTUGAL®". Below this, it says "IM SCHULZENTRUM Grenzstraße 90" and "UND Vegesacker Straße 15". In the center, the text "WIR STÄRKEN EUCH, DURCH DEN SCHULTAG." is displayed. To the right, a red stamp-like text reads "BEI UNS MACHT SCHULE SPAS! DIEET WAS ANDERE SCHULKAFFEEEE RIA".

Projektes in einigen Berufsschulklassen durchgeführt haben. Erst auf dieser Grundlage setzten wir unsere Projektidee, einen Studienorientierungstag für Azubis zu organisieren, in die Tat um. Ein solches Projekt fällt nicht vom Himmel, sondern ist Ergebnis umfangreicher Planung und Organisation.

Zunächst überlegten wir, welche Universitäten, Hochschulen oder ähnliche Einrichtungen für diesen Tag von Interesse wären. Nach langem Hin und Her hatten wir Zusagen der FOM Bremen, Universität Bremen, Agentur für Arbeit Bremen und der Frankfurt School. Anschließend luden wir die verschiedenen Berufsschulklassen aus dem 2. Lehrjahr persönlich ein. Jeder Azubi hatte die Möglichkeit, sich bei maximal zwei Vorträgen anzumelden. Die vier Veranstaltungen fanden jeweils um 10 und 12 Uhr parallel statt. Aufgrund der großen Resonanz, die unsere Erwartung deutlich übertraf, sahen wir uns gezwungen, einige Änderungen in der Zuteilung vorzunehmen, damit es eine gleichmäßige Verteilung auf die Vorträge gab.

Nach umfangreicher Organisation war es am 4. Dezember

2012 endlich soweit: Wir starteten ein wenig aufgeregt mit der Begrüßung und waren gespannt, ob alles klappen würde. Im Zeitraum von 10 bis 13 Uhr wurden die Schüler ausgiebig über Studiengänge, Zeitmodelle, Finanzierungsmöglichkeiten und hilfreiche Internetseiten informiert. Das von uns eingeholte Feedback zu unserer Veranstaltung zeigte: Nicht nur die Referenten, sondern vor allem die Azubis waren von der Veranstaltung begeistert und empfehlen, diese im nächsten Jahr erneut durchzuführen.

Da wir den Studieninformationstag selbstständig und eigenverantwortlich geplant und durchgeführt haben, war das Projekt für uns spannend und gleichermaßen herausfordernd zum Beispiel im Hinblick auf unsere kommunikativen und organisatorischen Fähigkeiten. Darüber hinaus waren die Veranstaltungen äußerst informativ und können somit als Entscheidungsgrundlage für die Wahl des Studienganges und der Bildungseinrichtung (Universität oder Fachhochschule) sowie das Zeitmodell (Vollzeitstudium oder nebenberufliches Teilzeitstudium) herangezogen werden. Sicherlich keine un-



Links: Sporttag in der Handelsschule – von Auszubildenden organisiert.

Rechts: Studienorientierung in der Berufsschule – von Auszubildenden organisiert.

bedeutende Entscheidung, die gut überlegt und durchdacht werden sollte. Wer sich also für ein Studium nach der Ausbildung interessiert, der sollte nicht zu spät anfangen sich zu orientieren.

Von daher wünschen wir uns, dass unser Projekt eine Neuaufgabe erfährt, weiterentwickelt wird und somit auch zukünftige Azubis im Rahmen der Berufsschule am SZ Grenzstraße die Möglichkeit bekommen, sich in Bezug auf ein eventuelles Studium informieren und orientieren zu können.

Ann-Kathrin Götsche, Lisa Heins, Tomma Erchinger und Maren Klatte, in ihrer Projektgruppe als Auszubildende Industriekaufleute der DMK Deutsches Milchkontor GmbH verantwortlich für den Studienorientierungstag

ECDL am SZ Grenzstraße - Eine Bedarfsanalyse zum Thema Europäischer Computer Führerschein (ECDL)

Computerkenntnisse und -fertigkeiten sind in nahezu jedem kaufmännischen Beruf von immenser Bedeutung. Vor diesem Hintergrund kam uns die Idee, im Rahmen eines Projektes eine Bedarfsanalyse zum Thema Europäischer Computer Führerschein (ECDL) durchzuführen. Der ECDL ist seit 2008 das bekannteste Zertifikat für Computer-Anwendungen in Deutschland. Er gilt als ein international anerkannter Maßstab für verschiedene Anwendungsfertigkeiten im Umgang mit dem Computer, wie zum Beispiel Tabellenkalkulation oder Präsentationserstellung. Die Prüfungen sind kostenpflichtig, werden im Erfolgsfall zertifiziert und können in sieben Modulen einzeln abgelegt werden.

Im Zentrum unseres Projektes stand die Frage, inwieweit es am SZ Grenzstraße aus der Perspektive der Auszubildenden und der Ausbilder einen Bedarf für ein Angebot zum Thema Europäischer Computer Führerschein (ECDL) gibt und unter welchen Rahmenbedingungen die Vorbereitung und Prüfung zum ECDL erfolversprechend sein kann.

Zu Beginn des Projektes haben wir bei der Entwicklung des Fragebogens darauf geachtet, möglichst viele geschlossene Fragen zu verwenden, da sich diese leichter auswerten lassen. Die Fragen haben wir so ausgewählt, dass sich durch deren Beantwortung wichtige Erkenntnisse für die Schule ableiten lassen. Befragt wurden insgesamt 86 Auszubildende der Mittelstufe aus den Bildungsgängen Industrie, Versicherung und Immobilien. Die Auswertung der Befragung erfolgte mit Excel und die zentralen Ergebnisse wurden mit Diagrammen visualisiert. Als grundlegend für eine mögliche Einführung eines ECDL-Führerscheins in der Berufsschule könnten folgende Ergebnisse herangezogen werden. Von 86 Schülern wären 30 bereit, bestimmte Module des ECDL-Führerscheins im Rahmen eines Wahlpflichtkurses zu absolvieren. Die Umsetzung in Wahlpflichtkursen stützt sich vor allem auf das Ergebnis, dass die Schüler mehrheitlich nicht bereit wären, Freizeit in den ECDL zu investieren. Das größte Interesse und die größte Relevanz der Module in Bezug auf das Berufsleben lagen in den Bereichen Tabellenkalkulation (z.B. Excel), Präsentation (z.B. Power Point), Internet (z.B. Browser) und Kommunikation (zum Beispiel E-Mail). Durch die Befragung der Ausbilder haben wir erfahren, dass die Betriebe ein ECDL-Angebot befürworten, ihre Azubis teilweise finanziell unterstützen, sie jedoch nicht von der Arbeitszeit befreien würden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ein Angebot zur Vorbereitung auf ausgewählte ECDL-Modul-Prüfungen zum Beispiel im Rahmen von Wahlpflichtkursen aus der Perspektive der Ausbildungsbetriebe und Auszubildenden begrüßt werden würde, da über die abgelegten ECDL-Zertifikate nachvollziehbar und nachweisbar wird, welche Kenntnisse und Fertigkeiten ein Teilnehmer im Umgang mit bestimmten Computer-Anwendungen hat. Die Prüfungsgebühren und Kosten für das Material zur Vorbereitung auf die Prüfungen könnten im Erfolgsfall teilweise von den Ausbildungsbetrieben übernommen werden. Demensprechend bleiben lediglich die Fragen offen, ob derartige Vorbereitungskurse auch tatsächlich angewählt werden würden und wie und von wem diese Kurse angeboten und didaktisch-methodisch aufbereitet werden sollten.

Mario Fricke, Maria Hunecker, Jana Kluge und Jelena Dreyer, in ihrer Projektgruppe als Auszubildende verantwortlich für die ECDL-Bedarfsanalyse in der Berufsschule

Lohnenswerter Einsatz - Auszubildende organisieren Sporttag für die Handelsschule

Im Rahmen unseres Wahlpflichtkurses Projektmanagement haben wir, fünf Auszubildende aus den Bereichen Industrie und Versicherung, uns für ein soziales Projekt engagiert und die Organisation und Durchführung eines Sportturnieres übernommen. Doch bevor diese Veranstaltung am Donnerstag, den 24. Januar 2013 stattfinden konnte, musste bei der Planung einiges bedacht und vorbereitet werden. Es galt unter anderem Einladungen zu schreiben, einen Spielplan zu entwickeln, geeignete Sportspiele auszusuchen und einfache Regeln festzulegen und dabei die vorgesehene Zeitplanung für das Projekt und das Turnier zu berücksichtigen.

Nach einer aufwendigen Planungsphase wurde der Sporttag unter dem Motto "Fair-Play-Cup" durchgeführt, da im Vordergrund faires Zusammenspiel und Gleichberechtigung der Teams sowie Spaß an sportlichen Betätigungen stehen sollte. Jede der fünf Klassen aus der Handelsschule stellte je ein Team für ein Fußball-, Unihockey und Völkerballturnier. In hart umkämpften Spielen zeigten alle Beteiligten neben sportlichem Einsatz und Talent vor allem jede Menge Begeisterung und Enthusiasmus. Toll, dass dabei der Fair-Play-Gedanke nicht zu kurz kam.

Direkt nach den Finalspielen führten wir unter Hochdruck der gespannten Handelsschüler eine Klassenauswertung für die drei Turniere durch. Spätestens als wir bei der Siegerehrung die gezeigten Leistungen mit Urkunden und Jomani-Gutscheinen honorierten, brachen bei der Verkündung des 1. Platzes, der durch die Klasse HSC belegt wurde, alle Dämme. Voller Begeisterung wurden wir von der Klasse förmlich überrannt. Da die Schülerinnen und Schüler lächelnd und glücklich aus der Halle gingen, sind wir uns sicher, dass dieses Turnier großen Spaß gemacht hat. Allein dafür hatte sich der Einsatz der Schülerinnen und Schüler und unserer Projektgruppe gelohnt und wir würden diesen Sporttag jederzeit wiederholen.

Ezgi Tekin, Niklas Bossert, Franziska Blömeke, Sabrina Noll und Julian Behnke, in ihrer Projektgruppe als Auszubildende verantwortlich für den Sporttag in der Handelsschule

Schokolade macht schön, Bier aber auch!

Diese Erkenntnisse gewannen angehende Industriekaufleute auf Betriebserkundungen im Chocoversum und in der Holsten-Brauerei in Hamburg.

Die Industrieklasse Ind 11-3 des Schulzentrums Grenzstraße in Bremen machte im November 2012 einen Kurztrip in die Groß- und Hansestadt Hamburg.

Gemeinsam mit ihrem Klassenlehrer Michael Kuck nistete sich die Klasse im Meininger Hostel im Hamburger Stadtteil Altona ein und begab sich anschließend auf die Reise in die Innenstadt. Dort wurde das Chocoversum des Bremer Unternehmens Hachez, dem Ausbildungsbetrieb einiger Mitschüler, besucht.

Im Chocoversum erlebten die Schüler den Weg von der Kakaobohne bis hin zur verpackten Schokolade. Anhand von Originalmaschinen konnte der komplette Produktionsablauf beobachtet werden. Die angehenden Industriekaufleute lernten z.B. den Unterschied zwischen Edel- und herkömmlichem Kakao kennen und dass die Kakaobohne viele Proteine mit Zellaufbaustoffen enthält und somit für eine schöne Haut sorgt. Schokolade ist also durchaus mehr, als nur eine Nascherei und bewirkt positive Reaktionen des Körpers. Diese Erfahrung durften die Schüler bei einer „Genuss-Reise“ selbst erleben und erschmecken. Die den Organismus mild und dauerhaft anregenden Inhaltsstoffe der Schokolade stimmten die Schüler positiv auf den Besichtigungstermin am nächsten Tag in der Holsten-Traditions-Brauerei ein.

Um vorab noch ein paar Erfahrungswerte zu sammeln, ging die Klasse am Abend in die Privatbrauerei „Gröninger“ und schlug dort (unter Zuhilfenahme der langjährigen Erfahrung des Klassenlehrers) zwei selbstgebraute Bierfässer an. Neben den Industriebesichtigungen fehlten jetzt nur noch ein paar „sozio-kulturelle“ Eindrücke aus Hamburg. Also ent-

schied die Klasse, ihren Wissensdurst auf der Reeperbahn zu stillen.

Am zweiten Tag stand dann die Besichtigung der Holsten-Brauerei an. Der seit 2004 zur internationalen Brauerei Carlsberg gehörende Betrieb stellte seine ganze Produktvielfalt vor - vom kiezig, kantigen Astra, über das meistgetrunkene Lübzer, bis hin zum edlen Duckstein-Bier. Die Schüler wurden durch die gesamte Produktion (inkl. der Abfüllanlage) der Brauerei geführt, bei der sie vielfältige Informationen über die Herstellung von Bier erfuhren. Dabei stellte die Klasse eine unerwartete Gemeinsamkeit zwischen Bier und Schokolade fest: Denn auch Bier macht schön (!), da sich die Inhaltsstoffe (neben dem Alkohol) wie beispielsweise Pantothensäure oder Niacin nicht nur „anregend“ auf die Stimmung, sondern ebenfalls positiv auf die Haut auswirken.

Nachdem sich die Klasse „Appetit“ geholt hatte, gab es neben einem herzhaften Schinkenbrot-Imbiss, abschließend eine Verkostung verschiedener Bierspezialitäten der Holsten-Brauerei, bei der die Schüler ihren Ausflug noch einmal Revue passieren ließen. „Ein sehr interessanter Einblick in zwei ganz unterschiedliche Betriebe, welche mit ihren verschiedenen Produktionsverfahren und Unternehmensphilosophien unsere theoretischen Lerninhalte aus dem Schulunterricht wesentlich anschaulicher gemacht haben“, so das Fazit der gesamten Klasse, die sich dann gut „gestärkt“ und mit „schöner Haut“ per Niedersachsen-Ticket auf den Rückweg nach Bremen machte.

Nadine Wahlers, Ind 11-3



Keinesfalls trocken



Wer davon ausgeht, dass es sich im Fach „Deutsch und Kommunikation“ für Industriekaufleute nur um trockene Grammatikübungen handelt, liegt definitiv falsch

Das Fach „Deutsch und Kommunikation“ hat die Aufgabe, die Schüler bei einer professionellen Unternehmenspräsentation zu unterstützen. Schließlich macht erst das richtige Einsetzen der Körpersprache wie Mimik, Gestik und Körperhaltung eine gute Präsentation aus. Auch ist die Sprechtechnik von besonderer Bedeutung, denn der Ton macht die Musik. Bekanntlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und somit wurde mit einfachen kurzen Stegreifreden begonnen und verschiedene Kommunikationsstile analysiert. Darauf aufbauend wurden mithilfe eines Leitfadens und verschiedener „Verständlichmacher“ Unternehmenspräsentationen erarbeitet. Ausschlaggebend war ab diesem Zeitpunkt auch die Visualisierung mittels verschiedener Medien. Dass diese Tipps maßgeblich zum Erfolg beitragen, lässt sich aus den nahezu perfekten Ergebnissen der Unternehmenspräsentationen schließen. Wir danken Frau von Prittwitz für diese Hilfestellung, die uns wohl auch in Zukunft noch begleiten wird!

Akascha J. Schultz, Mareike Kunst und Minu Heydari, Ind 12-2

Ein noch nicht erwähnter aber besonders wichtiger Bestandteil des Unterrichts ist das Feedback. Von Beginn an werden Arbeitsergebnisse aus dem Unterricht dem Plenum präsentiert, sodass das Vor-der-Gruppe-Sprechen häufig geübt wird und die Aufregung einer zunehmenden Routine

weicht. Auf jede Präsentation folgt ein Feedback der Zuhörer, in dem die besonderen Stärken und guten Ideen der Vortragenden hervorgehoben werden und auf Mängel hingewiesen wird. Mit dieser unterstützend-kritischen Rückmeldung erhalten die Redner umfassende Informationen über ihren Vortragsstil, ihre Kommunikation mit den Zuhörern und die visuelle Aufbereitung der vermittelten Informationen. Lösungsmöglichkeiten, Tipps und Alternativen werden geäußert und sind für alle Beteiligten gewinnbringende Lernsituationen auf dem Weg zum Ziel: der gelungenen Präsentation des eigenen Ausbildungsbetriebs. Hierfür sind die Ambitionen auf Seiten der Schüler groß und ich bin immer wieder überrascht von dem Einfallsreichtum, dem hohen Engagement und den ausgezeichneten Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Das anschließende Feedback nehmen einerseits die Redner für sich mit und andererseits haben die Schülerinnen und Schüler bei der nächsten Betriebspräsentation die Möglichkeit, aus den Fehlern ihrer Vorgänger zu lernen und es besser zu machen. Dadurch steigert sich das Niveau der Präsentationen von Mal zu Mal. Für die Klassenkameraden und auch für mich ist es außerdem immer wieder interessant, auf diese Weise verschiedene Betriebe aus Bremen kennen zu lernen, und manchmal über außergewöhnliche Roh- oder Werkstoffe, Produkte oder Verfahrensweisen staunen zu können.



Cornelia von Prittwitz
unterrichtet
„Deutsch und
Kommunikation“

Meine Versicherung
sponsert lieber
Action als Aktionäre.

fair versichert
ÖVB

Finanzgruppe

Die Abschlussklassen



Ind 10-2

(v. l. n. r.): hinten: Philip Bauer*, Lars Cordes, Jörn Meyer*, Bastian Opalla*, Fabian Siemers*, Michael Kuck (Klassenlehrer), Kai Luers*, Laura Kettler; Mitte: Carina Singer*, Elena Thieß*, Lars Gottschalk, Sebastian Mahlstedt, Bastian Wiesner, Arek Konkel*; vorne: Sandra Benicke*, Fraucke Böttjer, Selina Gürdrama*, Mareike Endreß*, Stefanie Plate, Katrin Murken*, Nilay Ates
* Prüfung bereits im Winter 2012 absolviert



Ind 10-4

(v. l. n. r.): hinten: Raffael Menke, Patrik Westermann, Patrick Alt, Kevin Wollborn, Markus Gundermann, Dennis Knief, Nikos Papadopoulos; Mitte: Sarina König, Mandy Junge, Patrick Lischner, Christine Lilge, Nina Nowakowski, Tanja Rosteck, Meike Buck, Gina Spark, Marco Scheel; vorne: Madeleine Jakob, Eugenia Belkina, Karina Leonhardt, Catharina Heese, Silvia Wesseloh (Klassenlehrerin), Carina Uhde; es fehlen: Tim Knigge, Julia Isabel Meier



Ind 10-5

(v. l. n. r.): hinten: Daniel Scheunemann, Yanic Zünke, Jannika Weber, Anna Leis, Mirjam Berendes, Janne Wendt, Jennifer Zacharias; vorne: Mareike Pfennig, Caroline Hiller, Natascha Dreyer, Nina Gieschen, Laura Trenke, Vincent Simonsberger, Marion Meyer (Klassenlehrerin), Emal Latifi; es fehlen: Lena Kolmann, Raimund Meier, Vivien Vidal

Ind 11-1

(v. l. n. r.): hinten: Dana Schwarz, Antje Engelmann, Karina Thal, Sonja Holsten, Arne Sense, Simone Böving, Alissa Baetke, Lena Glowienka; Mitte: Frederike Haase, Jonas Seegert, Björn Sassen, Wiebke Bruns, Niklas Honsa, Matthias Werth, Christian Vahrenhorst, Marco Lehmann; Manfred Große Halbuer (Klassenlehrer); vorne: Alexander Hartung, Max Engelmann, Kai Schmidt, Erik Schmidt; es fehlt: Svenja Linau



Ind 11-2

(v. l. n. r.): hinten: Margret Baltus, Sven Leuschner, Steffan Wuttke, Thorben Maaß, Oliver Koch, Kati Tangermann, Milena Intemann, Anna Grote; Mitte: Siegfried Standke (Klassenlehrer), Bardies El-Mahgzangi, Kevin Bieß, Tobias Budde, Björn Löhmann, Alexander Frerichs, Adrian Muttke; vorne: Kim Romeike, Victoria Schröder, Tanja Kempel, Carolin Jansen, Nicole Wilkens, Laura Klose, Lara Lackner, Stephanie Schmidt



Ind 11-3

(v. l. n. r.): hinten: Antonia Rischer, Jendrik Drost, Marcel Pfeiffer, Nadine Wahlers, Stefanie Taube, Elena Ziegeler, Nils Kroggel, Michael Kuck (Klassenlehrer); Mitte: Janin Seifert, Niklas Becker, Julian Koch, Carsten Dolle, Philipp Kahlert, Markus Altkirch, Jannick Schröder; vorne: Inis Wollenberg, Stefanie Fücke, Esra Özturan, Julia Scholz, Tanita Steinkamp, Alexandra Wolters





Ind 11-4

(v. l. n. r.): hinten: Jennifer Kant, Niels Ole Kamrath, Alena Kortz, Alena Wessel, Mara Lüddens, Kim Nordloh, Vivien Brandt, Niclas Ohse, Viviane Elling, Svea Niederhausen; Mitte: Minh-Hien Ngyen, Nathalie Hanisch, Timur Demirok, Philipp Reimann, Nicolai Rezewski, Maja Knochenhauer, Michael Krüger, Daniel Jakob (Klassenlehrer); vorne: Jeff Gyau-Amoakoh, Younus Celik, Anatolij Laufer, Niklas Bodenstab, Tolga Bas; es fehlt: Söhnke Hess

Industrie

Zu Beginn des Schuljahres 2012/2013 besuchten 361 Auszubildende in 16 Klassen (6 Block, 10 Teilzeitklassen) unseren Bildungsgang. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 92 Ausbildungsbetrieben unterschiedlicher Branchen. Im Vergleich zum Schuljahr 2011/2012 haben wir einen leichten Rückgang von sechs Auszubildenden zu verzeichnen.

In der Fachsparte unterrichten insgesamt 14 Kollegen/-innen, die z.T. auch in anderen Sparten der Berufsschule, der Handelsschule und der Gymnasialen Oberstufe arbeiten.

Ergebnisse der Handelskammerprüfungen (in %)	Sommer 2012		Winter 2012/13	
	alle Prüflinge	nur Auszubildende SZ Grenzstraße	alle Prüflinge	nur Auszubildende SZ Grenzstraße
Geschäftsprozesse	79,96	80,57	83,69	85,40
Steuerung und Kontrolle	72,11	71,66	74,88	76,03
Wirtschafts- und Sozialkunde	80,07	79,78	77,49	78,41
Einsatzgebiet	77,65	82,05	82,43	85,46
Gesamtergebnis	77,81	79,26	80,94	82,87
Anzahl Auszubildende	74	65	105	68

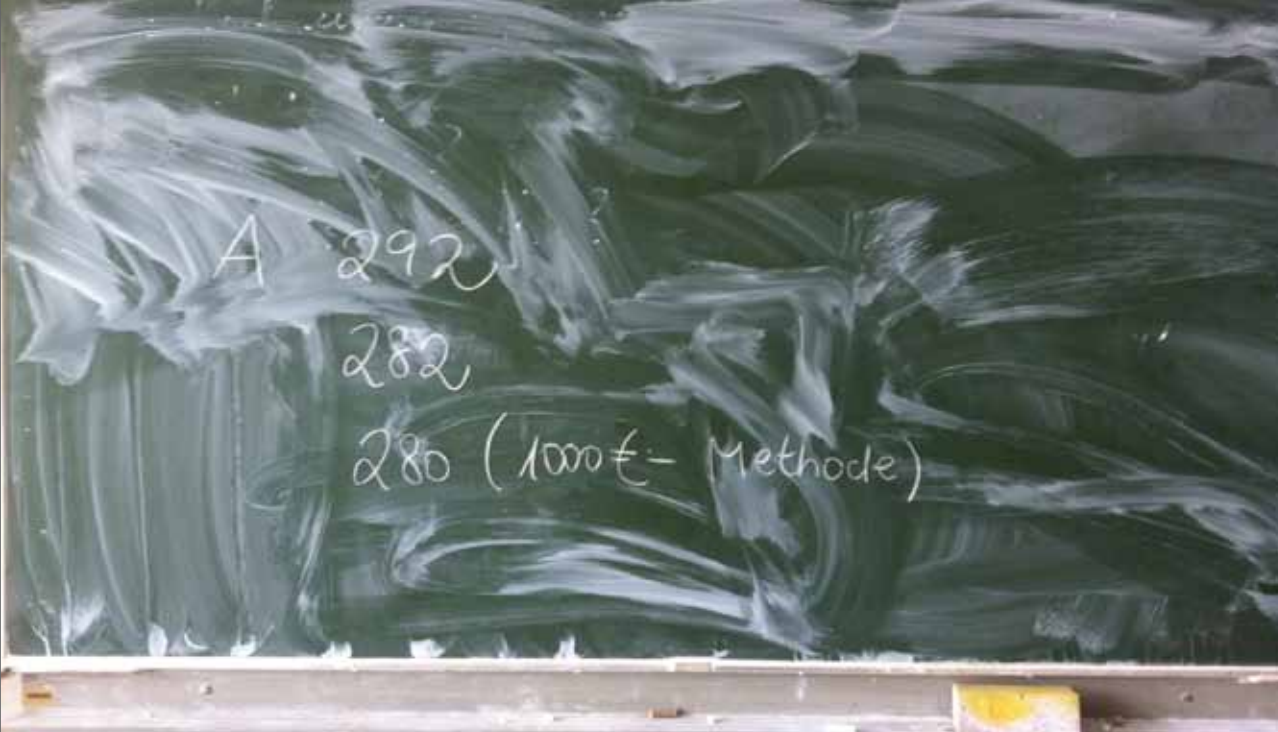
Neben der schulischen Ausbildung in der Grenzstraße erfolgt außerdem die Ausbildung der Industriekaufleute im SZ Bördestraße, beim Berufsförderungswerk Friedehorst, beim Unternehmerverband Unterweser (BWU), um Dualen Studiengang der Hochschule Bremen und bei der DAA (Deutsche Angestelltenakademie).

Am 18. Juli 2012 und am 30. Januar 2013 haben wir unsere Absolventen wieder in stimmungsvoller Atmosphäre jeweils verabschiedet. Das Glas Sekt oder Saft, und einige abschließende Worte durch den Berufsschulleiter, Herrn Hons, sind da obligatorisch. Bemerkenswert: Über die Hälfte unserer Auszubildenden plant nach der Ausbildung ein Studium.

Auf dem Ausbildersprechtag am 14. März 2013 erfolgte ein reger Austausch zwischen Schule, Ausbildungsbetrieben und Handelskammer. Herr Förstermann von der Handelskammer erläuterte ausführlich die Ausbildungssituation im Handelskammerbezirk, stellte die guten Prüfungsergebnisse vor und kommentierte die Entwicklung der Ausbildungsplatzangebotes – verbunden mit der Bitte, in den Ausbildungsbemühungen nicht nachzulassen.

Danach blieb noch ausführlich Zeit, um über Einzelfragen der Ausbildung mit den Kolleginnen und Kollegen des Schulzentrums zu sprechen. Erfreulich ist das nach wie vor große betriebliche Interesse, es waren 27 Ausbildungsvertreter anwesend.

Manfred Große Halbuer, Bildungsgangleiter



Eine Volljuristin in der Berufsschule

„Ich unterrichte eigentlich alles“

Maike Froebe unterrichtet am Schulzentrum Grenzstraße. Der Online-Publikation „Legal Tribune Online (LTO)“ gab sie ein Interview, wie sie als Volljuristin in der Schule zurechtkommt.

Manch ein Jurist merkt im Laufe seiner Ausbildung, dass er in der klassischen Juristerei sein Glück nicht finden wird. Doch ist es dann zu spät für's Umsatteln? Nicht unbedingt. Maike Froebe ist Volljuristin, hat sich letztlich aber für eine Laufbahn als Berufsschullehrerin entschieden. Im Interview mit LTO schildert sie, dass ein Lehramt viel Spaß machen kann.

LTO: Frau Froebe, eigentlich haben Sie doch mal Jura studiert...

Froebe: Ich habe sogar sehr gerne und mit viel Freude Jura studiert. Es wäre für mich denkbar gewesen, als Juristin zu arbeiten. Ich habe mich aber immer auch schon für menschliche Zusammenhänge interessiert. Beispielsweise habe ich während meines Studiums Tutorien geleitet und war in der Studienberatung tätig.

LTO: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Berufsschullehrerin zu werden?

Froebe: Ich hatte gleich zwei Freundinnen, die Berufsschullehrerinnen werden wollten. Zu dem Zeitpunkt hatte ich aber bereits Jura studiert, und ein erneutes Studium kam für mich nicht infrage. Meine Freundin fragte mich dann, ob ich noch nie von der Möglichkeit des Seiteneinstiegs gehört hätte. Daraufhin habe ich mich schlau gemacht und bin diesen Weg gegangen.

LTO: Was bedeutet Seiteneinstieg?

Froebe: Das bedeutet, dass man ursprünglich nicht auf Lehramt studiert hat, sondern an sein Fachstudium ein pädagogisches Referendariat anschließt.

LTO: War es schwierig, in dieses neue Berufsbild hineinzufinden?

Froebe: Nein. Ich hatte aber auch Glück. Das pädagogische Referendariat wurde begleitet am Landesinstitut für

Schule. Dort gibt es sogenannte Fachleiter, bei denen man Seminare besucht und die einen betreuen. Und die haben mich sehr gut angeleitet. Außerdem hatte ich ein nettes Kollegium und tolle Mitreferendare. So habe ich einen guten Einstieg gefunden.

LTO: Wo unterrichten Sie jetzt?

Froebe: Ich unterrichte im Schulzentrum Grenzstraße hier in Bremen. Meine Schülerinnen und Schüler sind vor allem künftige Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte, so genannte ReNos.

LTO: Und was unterrichten Sie genau?

Froebe: Eigentlich alles außer Rechnungswesen. Ich unterrichte die fachkundlichen Fächer wie Advokatur- und Notariatskunde. Diese Fächer beschäftigen sich mit verfahrensrechtlichen Fragen wie z.B. dem Inhalt einer Klagschrift. Aber ich unterrichte auch BWL, Recht, Politik, Deutsch und inzwischen sogar fachbezogene Informationsbearbeitung.

LTO: Das ist ja sehr breit gefächert.

Froebe: Das ist es. Diese Breite hängt aber auch damit zusammen, dass wir als eine von wenigen Berufsschulgängen noch tatsächlich alles streng nach Fächern aufgeteilt haben. Die meisten Berufsschulgänge werden heutzutage in sogenannten Lernfeldern unterrichtet. Das heißt man lernt ein Thema von verschiedenen Seiten aus zu betrachten.

LTO: Muss man für den Lehramtsberuf nicht eigentlich zwei Fächer studiert haben? Wie passt das zum Jurastudium?

Froebe: Von meiner juristischen Ausbildung her wurden mir die Fächer Wirtschaft und Politik anerkannt, weil es das Studienfach Rechtskunde für Berufsschullehrer nicht gibt. Laut Ernennungsurkunde bin ich Lehrerin für Wirtschaft und Politik.

LTO: Das klingt merkwürdig.

Froebe: Das stimmt. Allerdings ist es so, dass bei der Ausbildung von ReNos sehr viele rechtliche Fragestellungen unter diese Begriffe subsumiert werden. Für den Bereich Politik steht im Lehrplan zum Beispiel das Thema „Der Mensch in seinem beruflichen Umfeld“. Im Unterricht werden viele arbeits- oder berufsrechtliche Fragen behandelt. Und im Themenbereich BWL geht es zum Beispiel um verschiedene Unternehmensformen, um Handelsrecht und um Kaufleute. Es ist also viel materielles Recht dabei.

LTO: Was gefällt Ihnen besonders an Ihrem Beruf?

Froebe: Vor allem die Nähe zur Praxis, da die Schülerinnen und Schüler Praxisbeispiele aus ihren Ausbildungsbetrieben in den Unterricht einbringen. Außerdem ist der Beruf eine schöne Verknüpfung zwischen fachlichen Inhalten und der Arbeit mit den Menschen. Und man ist kein Einzelkämpfer, sondern arbeitet in einem Kollegium.

LTO: Aber ist es mit den Schülerinnen und Schülern nicht manchmal auch schwierig?

Froebe: Naja, es gibt da schon einen gravierenden Unterschied zu allgemeinbildenden Schulen. Hier sind die Schülerinnen und Schüler sehr motiviert. Denn sie sind ja von sich aus an der Materie interessiert. Und sie wissen, dass das, was vermittelt wird, für sie sehr wichtig ist. Das brauchen sie für die Prüfung, für ihre tägliche Arbeit und das können sie letztlich auch für ihr Privatleben verwenden.

LTO: Gibt es auch etwas, das Sie stört?

Froebe: Ja, das bezieht sich aber nicht so sehr auf meinen Beruf, sondern auf die Schülerinnen und Schüler, die ich

unterrichte. Von ihnen gibt es leider immer weniger, weil die Zahl der Auszubildenden in diesem Bereich rückläufig ist.

Ich finde es außerdem sehr bedauerlich, dass es so ein schlechtes Sozialprestige für die ReNo-Azubis gibt. Sie lernen einen sehr anspruchsvollen Beruf und sind oft selbst von den hohen Anforderungen überrascht. Trotzdem werden sie eher belächelt. Und auch das Gehalt während der Ausbildung reicht kaum zum selbstständigen Leben.

LTO: Würden Sie sich rückblickend wieder so entscheiden, wie Sie sich entschieden haben?

Froebe: Auf jeden Fall. Für mich ist alles gut gelaufen. Ich bin in einem sehr schönen Beruf tätig, der mir viel Spaß bereitet.

LTO: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Es lässt sich nur schwer einschätzen, wie hoch die Chance ist, seine heimliche Neigung zum Lehramt ohne erneutes Studium zum Beruf machen zu können. Als gesichert kann jedoch gelten, dass Seiten- und Quereinstiege grundsätzlich nur bei entsprechendem Bedarf im jeweiligen Bundesland möglich sind. Anlaufstelle für Informationen sind die Kultusministerien der Länder sowie die Lehrerfortbildungsinstitute. Ferner findet sich auf dem Deutschen Bildungsserver eine weiterführende Linkliste.

Das Gespräch führte Jens Kahrman, /09.10.2012/http://m.lto.de/recht/job-karriere/j/jobprofil-volljurist-in-der-berufsschule/Legal Tribune online

Ein patenter Job für patente Leute

Eisenführ Speiser ist eine der führenden Kanzleien für gewerblichen Rechtsschutz in Deutschland. Ein Team aus Patent- und Rechtsanwälten schützt das geistige Eigentum von Mandanten aus dem In- und Ausland – von der Patent-, Gebrauchsmuster-, Marken- und Designanmeldung bis zur Durchsetzung und Verteidigung von Schutzrechten vor Gericht.

Wir bieten an unseren Standorten Bremen, München, Berlin und Hamburg seit vielen Jahren eine hochqualifizierte, anspruchsvolle Ausbildung zur/zum Fachangestellten mit sicheren Perspektiven. Eigenverantwortlichkeit und Teamfähigkeit werden in allen Bereichen gefordert und gefördert.

Sie erwartet bei uns eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem modernen Büro. Sie unterstützen die Patent- und Rechtsanwälte bei rechtlichen Dienstleistungen. Sie haben Kontakt zu kreativen Menschen, zu Behörden und Gerichten. Sie begleiten eine Neuentwicklung von der Idee bis zum erteilten Schutzrecht. Daneben führen Sie allgemeine organisatorische und kaufmännische Arbeiten durch.

Sind Sie verantwortungsbewusst, selbstständig und teamorientiert? Bringen Sie Abitur (oder eine sehr gute mittlere Reife), gute Rechtschreib- und Englischkenntnisse mit und runden gute EDV-Kenntnisse Ihr Profil ab? Dann freuen wir uns darauf, Sie kennenzulernen! Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an unsere Personalleiterin, Frau Waltraud Blüthner.

Eisenführ, Speiser & Partner
Patentanwälte Rechtsanwälte
www.eisenfuhr.com

Bremen
Am Kaffee-Quartier 3
28217 Bremen
Tel +49 (0) 421 - 3635 0
Fax +49 (0) 421 - 3288 631
Personalleitung:
Frau Waltraud Blüthner

München
Arnulfstrasse 27
80335 München
Tel +49 (0) 89 - 5490 750
Fax +49 (0) 89 - 5502 7555

Berlin
Anna-Louisa-Karsch-Strasse 2
10178 Berlin
Tel +49 (0) 30 - 8418 870
Fax +49 (0) 30 - 8418 8777

Hamburg
Johannes-Brahms-Platz 1
20355 Hamburg
Tel +49 (0) 40 - 3097 440
Fax +49 (0) 40 - 3097 4444

PartG AG Bremen PR 30

Eisenführ Speiser

Können ohne Wissen

Die neue ReNoPat-Ausbildungsverordnung kommt! Neu? Es gibt auch Neues darin. Als „Sachverständiger des Bundes“, so die schöne Urkunde des „BIBB“ – Bundesinstitut für Berufsbildung – durfte ich als Arbeitgebervertreter daran mitarbeiten.

Nach unserer (der Arbeitgeber) jahrelangen Vorarbeit für einige Ergänzungen und Änderungen klärte uns das Justizministerium auf, dass doch etwas „ganz Neues“ geschaffen werden sollte und wie das Verfahren abläuft.

Es musste ein Vorgespräch unter den „Sozialpartnern“ (schönes verschleiernes Wort) zur Vorbereitung eines gemeinsamen Antrages stattfinden, da es eine neue Verordnung (VO) nur gibt, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer das Gleiche wollen! Der kleinste gemeinsame Nenner wurde gefunden und im Antragsgespräch wurden die Eckpunkte der neuen VO festgelegt.

Danach gab es sechs zweitägige Sitzungstermine beim BIBB in Bonn. Die nächste Verfahrensüberraschung: Wir naiven Arbeitgebervertreter gingen davon aus, uns erst mal dem VO-Text mit seiner Grobstruktur zu widmen. Weit gefehlt: Das BIBB gab die Marschroute vor und die hieß, im Detail beim Ausbildungsrahmenplan am Ende anzufangen. Für die routinierten Gewerkschaftsvertreter von Ver.di keine Überraschung, die arbeiteten wohl schon an der 50. Verordnung mit.

Ansonsten gab es kaum Differenzen zwischen den Arbeitgeber- und den Arbeitnehmervertreter/innen, die vom „Fach“ waren, sowohl beim ReNo-Verein als auch bei Ver.di. Differenzen gab es durchaus mit den Vertretern des BIBB und

des Wissenschaftsministeriums und geringfügig auch untereinander (Letzteres wurde schnell gelöst). Zu Beginn wurde eine Liste mit Verben verteilt, die zu benutzen wären, handlungsorientiert, (als ob die betriebliche Tätigkeit nicht handlungsorientiert wäre). Die Wörter „wissen“ oder „kennen“ sind Unwörter, entscheidend ist das „Können“ (zur Not auch ohne „Wissen“). Individuelle Lösungen waren unerwünscht („Das gibt es in 250 anderen Ausbildungsverordnungen auch nicht!“).

Ob die neue AusbVO gelungen ist? Positiv finde ich die neuen Ausbildungsinhalte: Fremdsprache (Englisch), elektronischer Rechtsverkehr und der Europarechtsbezug. Ansonsten dürften sich durch den Wegfall der mündlichen Prüfung für viele Auszubildende die Ergebnisse nicht verbessern.

Ach ja, manchmal habe ich mich in die Schule zurückversetzt gefühlt. Am zweiten Sitzungstag nahm das Geschnatter mit dem Nachbarn/der Nachbarin deutlich zu, die Beteiligung sank und etliche spielten bereits intensiv (mit dem Smartphone natürlich).

Aber schön war es doch: Ein Referent des BIBB opferte seine Mittagspause, um einige Interessierte von uns zum Fabrikverkauf des großen deutschen Lakritz- und Gummibärchenherstellers zu fahren, paradiesisch!



Horst Böttjer
unterrichtet im
Bildungsgang
„ReNoPat“ und
ist als Rechtsan-
walt und Notar
tätig

Von der Weser an die Isar

„Auf geht’s, pack ma’s!“

Ende Mai erkundeten 19 angehende Patentanwaltsfachangestellte der Mittel- und Oberstufe fünf Tage lang München



Bremen Hbf - 10° C - Regen: Den äußeren Rahmenbedingungen trotzend, stiegen wir gut gelaunt in den Zug nach München. Nach sieben Stunden hieß es dann „Grüß Gott in der Weltstadt mit Herz“! Dort besuchten wir die wichtigsten Institutionen des gewerblichen Rechtsschutzes: das Deutsche Patent- und Markenamt, das Europäische Patentamt sowie das Bundespatentgericht. Kulturell wurde die Studienfahrt durch eine Altstadtführung, den Besuch des Englischen Gartens sowie des Olympiaparks abgerundet. So blieb zum Abschied nur noch zu sagen: „Pfiat di, Minga – schee war’s!“



Gabriele Viedenz
ist Referendarin
am Schulzentrum

Punkt. Absatz.

Auf ihrer Freisprechungsfeier bewiesen Jasmin Suhling und Lisa-Marie Eulenburg, dass sie in der Ausbildung ihren Humor nicht verloren haben.



Maike Froebe und Lorenz Gerhold
leiten den Bildungsgang „ReNoPat“

Am 16. Juli 2012 fand die Freisprechungsfeier der Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten im Konsul-Hackfeld-Haus statt. In feierlichem Rahmen wurden die Absolventinnen und Absolventen von einer Vielzahl von Laudatoren geehrt und ihnen die Zeugnisse überreicht. Für die Schülerinnen und Schüler haben Jasmin Suhling und Lisa-Marie Eulenburg eine Rede gehalten, in der sie auf originelle Weise bewiesen haben, dass sie viel gelernt und trotzdem ihren Humor nicht verloren haben.

„Wir blicken zurück auf drei Jahre voller Höhen und Tiefen, in denen wir nicht nur Sinnvolles gelernt haben. So erschließt sich uns zum Beispiel bis heute nicht der Sinn der Wolfs- und Giraffensprache, den Herr Rüßmann versucht hat, uns zu vermitteln.“

Aber trotz allem haben wir auch Brauchbares gelernt, was uns in unserer Person und in unserem Verhalten beeinflusst hat und wir wenden dies jetzt an. Also, Spaß beiseite!!

Klage in Sachen

der Klasse ReNo 09-1 als Klägerin, vertreten durch die Klassensprecherinnen Lisa-Marie Eulenburg und Franziska Lendroth, Prozessbevollmächtigte: Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte Jasmin Suhling und Rechtsanwaltsfachangestellte Lisa-Marie Eulenburg

gegen

1. Herrn Horst Böttjer, Advokatur-, Notariats- und Klassenlehrer,
2. Frau Cornelia Steinke, BWL-Lehrerin,
3. Herrn Claas Barfuß, Rechnungswesenlehrer,
4. Frau Marion Schlagowski-Kies, Bürokommunikationslehrerin,
5. Frau Petra Gilles, ebenfalls Bürokommunikationslehrerin,
6. Herrn Matthias Kämmerer, Politiklehrer und
7. Frau Erika Wickart, Deutschlehrerin,

als Beklagte zu 1 bis 7, im Nachfolgenden die Beklagten genannt,

wegen: Herausgabe, Freisprechung (Pause) Schadensersatz und Schmerzensgeld.

Vorläufiger Streitwert: unbezahlbar!

Namens und in Vollmacht der Klägerin erheben wir Klage und werden beantragen Doppelpunkt, Absatz, eingerückt.

1. Die Beklagten gesamtschuldnerisch zu verurteilen, der Klägerin ein wohlwollendes, qualifiziertes, dem späteren Beruf dienliches Zeugnis auszustellen und an die Klägerin herauszugeben.

2. Die Beklagte zu verpflichten, die Klägerin am 16.07.2012 freizusprechen.
3. Festzustellen, dass das zwischen den Parteien bestehende Ausbildungsverhältnis zum 16.07.2012 beendet ist.
4. Die Beklagten gesamtschuldnerisch zu verurteilen, an die Klägerin Schadensersatz in Höhe von drei Lebensjahren und ein im Ermessen des Gerichts angemessenes Schmerzensgeld zu zahlen.

Ferner wird beantragt, bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen gegen die Beklagte ein Versäumnisurteil zu erlassen.

Begründung:

Zwischen den Parteien besteht seit dem 01.08.2009 ein Ausbildungsverhältnis. Im Rahmen dieses Ausbildungsverhältnisses verpflichteten sich die Beklagten, der Klägerin Nützliches und für die Ausbildung Förderliches zu vermitteln.

Beweis: Diverse nachzureichende Unterrichtsmaterialien der Beklagten, soweit nicht bereits durch die Klägerin vernichtet.

Da sich die Klägerin stets bemüht hat, den Anforderungen gerecht zu werden und dies auch in den schriftlichen und mündlichen Prüfungen dargelegt hat, sind den Klaganträgen auf Erteilung eines Zeugnisses sowie auf Freisprechung stattzugeben. Damit ist das Ausbildungsverhältnis wirksam beendet.

Die Beklagte zu 2, Frau Steinke, war sich dem völligen Missverhältnis zwischen Aufwand und Nutzen der von ihr ausgeteilten Lehrmaterialien nicht bewusst und hat der Klägerin ein Übermaß an Unterrichtsmaterial zukommen lassen.

Beweis: wie vor

Des Weiteren hat der Beklagte zu 3, Herr Barfuß, durch sein unruhiges und hektisches Auftreten ab dem 2. Lehrjahr als eine Unterrichtsstunde gestrichen wurde, die Klägerin zu einem Höchstmaß an Konzentration und Aufmerksamkeit genötigt.

Beweis: Parteivernehmung

Ferner hat der Beklagte zu 6, Herr Kämmerer, durch seine Aussagen über Frauen im Berufsleben sowie der Frau im Allgemeinen und durch sein provokantes Auftreten die Klägerin in ihrem Wesen zutiefst erschüttert und verunsichert sowie diverse Selbstzweifel hervorgerufen.

Beweis: wie vor

Die Beklagten zu 4 und 5, Frau Schlagowski-Kies und Frau Gilles, haben die Klägerin in ihrer Meinungsfreiheit eingeschränkt, indem die Klägerin nun ein zwanghaftes Verhalten

aufweist, hinsichtlich der Textverarbeitung in Word gemäß DIN-Norm.

Beweis: beizuziehender Datei-Ordner der Klägerin auf dem Schulserver

Abschließend hat der Beklagte zu 1, Herr Böttjer, die Hauptlast zu tragen. Auffällig war, dass der Beklagte zu 1 durch seine Wochenendaktivitäten im Weserstadion dermaßen in seiner Gefühlslage beeinflusst wurde, dass die Klägerin jeweils am darauffolgenden Montag unter dieser angegriffenen Gefühlslage zu leiden hatte.

Aufgrund der vorgetragenen Ausführungen ist dem Klageantrag auf Schmerzensgeld und Schadensersatz stattzugeben.

Punkt, Absatz, Absatz, Absatz, die Prozessbevollmächtigten

Da Verteidigungsanzeige und Klagerwiderung aufgrund dieser wunderschönen Klage sinnlos erscheinen, möchten wir nun auch noch ein paar nette Worte finden.

Auch wenn Herr Böttjer wahrscheinlich das ein oder andere

graue Haar mehr durch uns bekommen hat, möchten wir uns ganz herzlich für das durch ihn gezeigte Engagement, insbesondere für die Prüfungsvorbereitungsfahrt nach Boltenhagen, bedanken.

Insgesamt bedanken wir uns auch bei allen übrigen Fachlehrern, die uns ebenfalls tatkräftig unterstützt, in den drei Lehrjahren beigestanden und uns super für die Prüfungen vorbereitet haben.“

Jasmin Suhling und Lisa-Marie Eulenborn, ReNo 09-1

Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachgestellte

206 Auszubildende aus ca. 150 Rechtsanwalts- und Patentanwaltsbüros befinden sich zur Zeit in insgesamt 11 Klassen in der Ausbildung des Bildungsgangs „ReNo-Pat“. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Tagen statt und wird von 17 Lehrerinnen und Lehrern erteilt.

top 2013
ARBEITGEBER DEUTSCHLAND
CERTIFIED BY THE CRF INSTITUTE

Regina Mühle
Regina Mühle,
Firmenkundenbetreuung

**Sie wollen mit Bankern arbeiten,
die das Thema Zukunft im Griff haben?**

Für unsere Standorte Bremen und Oldenburg suchen wir:

- 12 Auszubildende zum/zur Bankkaufmann/-frau
- 12 Studenten/-innen für das duale Studium Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Banking & Finance (B.A.)

Jetzt bewerben und zum 1.8.2014 starten!

Weitere Informationen unter: www.bremerlandesbank.de/berufseinstieg

BREMER LANDESBANK

Finanzgruppe

Die Abschlussklassen



ReNo 10-1

(v. l. n. r.): hinten: Katharina Topf, Karen Brose, Gülbahar Ersöz, Tina Meyer, Jaqueline Howe, Ann-Catharina Haarbauer, Filiz Gürsoy, Cornelia Steinke (Klassenlehrerin); Mitte: Madeleine-Sophia Lünsmann, Jessica Segelken, Vanessa Uhde, Franziska Graf, Eva Hochfeld, Vitaly Vdovin, Lena Kranich; vorne: Denise Weidemann, Janine Rogge, Merve Inat, Helene Schlender, Lena Zagermann; es fehlt: Kathrin Bahr



ReNo 10-2

(v. l. n. r.): hinten: Larissa Zabielski, Lisa Geffken, Matthias Kämmerer (Klassenlehrer), Anika Colic, Meltem Aydin, Katharina Lening, Melanie Audritz, Paula Freese; Mitte: Sonja Ackermann, Oksana Ilusina, Fatma Mohamad, Caroline Harenborg, Lisa Sacker, Riina Rahe, Anuschka Damitz; vorne: Jasmin Hattab, Kristina Grünwald, Sonja Ackermann; es fehlt: Amelie Schmidt



ReNoPat 10-3

(v. l. n. r.): hinten: Frau Schlagowski-Kies (Fachlehrerin), Svenja Kischer, Carina Rust, Sarah Thieme, Carmen Kaczmarek; vorne: Tatjana Döring, Ulrike Große, Tanja Schlawin, Yvonne Rasche, Nils Schmidt, Jochen Kanigowski (Klassenlehrer)

ReNo 10-4

(v. l. n. r.): hinten: Farina Meiners, Maria-Eleen Malchow, Margarita Margraf, Janine Pott, Christina Schulze, Laura Rohr, Anna Hahn, Nicole Rezler; Mitte: Nicky Teich, Christoph Christofers, Miriam Vöbel, Pia Oelrichs, Nicole Tietjen, Lotte Burkhart, Kristina Schlegel, Caterina Ursin, Lorenz Gerhold (Klassenlehrer); vorne: Sarah Lerke, Lisa Kaminski, Anna Klamm



Die ReNoPat-Sparte trauert um Erika Wickart

Für uns plötzlich und unerwartet verstarb am 18. Dezember 2012 unsere liebe Kollegin Erika Wickart. Frau Wickart war seit 1987 an unserer Schule tätig. In dieser Zeit unterrichtete sie angehende Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte sowie Patentanwaltsfachangestellte. Als Rechtsanwältin hat sie insbesondere die schulische Ausbildung im Fach Anwalts- und Notariatslehre geprägt.

Wir vermissen Erika Wickart, ihre Hilfsbereitschaft, ihren Humor und ihre offene und ehrliche Art.



Studienfahrt

Berlin 2012

Die aus den Mittelstufenklassen des Jahrgangs 2011 gemischte Gruppe aus Rechtsanwalts- und Notar-, sowie Patentanwaltsfachangestellten vor dem Deutschen Dom in Berlin.



Einführungs- und Abschlussprojekt

Blick über den Tellerrand

Mittlerweile seit 14 Jahren führen angehende Sozialversicherungsangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung/Arbeitsmarktdienstleistungen Einführungs- und Abschlussprojekte durch. Die Ergebnisse können sich sehen lassen.

Abschlussprojekt 2012



Stefanie Pokropka und Otfried Keller
sind Fachlehrer
im Bildungsgang
„SozVers/FAfö“

61 Auszubildende der Bildungsgänge „Sozialversicherungsfachangestellte“ und „Fachangestellte für Arbeitsförderung“ führten vom 10. bis 14. September 2012 in ihrem dritten Ausbildungsjahr ein Abschlussprojekt durch, in dem sie sich mit aktuellen Fragen ihres Ausbildungsberufes und der Zukunft in den einzelnen Zweigen der Sozialversicherung auseinandersetzten.

Aufgrund des Schülerfeedbacks des letzten Jahres wurden die Teams verkleinert und so bearbeiteten 11 Teams drei Tage lang unterschiedliche Aufgabenstellungen und präsentierten die Ergebnisse allen Teilnehmern und den beurteilenden Fachlehrern an den beiden letzten Projekttagen.

Wie schon in den letzten Jahren, fand dieses Projekt gleich zu Beginn des ersten Oberstufenblocks und insgesamt seit 1999 zum 14. Mal statt. Dabei wurden klassische Themen, wie z.B. „Wohin entwickelt sich die Eigenvorsorge bezüglich der Existenzrisiken Krankheit und Alter?“ und auch neue Themen, wie z.B. „Immer mehr Beschäftigte haben gleichzeitig einen Anspruch auf Arbeitslosengeld – Ist dies in Zukunft

Ausnahme- oder Regelfall?“ beleuchtet.

Erstmals erfolgte eine bildungsgangbezogene Themenbearbeitung, d.h. die angehenden SoFas bearbeiteten vorrangig Themen aus den Bereichen SGB V, SGB VI und SGB XI und die angehenden FAfös vorrangig Themen aus den Bereichen SGB II und SGB III.

Die 11 Teams arbeiteten engagiert nach einem Stufenplan, wobei eine wesentliche Teilaufgabe war, aus Veränderungsvorschlägen der Politiker und der Meinung der befragten Bürger ein eigenes Resümee zu ziehen, was einige Teams zur Freude ihrer Fachlehrer sehr gut hinbekamen.

Das Projekt endete am Freitagmittag mit der letzten Präsentation und einem Feedback der Schüler/innen an die Fachlehrer. Diese werden daraus die eine oder andere Anregung aufgreifen, um das Projekt weiter zu entwickeln.

Die Chance sich zu verbessern haben in Zukunft auch die Schüler/innen, denen ein paar Tage später die überwiegend guten und sehr guten Noten verkündet wurden. Die Verkündung bezog sich nicht nur auf die Stärken der Präsentationen, sondern die beurteilenden Lehrer benannten auch deutlich etwaige Verbesserungspotenziale.

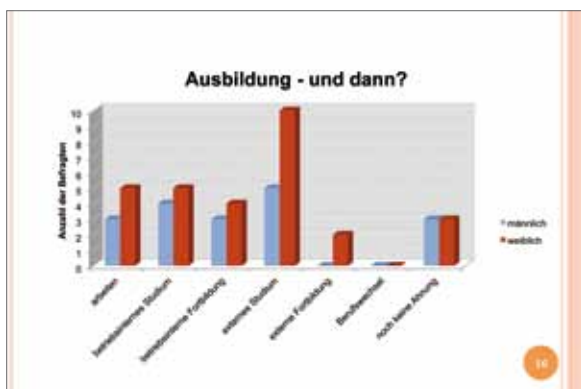
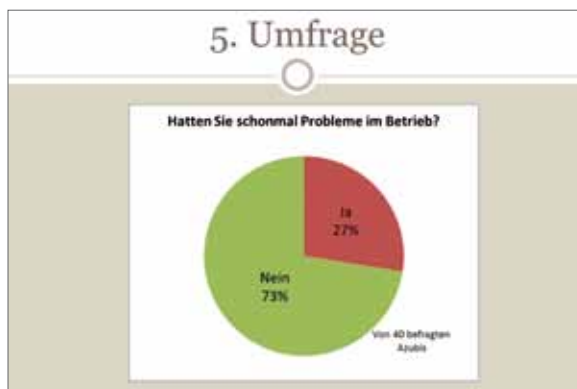
Wie mit privatem am Arbeitsplatz umgehen?

- Privates darf die Arbeit nicht behindern
- Private Objekte in Maßen
- Keine allzu große Ablenkung darstellen
- Muss mit den Kollegen vereinbar sein
- ggf. Absprache mit dem Chef halten



Smalltalk und privates am Arbeitsplatz

12



Arbeitsergebnisse aus dem Einführungsprojekt 2013
„Eintritt in die Arbeitswelt“

Von der Schulzeit in die Arbeitswelt

Vorstellung = Wirklichkeit?



Einführungsprojekt 2013

Probleme im Betrieb? Unsicher, wie man sich dem Chef und den Kollegen gegenüber „richtig“ verhält? Welche Chancen und welche Risiken bietet mein Profil in einem sozialen Netzwerk für mein berufliches Vorankommen? Welche beruflichen Perspektiven habe ich nach der Ausbildung?

Diesen und vielen weiteren Fragen sind im diesjährigen Einführungsprojekt die Auszubildenden zum/zur Sozialversicherungsfachangestellten bzw. zum/zur Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen nachgegangen. Kompetent

in inhaltlichen Dingen sowie kurzweilig und unterhaltsam in der Präsentation begeisterten die Azubis nicht nur ihre Mitlernenden, sondern auch das Lehrerteam.

Zum Abschluss der fünf Tage fiel dann auch das Feedback der Azubis zur Projektwoche sehr positiv aus. Nicht nur, dass der Blick über den Tellerrand des eigenen Betriebes hinüberreichte, was als Bereicherung empfunden wurde – auch im „Sozialen“ wurde ein solider Grundstein für die weitere Zusammenarbeit der drei Klassen gelegt, was die Vorfreude aller auf die verbleibenden fünf Unterrichtsblöcke steigerte.

Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

In der Fachsparte werden drei Ausbildungsberufe in unterschiedlichen Klassen im Blockunterricht beschult – SoFas (Sozialversicherungsfachangestellte), FAFös (Fachangestellte für Arbeitsförderung) und FADls (Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen).

Die 165 Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf neun Klassen. Sechs Klassen für SoFas mit 117, 2 Klassen für FAFös mit 37 und eine Klasse mit FADls mit 11 Schülerinnen und Schülern. Die betriebliche Ausbildung der SoFas findet in 8 Krankenkassen und bei 3 Trägern der Unfallversicherung statt. Die betriebliche Ausbildung der FAFös bzw. FADls erfolgt weiterhin in den Agenturen für Arbeit in Bremen - Bremerhaven, Stade und Verden.



Politikunterricht am anderen Ort

Ungewohnte Perspektive

Politik zum Anfassen erlebten die beiden SozVers-Klassen 11-1 und 11-2 im Dezember 2012 in der Bremer Bürgerschaft.



Christopher Ehrler
ist Referendar am
Schulzentrum

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit „Politische Partizipation“ besichtigten die Schülerinnen und Schüler zunächst das traditionsreiche Haus der Bremer Bürgerschaft. Im Anschluss an die informative Hausbesichtigung diskutierten die Schülerinnen und Schüler mit dem Abgeordneten Aydin Gürlevik (SPD) und tauschten hierfür ihre Schultische und Stühle gegen die Abgeordnetensitze des Plenarsaals der Bürgerschaft.

Die Schülerinnen und Schüler konnten auf diesem für sie

sehr ungewohnten Terrain über diverse politische Themen debattieren. Besondere Attraktivität in der Diskussionsrunde erlangte das Thema der Bildungspolitik, das sehr kontrovers diskutiert wurde. Durch seine offene und schülerfreundliche Art konnte Aydin Gürlevik das politische Interesse der Schülerinnen und Schüler fördern. Da der Abgeordnete die Schülerinnen und Schüler für ihre Diskussionsbereitschaft besonders lobte, wird diese Veranstaltung in Zukunft sicherlich wiederholt.

AOK
Die Gesundheitskasse.

250€ PLUS

SIE WÄHLEN, WIR ZAHLEN!

Die neuen zusätzlichen Gesundheitsleistungen.
Jetzt unter www.aok.de/bremen informieren und wechseln!

Die Abschlussklassen

SozVers 10-1

(v. l. n. r.): hinten: Tobias Roocke, Marc Malguth, Marc Sieling, Franziska Herbst, Stefanie Pokroppa (Klassenlehrerin), Katja Fischer; Mitte: Stefanie Schlensker, Ayla Han, Maria Rossow, Franzisca Voigt, Karen Schulz, Katharina Warnke, Ramona Lucka; vorne: Irina Ped, Kim Wilkes, Katrin Böcker, Neele Ebensberger, Funda Tepecik, Sandra Webner



SozVers 10-2

(v. l. n. r.): hinten: Sumeyya Aba, Amke Menssen, Svenja Dietrich, Femke Semmler, Romina Weißbrodt, Carolin Gomm; vorne: Otfried Keller (Klassenlehrer), Vivien Matos – Cavaco, Lisa Heitmann, Wiebke Wübbenhorst, Johanna Grünhagen, Melissa Sengönül, Lena Marie Hübner, Alexander Wolf, Thorben Bast, Sabrina Saloga, Svenja Kallage; es fehlen: Marianna Maas, Sarah Jenewein



FAfö 10-1

(v. l. n. r.): hinten: Aileen Syta, Polina Tsarenko, Veronika Faut, Patrick Volkens, Alina Kastner, Anna Westrop, Manfred Böhler (Klassenlehrer); Mitte: Laura Corleis, Johanna Köhler, Alana Brandt, Jasmin Faber, Kim Krele, Miriam Breden, Nele Rock, Svea Franke, Sarah Marteschinke, Torben Krüger, Martin Heise; vorne: Marlena Rank, Christina Boldt, Marc Backhaus, Niklas Meybohm, Marcel Ullrich; es fehlt: Jenny Laabs





Besuch des Viebrockhaus-Musterhausparks

Jettes Musterhaus geschlossen

Immobilienkaufleute verkaufen Dinge zum Begehen und Anfassen. Deshalb gehört der Musterhauspark in Bad Fallingbostal zum Unterrichtsprogramm.

Am 4. Dezember 2012 um 10 Uhr war es endlich soweit. Mit großer Vorfreude traf sich die Klasse Immo 11-1 mit den Lehrern Herrn Bischoff und Herrn Jakob bei eisigem nord-deutschem Wetter im Viebrockhaus-Musterhauspark in Bad Fallingbostal.

Unsere Exkursion begann mit einem knapp eineinhalbstündigen Vortrag des Referenten Herrn Brüggemann, der uns die Geschichte und die Vorteile des Viebrockhaus-Unternehmens näher erzählte. Interessiert hörten wir zu, wie er uns die Funktionsweise einer Photovoltaikanlage und einer Wärmepumpe erklärte, da das Unternehmen Viebrockhaus großen Wert auf energetisch hochwertiges Bauen legt. Diese Technologien sind nicht nur besonders umweltfreundlich, sondern vor allem auch kostensparend, da der Verbraucher fast unabhängig von fossilen Brennstoffen ist. Als sich der Vortrag von Herrn Brüggemann dem Ende neigte, konnten wir es kaum noch erwarten, die 22 verschiedenen Musterhäuser zu betreten.

Leider musste Herr Brüggemann uns mitteilen, dass das von der Modedesignerin Jette Joop entworfene Musterhaus aufgrund von Renovierungsarbeiten geschlossen ist. Dies hemmte die Stimmung in der Klasse etwas. Nichtsdestotrotz blieben uns immer noch weitere 21 Musterhäuser, so dass die schlechte Stimmung schnell verflog. Wir bildeten also kleine Gruppen und machten uns auf den Weg, die einzelnen Musterhäuser zu besichtigen. Die Musterhäuser überzeugten durch eine Vielzahl von anspruchsvollen und individuellen Designs. Als wir die Musterhäuser betraten, fiel uns schnell auf, dass die Grundrisse aller Musterhäuser fast identisch waren, da das Unternehmen Viebrockhaus die Grundrisse der

Musterhäuser vom Ursprungsmusterhaus abgeleitet hat, so dass die Raumaufteilung nahezu gleich war. Trotz allem (Deswegen?) blieb mir ein Haus in besonderer Erinnerung, das durch ein architektonisch anspruchsvolles Design und eine besonders großzügige Raumaufteilung überzeugte.

Nachdem wir alle Musterhäuser besichtigt hatten, trafen wir uns mit Herrn Bischoff und Herrn Jakob und sprachen über die vielen Musterhäuser und klärten einige offen gebliebene Fragen, so dass wir uns gegen späten Nachmittag auf den Heimweg in Richtung Bremen machten.

Dennis Krüger, Immo 11-1

Immobilienkaufleute

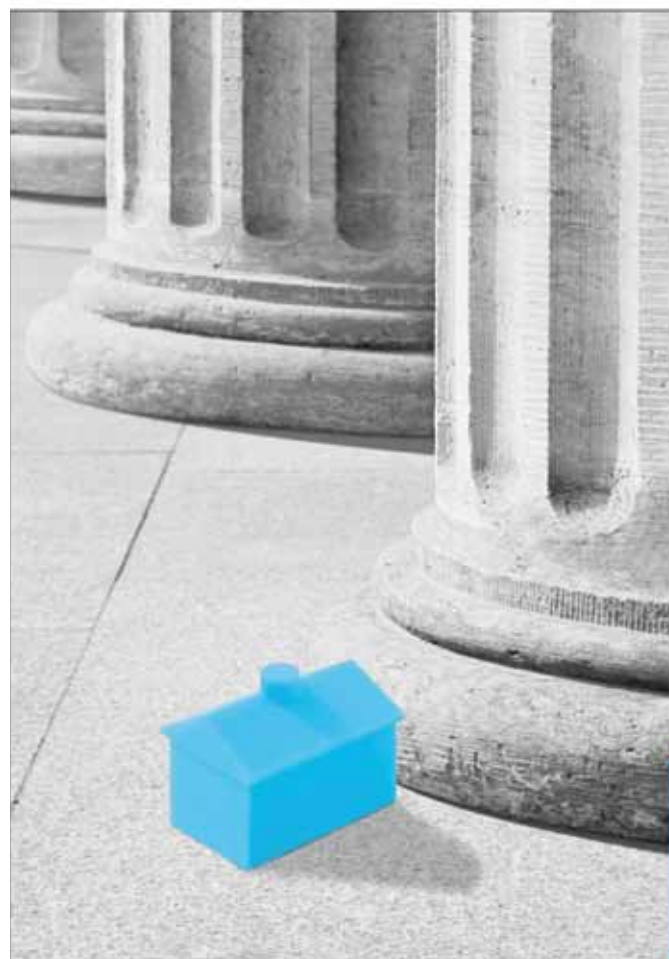
Im Schuljahr 2012/2013 werden 80 Auszubildende in drei Klassen am Schulzentrum Grenzstrasse von 11 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt. Die Auszubildenden kommen aus über 77 Betrieben aus Bremen, Bremerhaven und der Region. Es handelt sich dabei vornehmlich um kleinere und mittlere Betriebe, die jedoch ein breites Spektrum der immobilienwirtschaftlichen Tätigkeiten abdecken. Von der Vermietung über die Wohnungsverwaltung bis hin zum Maklergeschäft oder der Projektentwicklung ist alles vertreten.

Seit Mai 2009 nehmen die Auszubildenden des Schulzentrums an der Grenzstrasse mit gutem Erfolg an der neu geordneten bundesweiten Abschlussprüfung teil.

Die Abschlussklasse

Immo 10-1

(v. l. n. r.): hinten: Laura Jagdhuber, Katrin Orlowski, Jennifer Herbst, Tobias Gunske, Viktor Bolok, Yvonne Borgmann, Maria Wächtler, Alena Schmidt-Barnarius; Mitte: Thorsten Bischoff (Klassenlehrer), Florian Tümpel, Christina Pieper, Lea Zerbst, Yasmin Brennecke, Filiz Algin, Maria Wöltjen, Bianca Schmidt, Nadine Zacher, Simon Rott, Julian Hankel; vorne: Ineke Rasmussen, Cinja Bledschun, Stefanie Masur, Patrick Gluche



Haus & Grund Bremen e. V.

Eigentümerschutz-Gemeinschaft

- Interessenvertretung
- Rechtsberatung

Haus & Grund Bremen GmbH

- Immobilienvermittlung
- Wertermittlung
- Hausverwaltung
- Wohnungseigentumsverwaltung

Am Dobben 3

28203 Bremen

Telefon 0421 – 3 68 04-0

Fax 0421 – 3 68 04-88

www.haus-und-grund-bremen.de

Handels- und Höhere Handelsschule

In der Abteilung Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge werden heute drei Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschulen und ein doppelqualifizierender Bildungsgang angeboten.



Hermann Kück
leitet die Abteilung „HaHöHa“
kommissarisch

Hier wird die Tradition der bereits vor über 100 Jahren vom Kaufmännischen Verein UNION von 1801 gegründeten Handels- und Höheren Handelsschule fortgesetzt. Die Aufnahme des ersten Lehrbetriebs erfolgte 1902. Zur Gründung kam es, weil sich führende Mitglieder der UNION von 1801 beklagten, dass der Staat sich aus der Schulung des kaufmännischen Nachwuchses zurückgezogen hatte. So kamen sie auf die Idee, eine vereinseigene Handelsschule zu gründen, die kaufmännische Inhalte vermitteln sollte. Im Jahre 1942 wurde die private Handelsschule in eine staatliche Berufsschule und die ebenfalls staatliche Handels- und Höhere Handelsschule umgewandelt. Seit 1961 hat die Handels- und Höhere Handelsschule ihren Sitz an der Grenzstraße.

Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschulen unterscheiden sich hinsichtlich der Eingangsvoraussetzungen, der vermittelten Berechtigungen und der curricularen Schwerpunkte (siehe nächste Seite). Sie wurden permanent den sich ständig verändernden Anforderungen des Arbeitsmarktes angepasst.

Gemeinsam ist diesen Bildungsgängen, dass sie wegen ihrer berufsbezogenen Inhalte sowohl berufsvorbereitend sind, als auch die Möglichkeit bieten, durch berufliche Bildung Berechtigungen zu erlangen, die auf dem Wege der allgemeinen Bildung nicht erreicht wurden. Die berufliche Bildung unterstreicht damit ihre Gleichwertigkeit gegenüber der allgemeinen Bildung. Die besondere Rolle, die beruflicher Bildung in unserem Bildungssystem zukommt, wird so deutlich herausgestellt. Am Schulzentrum an der Grenzstraße werden heute folgende Vollzeit-Bildungsgänge angeboten: Berufsfachschule für Wirtschaft (einjährig, läuft 2013 aus), Praktikantenklassen (seit dem Schuljahr 2012/13), Handelsschule (Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule), Zweijährige Höhere Handelsschule und Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend (siehe nächste Seite).

Die Arbeit in diesen Bildungsgängen ist in den letzten Jahren durch die schwierige Situation auf dem Ausbildungsplatzmarkt sowie ein insgesamt schwächeres Eingangsniveau der Schülerinnen und Schüler gekennzeichnet. Unser Ziel ist es,

„EINE SURFSCHULE IN KAPSTADT.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unser kostenloses Girokonto VR-Meinkonto bietet Ihnen alles, was Sie für den Start in die Zukunft brauchen: bargeldlos zahlen, Geld abheben im In- und Ausland, die Prepaid Card Ihres Handys aufladen und Onlinebanking über PC. So können Sie sich auf das konzentrieren, was im Leben wirklich Spaß macht.

Sprechen Sie einfach mit unseren Beratern, rufen Sie an: 04 21 / 66 00 0
Oder gehen Sie online: www.VBBremenNord.de

Volksbank Bremen-Nord eG

VR-Meinkonto - macht das Leben leichter

hier kompensatorisch zu wirken und durch eine qualifizierte berufsbildende Schulbildung Berufsorientierung und Ausbildungsfähigkeit herzustellen, um den Übergang in das duale Ausbildungssystem sicherzustellen.

Allen Vollzeit-Bildungsgängen ist gemeinsam, dass sie die Veränderungen der Arbeitswelt reflektieren und aufnehmen, um die Jugendlichen so zu qualifizieren, dass sie den zukünftig zu erwartenden Anforderungen der Arbeitswelt gerecht werden. Berufsbezogenes Wissen, Allgemeinbildung, Sozial- und Methodenkompetenz stehen in der Schulausbildung gleichwertig nebeneinander und bedingen sich gegenseitig. Die gute IT-Ausstattung unserer Schule ermöglicht die adäquate Anwendung computergestützten Lernens.

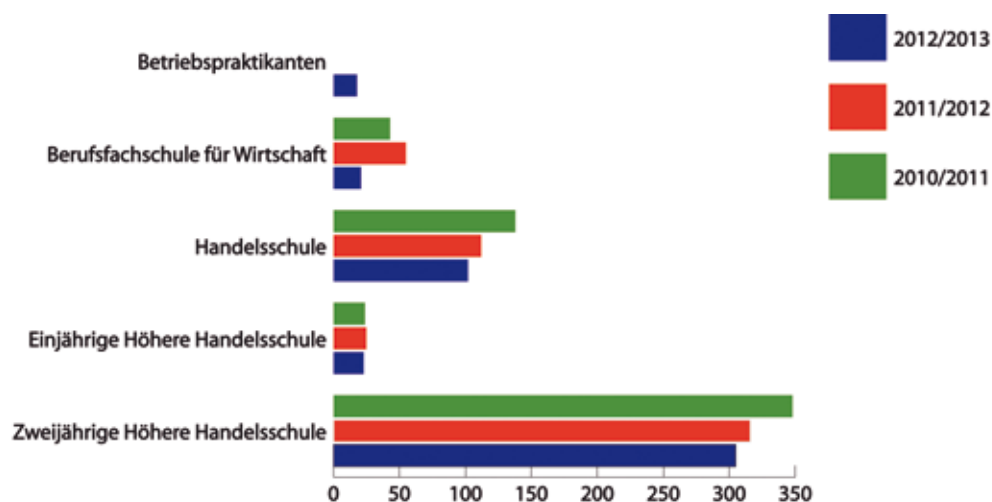
Für die Lehrerinnen und Lehrer ist der Prozess, die Veränderungen in der Wirtschaft, im Arbeitsleben und in der Gesellschaft zu analysieren und in die unterrichtliche Arbeit zu integrieren eine permanente Herausforderung. Dies ist gewiss keine leichte Aufgabe, macht andererseits den Beruf

aber interessant und spannend.

Die Implementierung des Qualitätsmanagementsystems QEE hat dazu geführt, dass die Kolleginnen und Kollegen systematisch ein Individualfeedback einholen und nach Rückkopplung mit den Schülerinnen und Schülern ggf. Anpassungen im Unterrichtshandeln vornehmen. Mit Selbstevaluationen, z.B. zur Lehrerverkooperation in der Zweijährigen Höheren Handelsschule, ermitteln wir Ansatzpunkte, um die gemeinsame Arbeit zu verbessern, wobei wir sicherstellen müssen, dass alle Maßnahmen das Kerngeschäft, die Unterrichtsprozesse, auch wirklich erreichen.

Durch veränderte Teamstrukturen, die zu mehr verbindlichen Absprachen innerhalb der Lehrerteams führen und durch die mittlerweile vollzogene Implementierung von Parallelarbeiten in allen prüfungsrelevanten Fächern, wollen wir erreichen, dass die Lehr- und Lernprozesse auf einem hohen und vergleichbaren Niveau stattfinden.

Bildungsgang	Dauer	Abschluss
Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW)	1 Jahr	Erweiterte Berufsbildungsreife (Erweiterter Hauptschulabschluss, läuft 2013 aus)
Praktikantenklassen	1 Jahr	---
Handelsschule (HS, Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule)	1 Jahr	Mittlerer Schulabschluss (Realschulabschluss)
Einjährige Höhere Handelsschule – Doppelqualifizierend (EHH/DQ)	1 Jahr	In Verbindung mit einer Berufsausbildung und einer zusätzlichen Fremdsprachenprüfung: Fachhochschulreife
Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH)	2 Jahre	Schulischer Teil der Fachhochschulreife



Orientierung verbessern

Das sogenannte Übergangssystem wird umgebaut. Das hat Konsequenzen für die Handelsschule und die Berufsfachschule für Wirtschaft.



Karin Rüdebusch leitet die Bildungsgänge „Handelsschule“, „Berufsfachschule für Wirtschaft“ und „Betriebspraktikanten“

Bremen bietet eine Vielzahl an Ausbildungsberufen und guten Beschäftigungsmöglichkeiten, nicht nur den Bremern, sondern auch den Menschen aus dem niedersächsischen Umland. Somit drängen neben den jungen Menschen aus Bremen auch qualifizierte Bewerber/-innen aus dem niedersächsischen Umland auf den bremischen Ausbildungsmarkt. Dieses hat zur Folge, dass die Ausbildungschancen der bremischen „Landeskinder“ mit weniger guten Schulabschlüssen gesunken sind.

Um allen jungen Menschen aus Bremen gute Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten, wurde deshalb in den letzten zwei Jahrzehnten ein Übergangssystem mit zahlreichen Angeboten zum Beispiel zur Berufsorientierung und -vorbereitung sowie zur Ausbildung aufgebaut. Die Anbieter reichen von Berufsfachschulen über Bildungsträger bis hin zu Unternehmen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Beratungs- und Unterstützungsangebote wie zum Beispiel Förderkurse für soziales und/oder schulisches Lernen, Bewerbungstraining wie auch ausbildungsbegleitende Hilfen, um Jugendliche beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung bzw. in das Arbeitsleben aktiv zu unterstützen.

In Laufe der Jahre gab es eine beträchtliche Ausweitung des Übergangssystems. Ein Grund hierfür war sicherlich der erhebliche Mangel an Ausbildungsplätzen in den 80er und 90er Jahren, der vor allem durch stark gestiegene Schulabgängerzahlen bei gleichzeitig rückläufigem Lehrstellenangebot der Betriebe verursacht wurde und nicht durch vollqualifizierende schulische oder außerbetriebliche Bildungsmöglichkeiten kompensiert werden konnte. Bildungsgänge des Übergangssystems haben die Funktion übernommen, erfolglose Ausbildungsplatzbewerber/-innen zwischenzeitlich - bis zur Aufnahme einer regulären Berufsausbildung - zu versorgen. Ein weiterer Grund war aber sicherlich auch, dass die Qualifikationen der Schulabgänger/-innen für die gestiegenen Anforderungen in der Ausbildung teilweise nicht mehr ausreichten und daher eine mangelnde Ausbildungsreife beklagt wurde. Die Maßnahmen des Übergangssystems, insbesondere die berufsvorbereitenden Bildungsgänge, sollten und sollen diese Defizite ausgleichen und den Jugendlichen die für eine Berufsausbildung erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln.

Da aber eine Vielfalt an Angeboten und Akteuren allein nicht den erfolgreichen Übergang von der Schule in den Beruf sichert, beschloss die Bildungsbehörde, das Übergangssystem neu zu strukturieren.

Eine wesentliche Änderung ist, dass die Schüler und Schülerinnen an einer Beratung der Zentralen Beratung Berufsfachschule (ZBB) teilnehmen müssen, wenn sie eine Berufsfachschule ab dem Schuljahr 2013/2014 besuchen wollen. In dieser Beratung geht es darum festzustellen, ob

der Besuch einer Einjährigen berufsvorbereitenden Berufsfachschule das Richtige in ihren beruflichen Weg ist, welche berufliche Richtung die richtige für sie sein könnte oder ob sich erfolgsversprechendere Möglichkeiten für ihren Weg anbieten.

Schülerinnen und Schüler mit Einfacher Berufsbildungsreife können die Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule in den Fachrichtungen Ernährung und Hauswirtschaft oder Technik besuchen. Für Schülerinnen und Schüler mit Erweiterter Berufsbildungsreife werden die Fachrichtungen Ernährung und Hauswirtschaft, Gesundheit und Soziales, Technik sowie Wirtschaft und Verwaltung angeboten. Für den kaufmännischen Bereich bedeutet es, dass es zukünftig keine Berufsfachschule für Wirtschaft mehr gibt. Somit können Schülerinnen und Schüler mit einfacher Berufsbildungsreife keinen Mittleren Schulabschluss (MSA) erwerben, da ein Abschluss nicht übersprungen werden kann. Ersatzweise wurden im Schuljahr 2012/2013 Praktikantenklassen eingerichtet.

Diese Praktikantenklassen sind für die Schülerinnen und Schüler eine Form der Berufsfeldorientierung, die sich durch ausgedehnte Betriebspraktika auszeichnen. Die Schülerinnen und Schüler dieser Praktikumklassen sind an drei Tagen in der Woche in einem Betrieb und an zwei Tagen in der Berufsschule. Geeignet ist diese Schulform insbesondere für die Jugendlichen, die eine Ausbildung wollen, aber keinen Ausbildungsplatz gefunden haben.

Für die Handelsschulen ergeben sich folgende Änderungen: Schüler und Schülerinnen müssen die gleichen Eingangsbedingungen mitbringen wie an allen anderen Berufsfachschulen in Bremen, die zum Mittleren Schulabschluss führen. Konkret bedeutet das, dass die Jugendlichen die erweiterte Berufliche Bildungsreife mitbringen und in den Fächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen mindestens die Note 3 im Durchschnitt erbracht haben müssen. Des Weiteren wird es zukünftig in der Handelsschule ein dreiwöchiges Betriebspraktikum geben. Von diesen drei Wochen muss mindestens eine Woche während der Ferienzeit erbracht werden. Dieses Praktikum wird eine Voraussetzung sein, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden.

Diese Veränderungen für die Berufsfachschulen haben viele Diskussionen auf verschiedenen Ebenen herbeigeführt. Viele Anmerkungen wurden in den Verordnungen berücksichtigt. Dennoch bleibt bei vielen Personen, die an dieser neuen Struktur beteiligt waren, ein Rest von Skepsis. Es bleibt abzuwarten, was diese Veränderungen bringen und es bleibt zu hoffen, dass für die Jugendlichen die erhofften Vorteile für die berufliche Zukunft erreicht werden.

Im Widerspruch zur Inklusion

Manche wollen sich einen Praktikumsplatz suchen, andere wollen einfach nur „chillen“. In dieser Bandbreite zu unterrichten ist nicht immer einfach. Ein Erfahrungsbericht.

„Herr Gerlach, ich werde Sie vermissen! Sie sind der erste Lehrer, der soviel Geduld mit mir hat.“ (Schülerin, 18, der BP-2 am 04.03.2013)

Im August kamen die ersten 20 SchülerInnen der neu ins Bremer Bildungsportfolio aufgenommenen sog. Praktikantenklasse zu uns an die Schule. Mein Kollege und ich unterrichten seitdem wöchentlich zwölf Stunden in den dafür eingerichteten beiden Klassen, wobei jeder seinen Stunden-schwerpunkt in derjenigen Klasse hat, in der er auch Klassenlehrer ist.

Die wöchentlich am Montag und Freitag unterrichteten Fächer lauten „Kommunikation“ und „Mathematik“ (jeweils vierstündig), dazu kommen ein Wahlpflichtkurs (zweistündig) sowie ebenfalls zwei Stunden für die recht aufwändige Praktikumsbetreuung.

Die ersten Wochen gestalteten sich wie erwartet schwierig, wir hatten eine bunte Mischung aus schmolgenden SchülerInnen, die nicht in die Praktikumsklasse wollten, weil sie sich für die Berufsfachschule Wirtschaft (BfW) angemeldet hatten; dann gab es eine Gruppe, die weder zur Schule gehen noch ein Praktikum absolvieren wollte; wiederum eine andere Gruppe kam gerne zur Schule, um dort neudeutsch zu „chillen“, d.h. Freunde zu treffen, SMS zu schreiben und gemütlich beim schuleigenen Kiosk einzukaufen und anschließend in der Aula „abzuhängen“. Einige wenige nahmen die ganze Sache aber auch ernst, kamen regelmäßig und pünktlich zum Unterricht und suchten sich in den drei „freien“ Tagen ein Praktikum.

Bis zu den Herbstferien hatten wir bereits mehrere Schüler- und Elterngespräche geführt, den Schulleiter eingeschaltet und das REBUZ kontaktiert. Wir waren ziemlich genervt, mussten wir doch teilweise morgens allein in den Unterricht gehen und bis 8.30 Uhr warten, ehe der erste verschlafene Schüler aufrief, der sich dann lustlos auf seinen Stuhl warf. Viele brauchten Wochen, ehe sie das erste Praktikum gefunden (ich meine eher: gesucht) hatten und sich an den Mon-

tag-Freitag-Rhythmus gewöhnt hatten.

Bis zu den Weihnachtsferien dauerte es, bis auch die größten Unlust-SchülerInnen merkten, dass die häufig extra für sie ausgesuchten und ausgearbeiteten Unterrichtsinhalte doch leidlich interessant sind; dass die Unterrichts-atmosphäre wertschätzend und stärkenorientiert ist; dass die beiden Lehrer „Vögel“ (O-Ton eines Schülers) sie kümmernd und gleichzeitig bestimmt fordernd durch den Tag begleiten und dass durch eine hierarchisch flache Schüler-Lehrer-Beziehung Schule und Unterricht von ihnen anders bewertet werden kann als bisher gewohnt.

Dennoch bleibt bei allem persönlichen Einsatz von LehrerInnen und SchülerInnen, diesen Bildungsgang sinnvoll zu gestalten, die Frage offen, warum in Bremen auf der untersten Bildungsebene mit einem Mal keine Möglichkeit mehr bestehen darf, dass SchülerInnen ihren schulischen Abschluss mit Hilfe von berufsvorbereitendem Vollzeitunterricht (wie bisher beispielsweise in der BFW) verbessern können.

Aufgrund meiner Erfahrung in der BFW und jetzt in der Praktikumsklasse wäre ein Nebeneinander beider Bildungsgänge von großem Vorteil für unsere Klientel, da es nach wie vor SchülerInnen gibt, die besser in einem Vollzeitunterricht untergebracht sind, andererseits aber auch SchülerInnen an unsere Schule kommen, die mit der Schule eigentlich „durch“ sind und für die eine Praktikumsklasse sinnvoll(er) erscheint.

Durch das „alternativlose“ Einsetzen von Praktikumsklassen ab dem Schuljahr 2013/2014 wird praktisch eine verschärfte „Selektion“ in einem Bereich vorangetrieben, die meines Erachtens im Gegensatz zum viel diskutierten neuen Programm der schulischen „Inklusion“ steht; letztere sollte eben gerade bei den nach wie vor benachteiligten schwachen HauptschülerInnen, die unsere Schule besuchen, absoluten Vorrang genießen. Alle anderen Entscheidungen wären einer Gruppe von 16-/17-jährigen, die ohne bildungspolitische und gesellschaftliche Lobby ist, gegenüber verantwortungslos, um nicht zu sagen zynisch.



Ingo Gerlach
ist Fachlehrer
im Bildungsgang
„Betriebspraktikanten“



Seefracht • Luftfracht • LKW-Verkehre
Bremen • Frankfurt
Hamburg • Stuttgart • Wilhelmshaven
Niederlande • Schweden • Polen
Rumänien • Japan

E-Mail: info@interfracht.de • Internet: www.interfracht.de



Interfracht

Sport begeistert und verbindet

In der bereits 4. Auflage fand in der Einführungswoche der Bildungsgänge der Handelsschule und Berufsfachschule für Wirtschaft unser Sporttag im Sportgarten statt.



Ilka Langenberg und Alexander König
sind Fachlehrer in der Berufsfachschule für Wirtschaft

Sechs Klassen stellten je ein Team für ein Fußball-, Hockey- und Beachhandballturnier. Zu sehen gab es neben spannenden Spielen und beachtlichen sportlichen Leistungen vor allem jede Menge Begeisterung für den Sport. Am Ende des Tages stand die Klasse BfWA von Klassenlehrerin Frau König als Turniersieger der Klassenauswertung fest, weil es ihr gelang, in allen drei Turnieren gute Platzierungen zu erzielen und dabei die sportlichen Talente in der Klasse optimal auszunutzen.

Alle waren sich einig. Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und ein Gewinn aus der Perspektive aller Beteiligten. Aus Schülersicht steht der Sporttag vor allem für gemeinsames Sporttreiben, Spaßhaben und Sich-Besser-Kennenlernen. Aus der Perspektive der Lehrer hoffen wir, bei den Schülern Begeisterung für den Sport zu entfachen und diese für die Bildung einer guten Klassengemeinschaft nutzen zu können. Die Bilder sprechen Bände ...



Von Beginn an eine eingeschworene Gemeinschaft: Schülerinnen und Schüler der Klassen HS A und HS C (oben); nicht weniger eingeschworen: das Lehrerteam (rechts)



Berufsfachschule für Wirtschaft/Praktikantenklassen

Die Berufsfachschule für Wirtschaft, die es in dieser Form seit 1994 gibt, wird mit Ende des Schuljahres 2012/13 auslaufen. Bisher konnten Schülerinnen und Schüler mit Einfacher Berufsbildungsreife (Hauptschulabschluss) in diesem Bildungsgang des Berufsfeldes Wirtschaft und Verwaltung die Erweiterte Berufsbildungsreife (Erweiterter Hauptschulabschluss) erlangen, auch um damit eine Zugangsberechtigung für die zum Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss) führende Handelsschule zu erhalten.

Schülerinnen und Schüler mit Einfacher Berufsbildungsreife können künftig nur über eine Berufsausbildung auch einen höheren allgemeinbildenden Abschluss erreichen. Für den Fall, dass sie keinen Ausbildungsplatz finden, besteht die Möglichkeit, sich in sogenannten Praktikantenklassen auf die Berufsausbildung bzw. sich in den Praktikantenklassen des Schulzentrums Grenzstraße auf die kaufmännische Berufsausbildung vorbereiten zu lassen.

Die Abschlussklassen

BfW A 12

(v. l. n. r.): hinten: Fateme Yousefi, Silvia Ivanda, Vanessa Agyemang, Müzeyyen Sili, Aylin Uzun, Melissa San, Jennifer Schmidt, Derya Bilgic, Anja König (Klassenlehrerin), vorne: Ingo Gerlach (Klassenlehrer), Berzan Bozkurt, Kevin Feidel, Lisa Brockmann, Anil Cikis, Kevin Jendernalik, Göktug Türköz, Marcel Uhlhorn; es fehlen: Joshua Braams, Rima Hachem, David Hergert, Janik Wilkens



BP 12-1

(v. l. n. r.): hinten: Mareike Schmidt, Hilal Bezzin, vorne: Michael Ring (Klassenlehrer), Janine Tonak, Joshua Looock, Maria Antonez; es fehlen: Isa Ercan, Jasmin Olesch, Shgipe Xheladini



BP 12-2

(v. l. n. r.): hinten: Gizem Yilmaz, Jasmin Ördek; vorne: Michael Ring (Klassenlehrer), Eugen Klassen, Mirco Ratajczak, Eduard Schweichert; es fehlen: Ingo Gerlach (Klassenlehrer), Mohamed Düzgün, Hibataallah Mourtada, Badria Tarraf, Artur Traudt



Die Abschlussklassen



HS A 12

(v. l. n. r.): hinten: Ronja Gustloff, Khady Niane, Sandy Thiede, Aslihan Akbaba, Rada El Mohamad, Filz Sagin, Aileen Schwilka; Mitte: Karin Rüdebusch (Klassenlehrerin), Khalit Demir, Bugra Özkan, Nafican Karakus, Ali Sarioglu, Muzaffer Akdogan, Mahmud Bulut, Ilka Langenberg (Klassenlehrerin); vorne: Hasan Colak, Petr Terzeman, Sallahidin Miri, Pascal Meyer, Kai Florek, Youssef Ghamlouch, Konrad Konopko



HS B 12

(v. l. n. r.): hinten: Efsun Yigitoglu, Oleksandra Vayntrub, Sehmus Keskin, Janina Schön, Ahmad Anosch Egbal-Ahmadi, Burak Cengiz, Pascal Rabba; vorne: Gino Azzarello (Klassenlehrer), Kwaku Frimpong, Nikals-Malkolm Rumpf, Mohamed Miri, Robel Woldetsadik, Edge Attivi, Jessica Janicke, Claas F. Barfuß (Klassenlehrer); es fehlen: Cemre Biricik, Buse Colak, Eneadio Dita, Aytun Göksu, Jessica Krysmann, Büsra Steffen, Patrick Waßmann



HS C 12

(v. l. n. r.): hinten: Tanja Fink, Jessica Harms, Jennifer Poerschke, Emely Brandt, Michelle de Mas, Rosemarie Springer (Klassenlehrerin), Manfred Böhler (Klassenlehrer); Mitte: Yannik Rother, Steven Dittrich, Dražen Suvajac, Serhat Cibuk, Cem Bozkurt, Elyesa Keskin, Omar Hassan; vorne: Can Kaplan, Fergan Künler, Sam Johnson, Rajkiran Navaratnam, Dennis Wohl; es fehlen: Ayse Aktas, Ali Balek, Tara Kamali Pour, Sinan Saygili, Siyar Birden

HS D 12

(v. l. n. r.): hinten: Kamil Makowski, Hasan Dalkiran, Mahsa Soltani, Justyna Pekala, Kimberly Ludwig, Jaber Norouzi, Berkan Kilic; Mitte: Michael Ring (Klassenlehrer), Megan von Kruschinski, Marcel Giethmann, Yusuf Fakhro, Norman Schönijahn, Brendon Zidi, Maximilian Kleineidam, Peer Sieveking (Klassenlehrer); vorne: Faiz Benamar, Virginia Schmelzer, Maleijka Gasymova, Baki Bayburt; es fehlen: Hatice Bulut, Courage Kotoka



HS E 12

(v. l. n. r.): hinten: Annika Heske, Birol Memoglu, Leroy Büsing, Omer Bilgic, Furkan Yilmaz, Fabian Dallek; vorne: Karin Rüdebusch (Klassenlehrerin), Svenja Bruns, Sara Nowicka, Phillipp Käuper, Mustafa Önkibar, Tom Knüppel, Ilka Langenberg (Klassenlehrerin); es fehlen: Oguzhan Güler, Rhown Morkoc, Denise Richert, Ali Kobeissi



Handelsschule

Im Schuljahr 2012/2013 bereiten wir in dem einjährigen Bildungsgang Handelsschule (HS, Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule) 102 Schülerinnen und Schüler in fünf Parallelklassen auf eine Berufstätigkeit, besonders im kaufmännischen Bereich, vor.

Die Handelsschule setzt einen guten Abschluss der Erweiterten Berufsbildungsreife voraus. Die Verbindung fachrichtungsbezogener kaufmännischer und allgemeinbildender Inhalte soll Verständnis für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge wecken. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit dem PC, der in vielen Fächern als eines von vielen Hilfsmitteln in den Unterricht einbezogen wird. Bei erfolgreichem Abschluss der Handelsschule wird der Mittlere Schulabschluss erworben. Durch die Verbindung des Abschlusses mit einer beruflichen Vorqualifizierung steigen die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, weiterführende Schulen, z.B. die Zweijährige Höhere Handelsschule zu besuchen.

Traumberuf entdeckt

Zur Ausbildung in der Einjährigen Höheren Handelsschule gehört eine Praktikumsphase. Dort entdecken Schülerinnen und Schüler den Arbeitsalltag und mitunter ihren Traumberuf. Zwei Schülerinnen berichten.



Miriam Erdt und Vanessa Rippe
sind Schülerinnen
der E 11 A

Praktikum in einem Großbetrieb

Ich habe mein Praktikum vom 22. Oktober bis 9. November 2012 als Industriekauffrau gemacht. Meine Arbeitszeiten waren unterschiedlich. Meistens habe ich von 7 Uhr bis um 15 Uhr gearbeitet.

Der Betrieb hat viele verschiedene Abteilungen, wie zum Beispiel das Ausbildungsbüro, in dem ich auch saß. Das Ausbildungsbüro kümmert sich hauptsächlich um Praktikanten und die neuen Auszubildenden. Im Ausbildungsbüro sitzen drei Mitarbeiter plus ein Auszubildender. Die hauptsächlichen Aufgaben im Ausbildungsbüro sind Praktikanten betreuen und viel Papierkram. Es werden Absagen, Zwischenberichte und Zusagen für Praktikum-Anfragen und Ausbildungsanfragen geschrieben und verschickt. In der Zeit, als ich da war, hat der Betrieb und hauptsächlich meine Abteilung das Auswahlverfahren für neue Ausbildungsplätze organisiert und durchgeführt. An drei verschiedenen Tagen hat dieses Testverfahren und das Assessment Center stattgefunden. Für diese Tage wurden jeweils 20 Bewerber und Bewerberinnen eingeladen. Diese Einladungen habe zum Teil auch ich geschrieben. Für andere Bewerber musste ich Absagen schreiben. Für das Assessment Center mussten Plakate gestaltet und Beurteilungsbögen angefertigt werden, auch das habe ich gemacht. Die andere Zeit im Praktikum habe ich Absagen oder Zwischenberichte geschrieben, verschickt und eingheftet. Leider habe ich sonst sehr wenig Einblick in die Aufgaben einer Industriekauffrau bekommen. Diese drei Wochen waren für mich eine gute Abwechslung zur Schule. Ich habe mich gut mit den Mitarbeitern verstanden und sie haben auch immer meine Fragen beantwortet. Am Anfang des Praktikums war leider meine Praktikumsbetreuerin noch im Urlaub und ihre Vertretung krank, deswegen hatte ich die erste Woche fast gar nichts zu tun. In den nächsten zwei Wochen waren meine Tätigkeiten auch nicht sehr abwechslungsreich und deswegen habe ich mich etwas gelangweilt. Die Organisation der Auswahltage hat aber trotzdem sehr viel Spaß gemacht und war auch für mich eine große Hilfe, denn jetzt weiß ich, dass das Unternehmen sehr viel Stress in dieser Zeit hat und ich habe einen Einblick in Tests bekommen und konnte mich dann schon vorher etwas besser auf meine eigenen Einstellungstests und Assessment Center vorbereiten.

Insgesamt hat mir das Praktikum nicht so gut gefallen. Von meinem Berufswunsch zur Industriekauffrau hat es mich nicht abgehalten, aber ich weiß jetzt, dass ich diesen Beruf zwar lernen möchte, aber nicht in einem so großen Betrieb.

Vanessa Rippe

Praktikum in einem Reisebüro

In der Zeit vom 29. Oktober 2012 bis zum 16. November 2012 habe ich ein Praktikum in einem Reisebüro absolviert. Da mich der Beruf als Tourismuskaffrau für Privat- und Geschäftsreisen schon lange interessiert hat und ich das Berufsleben in einem Reisebüro gerne kennen lernen wollte, habe ich mich frühzeitig auf einen Praktikumsplatz beworben. Ich habe täglich von 10 – 18 Uhr gearbeitet und meine Fragen wurden mir immer sofort beantwortet. Meine Aufgaben bestanden darin, alte Urlaubskataloge von verschiedenen Anbietern auszusortieren und die neuen Kataloge einzusortieren. Außerdem habe ich täglich die Post geholt, die Briefe für die Kunden gewogen, gestempelt und sie nach der Arbeit in den Briefkasten geworfen. Des Weiteren habe ich mich jeden Tag um die Geburtstagsgrüße für die Kunden gekümmert. Zweimal in der Woche habe ich neue Angebote aus dem Internet herausgesucht und sie auf Plakate geschrieben. Außerdem gehörte es zu meinen Aufgaben, Rechnungen zu sortieren und sie abzuheften, Flyer zu stempeln und Telefongespräche entgegenzunehmen, die Daten aufzunehmen oder die Kunden weiterzuleiten. In der zweiten Woche durfte ich mit Hilfe einer Mitarbeiterin einen Ryanairflug buchen. Zusätzlich war ich sehr viel bei Kundengesprächen dabei und habe so erfahren, wie man Kunden richtig berät und worauf es bei einer richtigen Beratung ankommt. Um den Beruf als Tourismuskaffrau für Privat- und Geschäftsreisen zu erlernen, sollte man einen guten Realschulabschluss, die Fachhochschulreife oder das Abitur besitzen. Außerdem sollte man Interesse an Geografie, Mathematik und Englisch sowie weiteren Fremdsprachen haben. Darüber hinaus sollte man gut mit Menschen kommunizieren können, die Fähigkeit zum Planen und Organisieren besitzen und an anderen Kulturen interessiert sein. Dank des dreiwöchigen Praktikums ist mir noch einmal bewusst geworden, dass der Beruf als Tourismuskaffrau für Privat- und Geschäftsreisen mein Traumberuf ist. Bei einem Gespräch mit dem Geschäftsführer ist deutlich geworden, dass er mich gerne als Auszubildende einstellt. Ich hatte sehr viel Spaß daran, die Kunden zu beraten und mehr über andere Länder und Kulturen zu erfahren. Ich freue mich sehr auf die Ausbildung, da alle sehr nett zu mir waren und ich mich in dem Betrieb sehr wohl gefühlt habe.

Miriam Erdt



Kennenlernfahrt

Fast schon Spaß gemacht

Traditionell lernen sich die Schülerinnen und Schüler der „EHH“ auf einer Kennenlernfahrt in Ristedt kennen und entdecken in entspannter Atmosphäre den Unterricht ganz neu. Das macht „fast schon Spaß“.

Zu Beginn des Schuljahres haben wir, die EHH eine kleine Fahrt nach Ristedt unternommen. Sie sollte uns helfen die anderen besser kennenzulernen und eine gefestigte Klassengemeinschaft zu bilden. Wir haben uns morgens am Roland Center in Huchting getroffen und sind von dort aus mit dem Rad nach Ristedt gefahren. Insgesamt haben wir dort drei Tage verbracht. Nachdem wir Montagvormittag nach eineinhalb Stunden angekommen sind, haben wir die Zimmer aufgeteilt und uns eingerichtet. Am späten Nachmittag haben wir mit Frau Hüllen und Herrn Koball eine Art Rallye gespielt. Übers ganze Grundstück waren Zettel mit Nummern verteilt, die wir in kleinen Gruppen finden mussten. Wenn wir sie hatten, gingen wir zu Herrn Koball und Frau Hüllen und mussten kleine Spiele spielen um weiterzukommen. Zum Beispiel mussten wir eine Pyramide bilden oder der Jüngste der Gruppe musste sich mit Ästen und Laub verkleiden. Abends haben wir ein großes Pokerturnier veranstaltet. Es herrschte sehr positive Stimmung und ich denke, jeder fühlte sich in die Klassengemeinschaft integriert. Wir blieben danach unter uns und haben den Abend gemütlich auf unseren Zimmern

verbracht. Am zweiten Tag haben wir ein wenig Deutschunterricht gehabt, es war allerdings entgegen den Erwartungen sehr entspannt und locker und es hat fast schon Spaß gemacht, auf diese Art und Weise Unterricht zu führen. Gegen Nachmittag haben wir mit Herrn Rüßmann ein Vertrauensspiel gespielt. Immer paarweise haben wir jeweils links und rechts einen Balken festgehalten und so eine Brücke gebaut. Jeder musste einmal dort drüber und sich darauf verlassen, dass die anderen ihn halten. Am nächsten Morgen mussten wir noch aufräumen und unsere Wohnlichkeit so verlassen, wie wir sie vorgefunden hatten. Wir packten unsere Sachen und machten uns mit dem Rad auf den Rückweg, der deutlich länger dauerte als der Hinweg. Es waren zwar am Ende alle froh, wieder nach Hause zu kommen, allerdings war es eine sehr gelungene Fahrt. Wir haben uns alle besser kennengelernt und eine richtige Klassengemeinschaft gebildet. Ich denke, jeder von uns wird diese Art des Kennenlernens weiterempfehlen und die Erinnerungen an diesen besonderen Ausflug behalten.

Florian Ramm und Tobias Schrepfer, E 11 A

Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend

Der Besuch der Einjährigen Höheren Handelsschule/Doppelqualifizierend EHH/DQ eröffnet den Absolventinnen und Absolventen nach nur einem Jahr den Weg zu einer Ausbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Besuch dieser Berufsfachschule erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, erwerben sie mit dem Abschluss der Berufsausbildung die Fachhochschulreife. Der Bildungsgang wendet sich vor allem an leistungsstarke und motivierte Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Schulabschluss, die einerseits eine kaufmännische Berufsausbildung anstreben, sich aber die Möglichkeit zu einem Studium an einer Fachhochschule offen halten wollen. Eine Besonderheit an diesem Bildungsgang ist ein starker Praxisbezug und die Arbeit in mehreren Projekten. Im Schuljahr 2012/13 besuchten 23 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse die EHH/DQ.

Die Abschlussklasse



E 12 A

(v. l. n. r.): hinten: Mohamed Esso, Serkan Sirin, Dominik Provinski, Mirko Esders, Miriam Erdt, Rainer Rüßmann (Fachlehrer), Marta Plosik, Carina Elfers, Joana Brück, Anna Konjuschnak, Vanessa Rippe, Mellani Hüllen (Klassenlehrerin), Thomas Koball (Klassenlehrer); vorne: Alexander König, Tobias Schrepfer, Florian Ramm, Koray Koc, Boubkir Benamar, Alexander Löhr, Yelle Lieder; es fehlen: Yannick Schwemin, Jan Siemer



Nimm Deine Zukunft unter die Lupe!

Egal, ob Studium oder Job, bei der atlas BKK ahlmann bist du an der richtigen Stelle. Wir bieten dir nicht nur eine gute Krankenversicherung, sondern helfen dir auch bei deinem neuen Lebensabschnitt!

Viele Tipps rund um das Thema Bewerbung & Berufsstart findest du auf unserem Berufsstarter-Portal: www.karriere-voraus.de

Spar-Tipp 2013:
Auszubildende, die sich mit Beginn ihrer Ausbildung bei der atlas BKK ahlmann versichern, bekommen eine Prämie:

ab 01.08.2013	100 Euro
ab 01.09.2013	80 Euro
ab 01.10.2013	60 Euro

*** + ♥ =**
atlas BKK ahlmann

Unsere Krankenkasse mit Herz und Verstand



atlas BKK ahlmann
Am Kaffee-Quartier 3
28217 Bremen

0421 43551-93
info@abkka.de
www.atlasbkkahlmann.de

Future-Car-Tecnologys©

In vier Monaten ein Geschäftskonzept erstellen, ein fiktives Unternehmen gründen und sich dabei von Unternehmenspaten beraten lassen, das ist Inhalt des bundesweit größten Existenzgründer-Planspiels für Jugendliche. Hier präsentieren die Landessieger 2012 ihr Konzept.

Wir, sechs Schüler aus der Zweijährigen Höheren Handeschule (Z12E), haben im Bürowirtschaftsunterricht in Gruppen an dem bundesweiten Deutschen Gründerpreis für Schüler teilgenommen.

Zunächst war es unsere Aufgabe, ein fiktives Unternehmen zu gründen und uns eine Geschäftsidee zu überlegen. Wir sind zu dem Entschluss gekommen, die Sicherheit im Straßenverkehr zu behandeln. Die Zahl der Unfälle und Verkehrstoten in Deutschland schockierte uns und somit haben wir uns darüber Gedanken gemacht, wie man diese verringern und die Sicherheit auf deutsche Straßen erhöhen könnte.

Unserer Gruppe fiel es anfangs schwer, eine realistische Idee zu finden und auf ein Blatt zu bringen, da die Automobilbranche bereits sehr groß und ausgeprägt ist. Außerdem sind bereits viele Technologien auf dem Markt vorhanden, so dass es für uns immer schwerer wurde, eine Marktlücke zu finden.

Innerhalb unseres Unternehmens Future-Car-Tecnologys überlegten wir, was effizient, aber auch umsetzbar wäre. Anfangs lief unsere Idee darauf hinaus, das Fahren mit überhöhter Geschwindigkeit auf den Straßen durch ein System zu unterbinden. Unsere Internetrecherche ergab, dass das Rasen die Hauptursache der meisten Verkehrsunfälle ist.

Als unsere Grundidee für unser erstes System namens Anti-Accident-System© kurz AAS feststand, kam uns noch eine Idee für ein zweites verbindendes System. Dieses System taufen wir Drug-Free-System© kurz DFS.

Im Folgenden möchten wir kurz diese Systeme theoretisch vorstellen: Das Anti-Accident-System nutzt GPS, um Geschwindigkeitsbegrenzungen auf allen Straßen und Autobahnen zu speichern. GPS gibt diese Information an einen

Chip im Motorblock weiter. Dieser veranlasst den Motor nur die zulässige Geschwindigkeit zu erreichen.

Das verbindende System DFS (das Kürzel steht für Drag-Free-System) soll den Fahrer zu Beginn und während der Fahrt auf Drogen- und Alkoholkonsum überprüfen. Dieses System wird in Form von Infrarotsensoren am gesamten Lenkrad positioniert. Das Infrarot wird beim Berühren des Lenkrads aktiviert, dringt durch die Haut ein und überprüft so den Drogen- bzw. Alkoholkonsum des Fahrers. Sollte dieser Anfangstest positiv sein, geht der Motor automatisch aus. Sollte der Test während der Fahrt positiv werden (Konsum während der Fahrt), erscheint im dafür vorgesehenen Display die Aufforderung rechts herauszufahren. Sollte dies während der nächsten fünf Minuten nicht geschehen, erscheint eine zweite Warnung, die dem Fahrer weitere drei Minuten Zeit zum Herausfahren gibt, da sich ansonsten der Motor automatisch ausschaltet. Ein erneuter Start wäre nur bei einem negativen Test möglich.

Über GPS geht eine Benachrichtigung an das nächstgelegene Polizeirevier, die den Standort des betroffenen Fahrzeugs anzeigt.

Diese zusammenhängenden Systeme wurden entwickelt, um die drastisch gestiegene Anzahl an Toten und Verletzten im Straßenverkehr zu senken.

Mit unserer Idee haben wir in Bremen den ersten Platz erreicht. Deutschlandweit reichte es für uns leider nicht, unter die ersten zehn Plätze zu gelangen und damit die Möglichkeit zu erhalten, unsere Idee in Berlin vorstellen zu dürfen.

Future - Car - Tecnologys©

Julian Sorgenfrei, Achmed Alaouie, Ali Nabhani, Chafan Hamo, Wilhelm Lignowski und Ali Salame (Z 12 E 12)



DRK-Blutspendeaktion

Zur Ader gelassen

Jedes Jahr geben Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer einen kostbaren Teil von sich: ihr Blut. In einer gemeinsamen Aktion des Deutschen Roten Kreuzes mit dem Schulzentrum Grenzstraße wird zum Aderlass gebeten. Die Beteiligung ist immer sehr groß, was vielleicht auch daran liegt, dass nach der Blutspende ein leckerer Imbiss, den die Verwaltungsangestellten des Schulzentrums herstellen, für den Blutverlust mehr als entschädigt.

Wir bedanken und auf diesem Wege ganz herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern.



Etwas abseits des normalen Unterrichtspensums werden Schülerinnen und Schüler in Wahlpflichtkursen mit spannenden Themen konfrontiert. Zwei Wahlpflichtkurse werden hier vorgestellt.

FußballFREUNDE



Michael Ring
leitet den Wahlpflichtkurs „FußballFREUNDE“;
Marion Meyer
leitet den Wahlpflichtkurs „Blickpunkt Geld“

Am 26. März 2009 ist in Deutschland die Behindertenrechtskonvention in Kraft getreten. Mit Unterzeichnung dieses Vertrages hat sich der Staat dazu verpflichtet, Menschen mit und ohne Behinderung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Bremen hat mit der Anpassung des Bremischen Schulgesetzes als erstes Bundesland den Weg zu einer inklusiven Beschulung eingeschlagen. Seitdem wurden insbesondere in den Jahrgängen 1 - 10 Veränderungen vorgenommen, um den Anspruch der gemeinsamen Beschulung aller Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden.

Auch das Schulzentrum Grenzstraße als Berufsbildende Schule wird sich auf eine neue Schülergruppe vorbereiten müssen. Die Entwicklung neuer Unterrichtskonzepte sowie die Bereitstellung von Unterstützungssystemen müssen initiiert werden, um einen Schulbesuch ohne Barrieren zu gewährleisten.

Das Projekt „FußballFREUNDE“ ist ein Projekt, bei dem Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung (fußball) spielend integriert werden sollen. Am Schulzentrum Grenzstraße erhielten Schüler der Höheren Handelsschule in diesem Schuljahr erstmals mit dem Angebot eines Wahlpflichtkurses die Möglichkeit, an diesem Projekt teilzunehmen.

Im Wahlpflichtkurs wurde der Fokus zum einen auf unterrichtstheoretische Inhalte und zum anderen auf Sportpraxis gelegt. Im Unterricht setzten sich die Schüler mit dem Thema „Behinderung“ auseinander, um unter anderem die historische Entwicklung, mögliche Ursachenfelder und genetische Krankheitsbilder kennenzulernen. Zudem erhielten sie die Gelegenheit, einen Schultag im Rollstuhl zu bewältigen. Hier wurde den Schülern insbesondere die körperliche Herausforderung vor Augen geführt. Ein Blick auf das Schulgebäude zeigte, dass noch die eine oder andere Barriere beseitigt werden muss.

Im praxisorientierten Teil des Wahlpflichtkurses treffen sich die Schülerinnen und Schüler mit Sportlern mit geistiger Behinderung vom Martinshof Bremen zum gemeinsamen Fußballspiel. Dabei steht nicht das Leistungsvermögen, sondern neben der körperlichen Aktivität vor allem die soziale Interaktion zwischen den beiden Personengruppen im Vordergrund. Ebenso sollen mögliche Klischees oder Hemmschwellen aus dem Weg geräumt werden, um somit zu einer Entwicklung von gegenseitigem Verständnis und gegensei-

tiger Akzeptanz beizutragen.

Ein erstes Fazit fällt äußerst positiv aus, sodass einer langfristigen Schulteilnahme am Inklusionsprojekt „FußballFREUNDE“ nichts im Wege steht. Die Schüler, aber auch die Sportler vom Martinshof Bremen, zeigten hohe Motivation und viel Freude am gemeinsamen Training. Darüber hinaus werden sich die beiden Projektpartner auch in einem weiteren, persönlicheren Kontext näher kommen: Nach Einladung der Sportler des Martinhofes steht zum Ende des Schuljahres eine Besichtigung der Arbeitsplätze sowie Wohngegebenheiten an!

TIERE IM BÖRSENZOO

Am 14. März 2013 war es soweit! Der DAX übersprang die psychologisch wichtige Marke von 8.000 Punkten zum dritten Mal seit seinem Bestehen. Bär und Bulle an der Börse? Seit Beginn des Wahlpflichtkurses im Sommer 2012 dominierte der Bulle das Börsengeschehen, denn wir konnten langsam, aber stetig steigende Börsenkurse verfolgen. Glück gehabt, wenn man die richtigen Aktienwerte im Portfolio hat, aber wie wird man überhaupt Aktionär? Welche Risiken gibt es beim Aktienkauf? Diese und andere Fragen zum Thema Aktien und Börse waren von großem Interesse bei den Schülerinnen und Schülern.

Zum zweiten Mal findet dieser Wahlpflichtkurs in der 12. Klasse der Zweijährigen Höheren Handelsschule statt. Das Interesse am Thema Geld ist bei allen Schülerinnen und Schülern stark ausgeprägt. Manch einer hegt den Berufswunsch Bankkaufmann/-kauffrau, für einige wird er in Erfüllung gehen.

Geld begleitet uns jeden Tag. Welche Stärken und Schwächen beim Umgang mit Geld sind bei mir erkennbar? Wie kann ich mein Budget planen? Kann ich mir in der Berufsausbildung eine eigene Wohnung leisten? Dies waren nur einige Fragestellungen, mit denen wir uns auseinandergesetzt haben.

Weitere Schwerpunktthemen waren das Thema Verschuldung und der elektronische Zahlungsverkehr. Ein Referent eines ortsansässigen Kreditinstitutes ermöglichte interessante Einblicke in die Praxis des Bankgeschäfts. Zusammenfassend bleibt festzuhalten, das Thema Geld interessiert uns alle, aber ist das eine wirklich neue Erkenntnis?

Komm, hab‘ dich nicht so!

Jedes vierte Mädchen und jeder elfte Junge erfährt sexuelle Gewalt. Die Klasse Z 12 G 12 hat für ihren Artikel zum Thema „Missbrauch an Jugendlichen“ die Bremer Einrichtungen „Schattenriss“ und „Das Jungenbüro“ besucht.

Bremen. Egal ob weiblich oder männlich, groß oder klein, jung oder fast erwachsen. Immer mehr Jugendliche werden in Deutschland sexuell missbraucht oder schwer misshandelt. Wenn ihnen nicht rechtzeitig geholfen wird, leiden sie noch nach Jahren unter schwerer Depression. Ein Großteil der Opfer wird von Familienangehörigen oder nahen Bekannten missbraucht. Aber auch in Schulen finden immer mehr Missbräuche statt.

Was ist sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen?

Sexueller Missbrauch ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Jugendlichen vorgenommen wird. Aufgrund von Abhängigkeit, Altersunterschied, Unterlegenheit oder anderen Faktoren besteht ein Machtgefälle zwischen den Jugendlichen und den Tätern. Wegen seiner körperlichen, psychischen, kognitiven oder sprachlichen Unterlegenheit kann ein Jugendlicher diesen Handlungen niemals wissentlich zustimmen, d. h., dass die volle Verantwortung für den sexuellen Missbrauch beim Täter liegt. Bei sexuellem Missbrauch geht es um die Befriedigung der Bedürfnisse des Täters. Sexualität ist dabei für ihn/sie die passende Form, um Gefühle wie Wut, Hass und Macht, aber auch Bedürfnisse nach Nähe mithilfe des Opfers auszuleben. Die Empfindung des sexuellen Missbrauchs ist bei jedem Jugendlichen unterschiedlich. Es reicht von bloßen Blicken und Worten über zufällig wirkenden und ganz direkten Berührungen bis hin zur analen, oralen und vaginalen Vergewaltigung. Oftmals ist sexueller Missbrauch durch Geheimhaltung gekennzeichnet. In Deutschland wird durchschnittlich jedes vierte Mädchen und jeder elfte Junge sexuell missbraucht. Das heißt, dass dreimal mehr weibliche als männliche Opfer betroffen sind. Viele gehen davon aus, dass die Täter männlich seien, dennoch muss man sagen, dass rund 1/5 der Täter weiblich sind.

Entweder haben die Betroffenen Angst, Scham- und Schuldgefühle oder das Schweigen wird vom Täter durch Bestechung, Gewaltandrohungen oder Gewaltanwendungen erzwungen. Daher ist es umso wichtiger, sich Menschen anzuvertrauen. Gerade weil dieses Scham- und Schuldgefühl groß ist, suchen sich Betroffene oft Hilfe von außerhalb. In Bremen gibt es zwei Einrichtungen, die Opfern helfen, mit ihrer Situation fertig zu werden. Hierbei handelt es sich um die Beratungsstellen Schattenriss und das Jungenbüro.

Schattenriss ist eine Beratungsstelle in Bremen für Mädchen, die von sexuellem Missbrauch betroffen sind. Die Beratungsstelle wurde 1987 als einer der ersten Anlaufstellen für Mädchen und Frauen mit sexuellen Gewalterfahrungen in Deutschland eingerichtet. Heute ist Schattenriss in Bremen eine anerkannte Institution. Das Jungenbüro existiert seit ca. fünf Jahren und beschäftigt sich intensiv mit Jungen, die gemobbt, ausgegrenzt und sogar sexuell misshandelt werden.

Mädchen und Jungen aller Nationen, aus verschiedenen sozialen Schichten und unterschiedlichen Alters suchen Hilfe in diesen Einrichtungen. Die Beratung kann auf Wunsch anonym verlaufen. Neben persönlichen Gesprächen sind auch Onlineberatungen möglich. Die Opfer müssen nicht über das Geschehene reden, sondern können auch einfach nur das allgemeine Gespräch suchen. Ebenfalls können sie sich mit verschiedenen Dingen zum Beispiel durch Kunsttherapie und Sportmöglichkeiten ablenken.

Sexuelle Gewalt in der Schule

Auch in der Schule kommt sexuelle Gewalt zwischen Lehrern und Schülern oder unter Schülern vor. Zwischen Lehrern und Schülern besteht ein Machtgefälle, das der Lehrer nicht ausnutzen darf. Aus diesem Grund sind auch Liebesbeziehungen zwischen Lehrern und Schülern sehr umstritten. Der Lehrer darf von diesem Machtgefälle keinen Gebrauch machen, indem er dem Schüler zu nahe kommt. Die Hemmschwelle bei jedem Schüler ist unterschiedlich. Einige Vorfälle wie zum Beispiel das Rüberschauen über die Schulter mit dem Anfassen am Nacken ist für manche Schüler akzeptabel. Hingegen geht die Aussage „Komm zur Tafel mit deinem Knackarsch!“ für viele Schüler in Richtung eines sexuellen Übergriffs. Wo der Akzeptanzbereich endet, kommt immer auf den Lehrertyp an. Bei dem einen Lehrer nimmt man es mit Humor, wenn eine obszöne Bemerkung kommt und bei dem anderen Lehrer empfindet man schon einen bloßen Blickkontakt als unangenehm. Sobald man Verdacht schöpft oder einem Verhaltensweisen beängstigend vorkommen, sollte man sich an einen Vertrauenslehrer oder an Freunde wenden, um sich einen Ratschlag einzuholen. Denn auch wenn es auf den ersten Blick harmlos erscheint, kann eine „kleine Bemerkung oder eine kurze Berührung“ auf Dauer außer Kontrolle geraten.

Wie sollte man sich als Opfer eines Missbrauchs verhalten? Wenn man Opfer von sexueller Gewalt wird, ist es ratsam, bestimmte Verhaltensregeln (laut schreien, Polizei anrufen) anzuwenden. In solch einer Situation ist es am Wichtigsten, Ruhe zu bewahren. Natürlich ist dies nicht immer möglich, denn jeder Mensch handelt in diesen Situationen unterschiedlich. Einige Opfer bekommen einen Adrenalinschub, während andere unter Schock stehen und regungslos sind. Es gibt aber auch Betroffene, die sich hektisch und aggressiv verhalten. Diese Reaktion ist nicht immer von Vorteil, da diese Haltung die Täter verunsichert und sie dann selber auch panisch reagieren. Leider gibt es keine festgelegten Verhaltensweisen, die bei Übergriffen vollständigen Schutz bieten, da Opfer und auch Täter immer unterschiedlich reagieren.

ZiSch-Artikel der Klasse Z 12 G 12



Erfahrungen aus der Schattenwelt

Was bedeutet es, sehbehindert zu sein? Sechs Klassen der Zweijährigen Höheren Handelsschule wollten sich dieser Frage in einem Experiment stellen. Unter der Leitung von Miriam Helm, Sandra Höfel und Sabine Förster absolvierten die Schülerinnen und Schüler einen „Erlebnisgang“, den die Christoffel-Blindenmission (CBM) auf dem Gelände des Schulzentrums zur Verfügung gestellt hatte. Der Bericht aus dem Weser-Kurier vom 16. Juli 2012 ist hier abgedruckt.

MONTAG
16. JULI 2012

STADTTEIL-KURIER

Erfahrungen aus der Schattenwelt

Jugendliche aus dem Schulzentrum an der Grenzstraße versetzen sich in den Alltag sehbehinderter Menschen

Seit 1908 setzt sich die Christoffel-Blindenmission (CBM) für die Belange behinderter Menschen ein. Gerade in den Entwicklungsländern leiden auch heute noch viel zu viele Menschen unter Krankheiten, die in Wohlstandsgesellschaften sehr gut zu behandeln sind. Mit ihrem Besuch am Schulzentrum an der Grenzstraße wollten die Mitarbeiterinnen des CBM-Busses das Bewusstsein dafür schärfen, was es wirklich bedeutet, sehbehindert zu sein.

VON ANKE VELTEN

Walle. Die Welt ist düster, ein verwirrendes Meer grauer Schatten. Der Boden versinkt unter den Füßen, von allen Seiten lauern Gefahren, die Hände suchen Halt und greifen ins Leere. „Ich halte total Angst!“, gesteht Fatima. Zehn Meter können unerträglich lang sein, wenn jemand die Orientierung verloren hat. Das ist eine der Erfahrungen, die die 18-jährige Schülerin und ihre Klassenkameraden des Schulzentrums an der Grenzstraße gerade im Bus der Christoffel-Blindenmission (CBM) gemacht haben. Für viele Menschen auf der ganzen Welt ist das Alltag – und das sollte sich nach Ansicht der CBM ruhig jeder einmal vorstellen.

Im CBM-Bus befindet sich der „Erlebnisgang“, der nicht nur Fatima einiges abverlangt hat. Im Licht betrachtet ist er eigentlich nur ein kurzer Rundweg mit ein paar Stufen, einem Perlenvorhang und einer klassischen Mülltonne. Überhaupt kein Problem, wenn man einigermaßen sehen kann. Doch mit einer Brille, die das Endstadium einer Grauen Star-Erkrankung simuliert, wird er zum frustrierenden, furchteinflößenden Parcours der Schikanen, wie viele der Jugendlichen hinterher berichteten.

Erfahrung am eigenen Leib machen

Der Erlebnisgang existiert seit 1989. Seitdem haben fast eine halbe Million Menschen die Erfahrung am eigenen Leib gemacht, und auch heute noch ist der CBM-Bus aus Bensheim in Südhessen ständig in ganz Deutschland unterwegs. „Wir haben eine lange Warteliste“, erklärt CBM-Bildungsreferentin Anna-Sophie Voerckel, die gemeinsam mit ihrer Kollegin Kathrin Walz einen Schultag lang an der Grenzstraße aktiv wurde. Wie ein Langstock gehalten werden muss, wie blinde Menschen lesen und Bilder betrachten und welche Spiele sie spielen: Auch das konnten die Waller-Jugendlichen dabei lernen.

Den CBM-Mitarbeiterinnen ging es darum, das Bewusstsein dafür zu schärfen, mit welchen Problemen sehbehinderte Menschen Tag für Tag konfrontiert sind. Tolga, 18 Jahre, kennt zwar aus seinem näheren Umfeld niemanden, der davon betroffen ist, doch wie jeder habe er auf den Straßen schon die Menschen mit den Langstöcken registriert. „Ich habe mir darüber aber vorher nie viele Gedanken gemacht“, sagt der Waller-Schüler. „Das sieht bei denen doch eigentlich immer so leicht



Diese Jugendlichen aus dem Schulzentrum an der Grenzstraße versetzen sich in den Alltag sehbehinderter Menschen.

AVE-FOTOS: ROLAND SCHEITZ

aus.“ Nun wissen er, dass es durchaus nicht leicht sei.

Einige wenige fänden sich mit überraschender Sicherheit in der Schattenwelt zurecht, erzählt Anna-Sophie Voerckel, doch müssten die Mitarbeiterinnen Probanden auch aus dem Erlebnisgang befreien, die nicht mehr ein und aus wissen und in Panik verfallen.

Nach unterschiedlichen Schätzungen gibt es in Deutschland zwischen 600.000 und 1,2 Millionen Menschen, die nicht oder nur sehr schlecht sehen können. Der Graue Star ist in wohlhabenden Ländern dabei kaum ein Problem: Die Erkrankung ist durch eine Operation heilbar, die hierzulande zu den Routineoperationen gehört. In vielen Entwicklungsländern ist die medizinische Versorgung allerdings auch heute noch beklagenswert – über ein Jahrhundert, nachdem der evangelische Pastor Ernst-Jakob Christoffel als Missionar tätig wurde und im Jahr 1908 die „Christliche Mission im Orient“ gründete, die nach seinem Tod im Jahr 1955 zur „Christoffel-Blindenmission“ umbenannt wurde und heute zu den zehn größten Hilfsorganisationen in

Deutschland gehört. Derzeit fördert die Organisation rund 750 Projekte in 81 Ländern und hat die Kampagne „Vision 2020“ initiiert mit dem Ziel, bis zum Jahr 2020 jede Form von Blindheit zu überwinden, die durch Prävention oder Therapie überwindbar ist.



Der 18-jährige Kevin hat den „Erlebnisgang“ durch die Dunkelheit hinter sich. Im Bus der Christoffel-Blindenmission ließ er sich vorübergehend in die Welt eines stark sehbehinderten Menschen versetzen.

Im vergangenen Jahr hat die CBM fast 600.000 Graue-Star-Operationen in Entwicklungsländern durchführen lassen. Im Jahr 2010 wurde die Zehn-Millionen-Marke überschritten. Die Kosten pro Operation betragen pro erwachsenem Patienten gerade einmal 30 Euro, erzählen die CBM-Mitarbeiterinnen.

Nach Zahlen der Weltgesundheitsorganisation WHO gelten mittlerweile 15 Prozent der Weltbevölkerung als in irgendeiner Form behindert – das sind rund eine Milliarde Menschen. Und mit den körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen gingen Stigmatisierung, Ausgrenzung und Armut einher – vor allem, aber nicht nur in den armen Ländern. Auch dafür möchte die Hilfsorganisation das Bewusstsein wecken. Wie die meisten der Jugendlichen war auch der 18-jährige Kevin erleichtert, dass er nach zehn Metern wieder in seine Welt ohne Schikanen zurückkehren durfte. Andere haben diese Alternative nicht. „Was er von seiner Erfahrung mitnimmt? „Ich habe sehr großen Respekt“, sagt Kevin. „Es ist wirklich eine Leistung, sich so im Alltag zurechtzufinden.“



Sportlicher Schulstart

Gemeinsam sind wir stark!

In der vierten Auflage fand auch in diesem Jahr in der Einführungswoche der Zweijährigen Höheren Handelsschule ein Sporttag im Sportgarten statt.

Acht Klassen stellten je ein Team für ein Fußball-, Hockey- und Beachhandballturnier. Bei allen Turnieren wurde großer Sport gezeigt und der Fair-Play-Gedanke umgesetzt. Diese Fair-Play-Leistung ist umso bemerkenswerter, weil in jedem Turnier sowohl um Platzierungen als auch um eine Gesamtrangliste der Klassen gespielt wurde. Bei allen Turnieren wurde deutlich: „Auf den Teamgeist kommt es an!“. Bei der Gesamtauswertung gewann die Z 11 C nicht nur wegen ihrer hervorragenden Einzelspieler, sondern vor allem deshalb, weil es ihr gelang, aus den Reihen ihrer Klasse für jede Sportart ein starkes Team zu stellen. Innerhalb der Mann-

schaften wurde sich gegenseitig angefeuert, wertgeschätzt und füreinander eingesetzt, so dass jeder Spieler motiviert war. Sports- und Teamgeist sind aber auch dann gefordert, wenn es darum geht, sich bei Niederlagen als fairer Verlierer zu zeigen und trotz der Enttäuschung das Beste aus sich und dem Team herauszuholen. Die Neuauflage des Sporttages zu Schuljahresbeginn im nächsten Sommer steht schon jetzt fest, weil es so möglich scheint, bei den Schülerinnen und Schülern Begeisterung für den Sport zu entfachen sowie soziale Lernprozesse und die Bildung einer guten Klassengemeinschaft zu unterstützen.



Alexander König
ist Sprecher für
den Fachbereich
Sport und Fach-
lehrer in der Zwei-
jährigen Höheren
Handelsschule

Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH)

Die ZHH genießt bei den Ausbildungsunternehmen in der Region einen sehr guten Ruf. Sie eröffnet den Jugendlichen, die sie erfolgreich absolvieren, gute Chancen am Ausbildungsplatzmarkt, auch in Konkurrenz zu Abiturienten. Ziel des Bildungsganges ist der Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil) und erweiterter kaufmännischer Kenntnisse. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien, in den Unterricht integriert, stellen den sicheren Umgang mit dem PC und die Nutzung des Internets sicher. Ein ebenso fester Bestandteil der Ausbildung ist das Lernbüro, das auf die Arbeitsabläufe in einem modernen Wirtschaftsunternehmen vorbereitet. Im Schuljahr 2012/2013 besuchen 156 Schülerinnen und Schüler in sieben Klassen die 11. Klasse der ZHH, 149 Schülerinnen und Schüler besuchen die sechs Klassen der 12. Jahrgangsstufe.

Die Abschlussklassen



Z 12 A 12

(v. l. n. r.): hinten: Jonas Nurmman, Christine Miz, Danllelin Milius, Sandra Laß, Güldane Bayram, Ersan Celik, Yasser El Khaled, Stephan Lehmann, Burak Celik; Mitte: Djamila Ouedraogo, Ümra Yildirim, Abbas Hachem, Moustafa Taleb, Yannick Behrens, Pascal Müller, Ilona Kogan, Jeanina Schrader, Norbert Deselaers (Klassenlehrer), Christine Blankenstein (Klassenlehrerin); vorne: Dennis Noll, Gökhan Ipekten, Soner Coskun, Mert Kilinc; es fehlt: Gülsüm Bayrak



Z 12 B 12

(v. l. n. r.): hinten: Sami Memmi, Kevin Singh, Simon Niermann, Patrick Loleit, Timo Witten, Aykut Önal; Mitte: Samet Garan, Eric Wolff, Janina Repkow, Vanessa Loepke, Liza Piepke, Netaly Elias, Julia Ramkisson, Cornelia Steinke (Klassenlehrerin); vorne: Roni Massri, Jürgen Schessler, Tolga Koc, Tugay Tertemiz, Dennis Szer; es fehlen: Jan-George Backhus, Fatima Dogan, Nursen Güler, Nadine Kaspuhl, Patrick Rogocki, Gordon Teichmann, Melanie Zoabe, Cornelia v. Prittwitz (Klassenlehrerin)



Z 12 C 12

(v. l. n. r.): hinten: Marie-Sophie Bauermann, Kerem Dogan, Tim Fleischer, Patrick Hohen-dorn, Jan Stubbmann, Josef Liebig; Mitte: Akosua Tuffour, Jannina Urban, Lena Lehmkuhl, Tansu Bastimur, Melike Yigit, Christina Dieckmann, Gitti Ofogh, Hamza Özalp, Nadja Grother, Grit Schimming (Klassenlehrerin); vorne: Peer Sieveking (Klassenlehrer), Kevin Lücke, Yannick Lampe, Marvin Gehlken, Pascual Meyer

Z 12 D 12

(v. l. n. r.): hinten: Daniel Musiol, Marc Müller, Andreas Hoffmann, Ahmet Tasdemir, Anne-Catherine Rosa, Rojbin Acik, Mohammed Osman; vorne: Florian Kotzott, Showaisa Wali, Elmedin Bekjiri, Monja Bindemann, Janine Berlips, Seda Strajnic, Melissa Dogan, Carina Hinck, Alev Odabasoglu, Philipp Stach, Daniel Limberg, Tarik Abdelrahimsai-Pjau; es fehlen: Susan Lenz (Klassenlehrerin), Susanne Kaldonek-Hörnlein (Klassenlehrerin), Ahmet Akdas, Nilan Fernando, Ali Kanaan, Adnan Morkoc, Klaas-Immo Pust und Stephan Younis



Z 12 E 12

(v. l. n. r.): hinten: Sabine Förster (Klassenlehrerin), Muhammed Uslu, Julian Sorgenfrei, Ali Nabhani, Ahmed Alaouie, Chafan Hamo, Selina Eichner; Mitte: Madeleine Klatte, Qaisar Umar, Dominik Rendigs, Malte Liebermann, Justin Könnicke, Wilhelm Lignowski, Serap Bulat, Mariam Eisenbraun; vorne: Annika Ingenillem, Daniela Mroczkowski, Christian Maljavin; es fehlen: Jaqueline Brink, Mirko Dekic, Henda El-Chouli, Emine Gümüş, Paulina Sadowska, Hakan Sahin



Z 12 G 12

(v. l. n. r.): hinten: Yekin Kahraman, Bilal Sahintürk, Julian Müller, Henry Mikolajewski, Timo Niemeyer, Pascal Löhr, Alican Demir; Mitte: Lisa Specchia, Tugba Urasli, Zeynep Demir, Demcin Aghasizadeh, Ramon Pazahr, Maria Keller, Damla Nese, Vanessa Hohnhorst, Daisy Kersten, Sabine Bünker (Klassenlehrerin); vorne: Filip Karnacewicz, Huriye Bayram, Ugur Tufan, Ninda Lupita Sari, Derya Kilinc; es fehlen: Toni Artan, Zahiddin Darici, Sascha Janik, Burak Aydos, Ali Danaci



Das BGW – Bremens Wirtschaftsgymnasium

Seit mehr als 35 Jahren macht man am Schulzentrum Grenzstraße Abitur (Allgemeine Hochschulreife) mit dem Schwerpunkt Wirtschaft.



Hermann Kück
leitet das Beruf-
liche Gymnasium
Wirtschaft

Wer sich für unser gymnasiales Profil interessierte, bekam bei uns schon immer etwas mehr mit von dem, was Betriebe am Laufen hält, nämlich Betriebs- und Volkswirtschaft, auch Rechnungswesen, Recht und genug Computerkenntnisse, eben alles, was man braucht, damit man versteht, wie Unternehmen arbeiten und wie die Wirtschaft funktioniert.

Und das ist auch heute noch so!

Die meisten unserer Abiturienten nutzen diese breiten Vorkenntnisse und studieren Wirtschaft oder Informatik oder Internationales Management oder Logistik oder Jura usw. Das gilt auch für viele Berufsausbildungen, z.B. Industrie-, Bank-, Groß- und Außenhandelskaufmann oder Fachinformatiker oder Rechtsberater. Man kann auf dieses Fundament auch verwandte Berufe wie Journalismus oder Wirtschaftsingenieurwesen aufbauen. Manch einer entscheidet sich ganz anders, studiert dann Literaturwissenschaften oder Psychologie oder Medizin oder wird Lehrer/-in. Alles kein Problem, denn Grundkenntnisse in Wirtschaft, Informatik und Recht kann man immer brauchen.

Zugangsvoraussetzung ist die Versetzung in die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe oder ein gleichgestellter Abschluss an der Realschule, Gesamt-/Oberschule oder Berufsfachschule. Daneben bestehen Einstiegsmöglichkeiten für junge Leute mit Berufsausbildung oder Fachhochschulreife. Unsere Schüler/-innen kommen aus dem ganzen Stadtgebiet. Drei Straßenbahnlinien und zwei Bahnhöfe sind in der Nähe. Wo der Fernsehturm steht, sind wir nicht weit. Wer zu uns kommt, entscheidet sich meist ganz bewusst für unsere Profile, und so ist üblicherweise bei allen eine höhere Grundmotivation vorhanden, das schafft eine gute Atmosphäre.

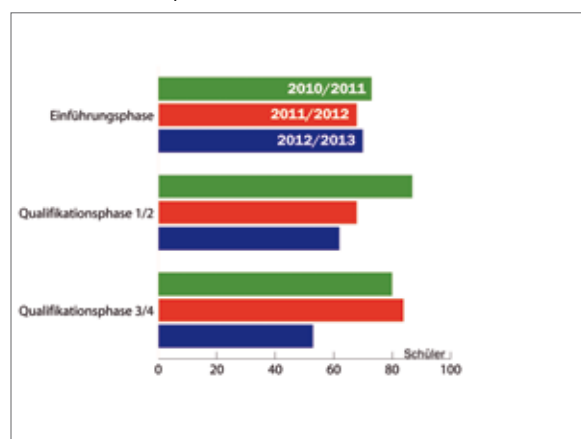
In der Einführungsphase befassen wir uns u.a. mit Teamarbeit, Lernmethoden und Projektarbeit. Es folgt das alljährliche Tour-Projekt, bei dem unsere Schüler/-innen außerhalb der Schule tätig werden, wir schicken sie „auf Tour“, zum Beispiel: History-Tour, Sport-Tour, Logistik-Tour usw. 2011 war es die „Gründer-Tour“, alle Schülerinnen und Schüler der Einführungsphase haben am Deutschen Gründer-Preis teilgenommen. Die Profile laufen bei uns auch in der Einführungsphase schon mit allen Fächern. Wer sich überfordert fühlt, kann in dieser Phase auch noch einen Gang zurückschalten und in die Höhere Handelsschule wechseln.

Die Qualifikationsphase beginnt mit der Wahl des zweiten Leistungsfaches, das kann bei uns Deutsch, Englisch oder Mathematik sein. Insbesondere Mathematik hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt, wer Physik dazu nimmt, eröffnet sich auch den Bereich der Ingenieurwissenschaften.

Dies ist auch die Zeit der Schulfahrten. Ein Stück Welt an-

sehen, nachsehen, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen in anderen Ländern sind, meist mit Kontakten zu Schüler/-innen, sei es nun in Spanien, Schweden oder Frankreich, in Lettland, Polen, Ungarn oder sonst wo. Es kann aber auch etwas Sportliches sein wie Skilaufen oder ein Segeltörn. Wir nehmen am Comenius-Projekt teil und pflegen auch auf diese Weise internationale Kontakte. Dazu kommen Info-Veranstaltungen zu Studienangeboten und – besonders wichtig – das Praktikum. Das liegt bei uns ganz bewusst so spät, denn dann bringen unsere Schüler/-innen schon eine Menge an Vorkenntnissen mit und nicht selten steht am Ende des Praktikums ein Ausbildungsvertrag, mindestens sind viele sicherer in ihrer späteren Berufswahl. Mit Glück gibt es auch einen Auftrag aus einem Unternehmen für unsere Schüler/-innen, den wir im Rahmen unserer Schülerfirma „BGW-Schüler-Consulting“ abwickeln. Solche Praxiskontakte sind besonders interessant. Die Projektarbeit einschließlich Unterweisung in Projektmanagement bietet eine weitere Möglichkeit in kleinen Teams eine größere Aufgabe anzupacken.

Unsere Profile: Betriebswirtschaft/Rechnungswesen (A), Wirtschaftsinformatik (B), Recht (C) sind die Kurzbezeichnungen. Und so heißen auch die Leistungskurse. Unser Klassiker, Profil A, ist immer gut besucht, die Wirtschaftsinformatiker gehen auf dem Ausbildungsmarkt weg wie warme Semmeln und das Profil Recht glänzt durch die Kooperation mit der Universität Bremen. Für die beiden anderen Profile bauen wir Kooperationen mit dem „TZI Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik“ an der Universität Bremen, der Hochschule Bremen und dem Fraunhofer IFAM auf, das uns zukünftig mit Arbeitsaufträgen realer Unternehmen versorgen wird. Dazu kommt für alle Profile ein bilingualer Kurs Wirtschaft/Englisch. Wie andere deutsche und europäische Wirtschaftsgymnasien beteiligen wir uns an dem Vorhaben für ein „Europäisches Wirtschaftsabitur“.



Projekte allenthalben

Kontinuierlich werden am BGW neue Projekte kreiert. Projekte sind nicht nur ein Herzstück des Abiturs sondern auch der Antrieb für permanente Veränderungen im Bildungsangebot des BGW. Hier findet sich dazu ein kleiner Überblick.

Demographie und Schulstruktur

Insgesamt wechseln im kommenden Schuljahr weniger Schülerinnen und Schüler in die Einführungsphase der Gymnasialen Oberstufe und des Beruflichen Gymnasiums. Das macht sich auch bei uns bemerkbar. Zu spüren bekommen wir aber auch, dass trotz dieses demographischen Wandels neue Oberstufen an den Oberschulen eingerichtet wurden, meist mit einem Angebot für den Leistungskurs Wirtschaft. Dieser Leistungskurs ist zwar primär volkswirtschaftlich orientiert, so dass unser Angebot deutlich breiter aufgestellt ist, nämlich Betriebswirtschaft, Rechnungswesen und Volkswirtschaft. Diesen Unterschied mit seiner Bedeutung für die Berufsvorbereitung, sei es für eine duale Berufsausbildung oder ein Studium, 14jährigen zu erklären ist nicht so ganz einfach. So mussten wir in diesem Jahr in unserem Profil A (Betriebswirtschaft/Rechnungswesen) bei den Anmeldezahlen erhebliche Einbrüche hinnehmen. Nicht ganz so problematisch war die Entwicklung in den Profilen Wirtschaftsinformatik und Recht, so dass auch im kommenden Schuljahr alle Profile eingerichtet werden; in den Grundkursen wird es jedoch zum Teil zu Zusammenlegungen kommen.

Dieser Entwicklung werden wir im kommenden Herbst mit einem veränderten Marketingkonzept begegnen, in dem wir stärker die Unterschiede herausarbeiten wollen. Zudem ist auch an ein anderes Zeit- und Ortskonzept gedacht. Das können Veranstaltungen am Nachmittag sein oder auch dezentral in den Stadtteilen, darüber muss noch nachgedacht werden. Besser publiziert werden sollen auch die Kooperationen mit der Universität Bremen, der Hochschule Bremen und der TheoPrax-Initiative des Fraunhofer-Instituts für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung IFAM. (siehe Seite 72).

Was war, was kommt? Die Kennlernfahrt 2012 des Beruflichen Gymnasiums – der etwas andere Einstieg in unsere gymnasiale Oberstufe.

Die Kennlernfahrt des Beruflichen Gymnasiums ist eine feste Institution. Wie auch im vergangenen Jahr begaben sich die neuen Schüler/-innen der Oberstufe auf den Weg in das malerische Hepstedt, welches etwa 27 Kilometer entfernt von Bremen liegt. Bei sommerlichem Wetter ging es mit dem Drahtesel und viel Elan auf die Reise. Die Schüler/-innen fuhren in Gruppen los und wurden von sportlichen Kollegen begleitet. Startpunkt war die Uni Bremen und weiter ging es auf dem Wümmedeich. Überraschenderweise war diese Radtour für einige die erste Tour mit dem Rad seit geraumer Zeit. Aber so etwas wie Fahrradfahren verlernt man eben doch nicht und nach kleinen Anlaufschwierigkeiten fuhren alle gut gelaunt zum ersten Zwischenziel. Je nach Wetterlage und Kondition ist der Supermarkt in Grasberg der ideale Ort für eine kleine Pause. Gestärkt ging es dann weiter zum Naturerlebnishaus am Buchenholz, einigen Bremer Schüler/-innen durchaus von früheren Schullandheim-Aufenthalten bekannt. In dieser recht idyllischen Atmosphäre und mangels Ablenkungsmöglichkeiten wegen der Lage kamen sich die Schülerinnen und Schüler bald näher und erste Kontakte wurden geknüpft. Unterrichtende Lehrkräfte sowie Tutoren führten verschiedene Aktionen und Spiele durch und unterstützten gemäß dem Motto „Von der Gruppe zum Team“ die Schüler/-innen bei in ihrer Teambildung. Das gemeinsame Grillen gab dann Gelegenheit für so manches interessante Gespräch und sorgte für eine gute Stimmung. Nach zwei ereignisreichen, intensiven Tagen des Zusammenseins stand dann die Rückreise an. Die Rückfahrt ging wie in den vergangenen Jahren deutlich schneller als die Hinfahrt, wenngleich technische



Probleme eine Gruppe zeitlich immer wieder zurückwarf. Hier stellt sich die Frage, wie oft eine Fahrradkette eigentlich abspringen kann?!

Schließlich kamen aber alle wohlbehalten und vielleicht ein wenig müde in Bremen an. Alles in allem ein schöner Ausflug, der Lust auf Wiederholung macht.

Anya Sönksen

Projektarbeit 2012

Wir kennen das schon, das Staunen über die Themenvielfalt bei der Projektarbeit. Wie auch in diesem Jahr! Also:

Wann befindet man sich in einer Work-life-balance?; Wie man gut auf das Berufs- und Privatleben vorbereitet werden kann: Wie kann man die Berufsorientierung/Berufsberatung am Schulzentrum Grenzstraße verbessern?; Wie können Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an unserer Schule optimal gefördert und integriert werden?; Freizeitgestaltung Jugendlicher – Salutogenese – Ressourcen der Gelassenheit.

Schaffen wir die ökologische Wende? Technische Mög-

lichkeiten und Lebensstil und Produktions- und Arbeitsweise; Bionik – unerreichtes Vorbild Natur; Antriebe für Kraftfahrzeuge mit Elektromotor.

Welche Zukunftsaussichten hat Südamerika?; Südamerika: Ein reicher Kontinent mit einer armen Bevölkerung; Kolumbien: Verhindert eine Gewaltkultur die wirtschaftliche Entwicklung des Landes?; Wie verantwortlich handeln Unternehmen?; Unternehmerische Mitverantwortung (Corporate Social Responsibility) – Konzepte und ihre tatsächliche Umsetzung.

Gesellschaftliche Entwicklung aus literarischer und historischer Sicht; Könnte es heute noch eine RAF geben?; Wann ist Leben lebenswert? Eine Diskussion zwischen Euthanasie und PND; Kinder von Nazitätern: Das Beispiel Speer; Schüsse und Granaten – Eine kritisch-unterhaltsame Auseinandersetzung mit der Kriegsmetaphorik in der Sportberichterstattung; Hollywood & Bollywood; Tim Burton und seine Filme; Kleider machen Leute – Leute machen Kleider.

Aufträge von Unternehmen für die Schülerfirma BGW-Schüler Consulting: Wie können Kleinunternehmen die Zufriedenheit ihrer Kunden ermitteln? TheoPrax-Projekt in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung IFAM; Merchandising für das Schulzentrum Grenzstraße; Marketing für die Beruflichen Gymnasien: Überarbeitung/Aktualisierung von www.bgy-bremen.de; Online-Wahl der Sportkurse am Schulzentrum Grenzstraße.

Sonstige Themen: „Ehrenämter“; Klartraum – bewusstes Unterbewusstsein; Leitfaden für einen Erste-Hilfe-Kurs für Sportlehrer; Der Fall Kachelmann – ein faires Strafverfahren?

Besonders hervorzuheben sind folgende Arbeiten: „Programmierung einer elektronischen Sportkurswahl“ von Adrian Franzen und Kevin Wessler (14 Punkte); „Kinder von Nazitätern Das Beispiel Speer“ von Jannik Kremers (14 Punkte); „Kleider machen Leute – Leute machen Kleider“ von Larissa Ileadigo (14 Punkte); „Wie können Kleinunternehmen die Kundenzufriedenheit ermitteln?“ von Maximilian Brühl, Maik Haubold und Esra Mortas (14 Punkte).

Die zuletzt genannte Projektarbeit hatte eine Sonderstellung. Sie war in Zusammenarbeit mit der TheoPrax-Initiative des Fraunhofer-Instituts für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung IFAM in Bremen entstanden. TheoPrax meint: „Projektmanagement mit Ernstcharakter“ Und das war auch dieser Auftrag. Bei TheoPrax gibt es Aufträge aus Industrie, Handwerk oder Verwaltung. Diese werden durch Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums im Rahmen eines Angebots-Auftrags-Verhältnisses bearbeitet. Über den hohen Praxisbezug erlernen die Schülerinnen und Schüler Schlüsselkompetenzen wie Zuverlässigkeit, Teamarbeit und Einsatzfreude und erhalten Einblick in verschiedene Berufsfelder. Das Ergebnis war auch Gegenstand einer Veröffentlichung in „Handwerk in Bremen“ (siehe nächste Seite).

Hermann Kück

Berufliche Fortbildungen

www.wisoak.de

- **Geprüfte/r Fachwirt/in für Versicherungen und Finanzen IHK**
- **Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in IHK**
- **Staatlich Geprüfte/r Betriebswirt/in, im Anschluss in 3 Semestern berufsbegleitend zum Bachelor (B.A.) Betriebswirtschaft der Hochschule Bremen**
Vollzeit und berufsbegleitend
- **Vorbereitung auf die Ausbilder-Eignungsprüfung (AEVO), Vollzeit und berufsbegleitend**
- **Vorbereitung auf die Externenprüfung (Bürokauffrau/mann, Kauffrau/mann für Bürokommunikation, Groß- und Außenhandelskauffrau/mann)**
- **Prüfungsvorbereitung Bürokaufmann/Spedition**
außerdem: ■ **Seminare und Kurse zu Betriebswirtschaft, EDV, Schlüsselqualifikationen und mehr**
- **Selbstlernzentrum und eine moderne E-Learning-Plattform**

Beratung | Jana Grohs | 0421-4499-622 | j.grohs@wisoak.de

Anmeldung und Informationen | Birgit Kracke
| 0421-4499-933 | b.kracke@wisoak.de

wisoak
Wirtschafts- und Sozialakademie
der Arbeitnehmerkammer Bremen

Schüler arbeiten im Auftrag der Kundenzufriedenheit

Im Projekt „TheoPrax“ lernen Schüler in der Praxis – Betriebe profitieren von frischen Ideen.

Für die Anders Heizung-Sanitär GmbH ist die Zufriedenheit der Kunden sehr wichtig. Eindeutig gemessen wurde sie bislang allerdings nicht. Dies änderte sich im Rahmen eines TheoPrax-Projektes. Ein Schüler-Team des Schulzentrums an der Grenzstraße wurde beauftragt, ein Konzept zur Ermittlung der Kundenzufriedenheit zu erarbeiten. Eine Karte mit Bewertungskriterien, die sowohl postalisch als auch online ausgefüllt werden kann, ist das Ergebnis. Betriebsinhaber Heiko Anders berichtet von seinen Erfahrungen mit TheoPrax.

Warum haben Sie sich für ein TheoPrax-Projekt entschieden?

Das TheoPrax-Projekt ist wunderbar geeignet, um Themen zu bearbeiten, die man im alltäglichen Geschäft nicht anpacken kann. Wir hoffen natürlich auch, dass es sich unter den Schülern herum-spricht, dass wir ein Ausbildungsbetrieb sind und regelmäßigen Nachwuchs suchen.

Wie kam der Kontakt zu der Schule und der Projektgruppe zustande?

Der Kontakt wurde über Herrn Lüllmann von der Handwerkskammer hergestellt. Die Schule war an einem Projekt zur Kundenzufriedenheit interessiert, was genau unser Thema war.

Wie lautete die Aufgabenstellung, mit der sich die Schülergruppe befasst hat?

Wir wollten ein effizientes Mittel zur Erfassung der Kundenzufriedenheit erhalten, mit dem wir als kleiner Betrieb relativ einfach die Kundenzufriedenheit ermitteln können. Besonderes Augenmerk sollte auf den möglichen Einsatz neuer Medien gelegt werden. Als Basis erhielten die Schüler eine von uns vor einigen Jahren entwickelte Postkarte.

Zu welchem Ergebnis kam die Projektgruppe?

Die vorhandene Postkarte war zu unübersichtlich. Zudem enthielt sie Fragen, die die Kunden nicht verstanden. Die Eigeninitiative der Gruppe war sehr gut: Die Projektgruppe brachte die Idee ins Spiel, eine Umfrage zu machen. So erarbeiteten die Schüler die für die Kunden relevanten Punkte. Das Feedback kann man jetzt per Postkarte und im Internet abgeben. Zusätzlich haben die Schüler einen QR-Code generiert und auf der Karte angebracht. Mit diesem Code kann man per Smart-

v. l.: v. l.: Betriebsinhaber Heiko Anders, Esra Mortas, Maximilian Brühl, Maik Haubold, Beate Brede vom IFAM, Lehrer Thomas Koball und Betriebsberater Wolfgang Lüllmann.



phone eine Bewertung abgeben. Außerdem weist die Karte auf unseren Internet-Auftritt und unsere Facebook-Seite hin.

Wie verlief die Zusammenarbeit mit den Schülern?

Die war sehr unproblematisch. Es gab zu Anfang ein persönliches Treffen, bei dem die Aufgabenstellung besprochen wurde. Danach gab es E-Mail- und Telefonkontakt, wenn in der Gruppe Fragen auftauchten.

Wurde das Ergebnis des Projektes schon umgesetzt?

Wir haben jetzt 2000 Karten bestellt und die Möglichkeit der Online-Bewertung eingerichtet. Ich denke, dass wir über das Jahr ein paar Hundert Antworten zusammenkriegen.

Halten Sie das TheoPrax-Projekt für sinnvoll, um Schüler auf die Arbeitswelt vorzubereiten?

Auf jeden Fall: Zum einen wird der Kontakt zu Firmen hergestellt. Die Schüler lernen die Berufswelt schon einmal kennen. Auch das Präsentieren ist eine gute Sache. Die Schüler haben mit dem Beamer gearbeitet, um ihre Ergebnisse vor der Gruppe zu präsentieren. Das früh zu lernen kann nicht schaden.

Welchen Rat können Sie Betrieben geben, die Interesse an einem TheoPrax-Projekt haben?

Man sollte einfach schauen, welche Prozesse oder Materialien ein Ex-

terner vielleicht überdenken könnte. Man könnte zum Beispiel ein Rechnungs- oder Angebotsmuster beurteilen lassen, damit man sieht: Wie kommt das überhaupt beim Kunden an?

Was ist TheoPrax?

- Betriebe lassen Themen aus dem eigenen Betrieb, für deren Bearbeitung im Alltag die Zeit fehlt – sogenannte „Schubladenthemen“ – durch eine Schülergruppe bearbeiten
- Schüler sammeln in Projektgruppen praktische Arbeitserfahrung und setzen theoretisches Wissen in einem realen Auftrag um
- Das Fraunhofer Institut für Fertigungstechnik und angewandte Materialforschung (IFAM) unterstützt Projektgruppen und Lehrende durch Projektmanagement- und Präsentationskurse
- Es ist möglich, Institute in das Projekt einzubinden. So können nicht nur allgemeine, sondern auch fachlich komplexere Themen, z.B. aus einem technischen Bereich bearbeitet werden
- Betriebsberater Wolfgang Lüllmann von der Handwerkskammer Bremen informiert über das Konzept per Mail an luellmann.wolfgang@hwk-bremen.de oder telefonisch unter 0421 30500-320

Deutscher Gründerpreis für Schüler (DGPS)

Ihr kennt das Thema Wirtschaft bisher als eher trocken und langweilig? Dann solltet ihr unbedingt beim Deutschen Gründerpreis für Schüler mitmachen. Denn hier heißt es: Raus aus der grauen Theorie, rein in die spannende Welt der Wirtschaft. Denn der Praxisbezug wird am BGW groß geschrieben!

Zwei von 12 Schülerteams unseres Beruflichen Gymnasiums stellen sich vor:

Der Deutsche Gründerpreis für Schüler ist das bundesweit größte Existenzgründer-Planspiel für Jugendliche. Hier wird jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, sich der Marktlücken bewusst zu werden und ein geniale(s) Produkt/Dienstleistung fiktiv zu entwickeln und sich eventuell dazu zu motivieren, sich später einmal mit seiner Geschäftsidee auf dem Markt selbstständig zu machen.

Der DGPS ist nicht nur hinsichtlich der vielen Unternehmensideen interessant, vielmehr bietet er Schülern die Möglichkeit zum selbstorganisierten Lernen. Im Vergleich zu einem herkömmlichen Unterrichtsgeschehen sind Schüler im Rahmen dieses Projekts frei in der Zeiteinteilung und eignen sich theoretisches Fachwissen spielerisch an.

Stefanie Leheld

„Wer schön sein will – muss nicht länger leiden“.

Zusammen entwickeln wir unter dem Unternehmensnamen Skinscan Protect ein Produkt, welches mittels einer umfassenden Hauttypenanalyse künftig das durch Sonnenbankbesuche begünstigte Hautkrebsrisiko einschränken soll. Nach erfolgter Hauttypenanalyse kann ein für die Haut optimales Besonnungsprogramm ausgewählt werden und so auch unschöne Rötungen und Verbrennungen vermieden werden.

Hierzu erkunden wir den Markt, entwickeln eine Marketingstrategie, erstellen einen Finanzplan, gestalten eine Web-

site sowie Pressemitteilung und präsentieren schließlich unseren Businessplan vor einem Experten aus der Wirtschaft.

Insgesamt ist unser Unternehmensteam sehr positiv überrascht von der Erstellung eines fiktiven Unternehmens, die gemeinsame Arbeit an einem gemeinsamen Ziel motiviert uns sehr.

Sandra Czoska, Franziska Barthel, Florentin Baass und Ricardo Jovanovic

Von 0 auf 12 in 10 Sekunden

Nein, meine Herren, es geht hier nicht um Autos. Es geht um High Heels! Wir Mädels kennen es doch alle, da will man sich mal hübsch machen und ausgehen und trägt die neuen High Heels passend zum Outfit. Nach kurzer Zeit in der Disco und zwei Tänzen später, tun auch schon die Füße weh. Vary-Heels möchte schmerzenden Füßen ein Ende bereiten.

Im Rahmen des Deutschen Gründerpreises hatten wir die Idee einen Schuh zu entwickeln, der sowohl High Heel als auch Ballerina ist. Geredes wie es die Situation und das Schmerzempfinden erfordert.

Der Schuh hat unzählige Möglichkeiten, man kann ihn als High Heel mit 12 cm Absatz tragen, als Pump mit 5 cm oder als Ballerina ganz flach. Dazu klickt man die gewünschte Absatzhöhe einfach unter den Schuh.

Wir wollen die Heels nicht nur in verschiedenen Höhen, sondern auch in unterschiedlichen Farben anbieten. So kann man den Schuh z.B. mit Absätzen in neon-grün oder pink tragen oder wenn's seriös sein soll in dunkelblau. Jeder Heel passt unter jeden Schuh.

Also drückt uns alle die Daumen, ihr Mädels, damit nie wieder eure Füße schmerzen und ihr Jungs, damit ihr nie wieder auf Socken rumlaufen müsst.

Caja Ludwiger, Cindy Rautenhaus, Melisa Ergeneli, Melanie Schwab, Parisa Shahnazi, Nura Maarouf

Ehemalige Schülerin geehrt

Zusatzunterricht war wichtig

Als Schülerin des insolventen Beluga-College landete Neele Piepjohn am Schulzentrum Grenzstraße, erhielt dort zusätzlichen Unterricht und machte ihr Abitur. Als eine der besten Abiturientinnen Bremens erhielt sie den Preis der Karl-Nix-Stiftung.

Karl-Nix-Stiftung ehrt die Jahrgangsbesten
Preisgelder für Abiturienten und Berufsschulabsolventen / Stifter wollte zu guten Leistungen anspornen

VON ACHIM KIDENBERG

Bremen. „Es ist schon ein tolles Gefühl, wenn der Brief von der Stiftung kommt. Ich war sehr überrascht“, sagt Kenneth Stiller. Der 19-Jährige hat 2012 das beste Ergebnis bei den Abiturprüfungen in Bremen erzielt. In der Hauptstadt können sich die drei besten Abiturientinnen und Abiturienten eines Jahrgangs sowie die Jugendlichen mit den besten Berufsschulabschlüssen neben der erfolgreichen Prüfung auch über ein Preisgeld der Stiftung des Kaufmanns Karl Nix von bis zu 2500 Euro freuen.

Stiller hat sein Abitur am Gymnasium Vegesack gemacht und erreichte 819 Punkte. In seiner Rede bei der Preisverleihung im Park Hotel sagte er jedoch: „Das Ergebnis der Abiturprüfungen bedeutet ja nur, dass man gut im System Schule zurechtgekommen ist, und nicht, dass man besonders klug oder gebildet ist.“ Er bedankte sich ausdrücklich bei seinen Lehrern, die durch ihr Engagement dafür gesorgt hätten, dass er in der Schule mehr gelernt hätte, als sich in der Punktzahl ausdrücken ließe.

Auch eine weitere Preisträgerin bedankte sich ausdrücklich bei ihren Lehrern für das Engagement, auf das sie besonders angewiesen war. Denn Neele Piepjohn wollte ihren Abschluss eigentlich am Beluga-College machen, sie gehörte zum ersten Jahrgang dieser Privatschule. Mit der Beluga-Insolvenz musste jedoch auch das College schließen. „Das war schwierig, wir haben bis zum Ende darauf gehofft, unsere Abschlüsse noch dort machen zu können.“

Als der Schulwechsel unausweichlich wurde, seien sie am Schulzentrum Grenzstraße in Waller jedoch sehr gut aufgenommen worden. „Wir haben teilweise noch zusätzlichen Unterricht bekommen, damit wir uns gut auf die Prüfungen vorbereiten können“, sagte Piepjohn. Im Gegensatz zu den anderen Abiturienten mussten die ehemaligen Beluga-Schüler sogar vier zusätzliche mündliche Prüfungen ablegen, da das College noch keine Akkreditierung hatte. „Es haben aber alle bestanden“, erzählte die Abiturientin, die für ihr besonders gutes Ergebnis einen Sonderpreis bekam.

Der Bremer Karl Nix hatte vor 25 Jahren sein gesamtes Vermögen in die gleichnamige Stiftung überführt, um mit den Prämien Jugendliche zu guten Leistungen in Schule und Ausbildung anzuempfehlen. Neben den besten Abiturienten werden außerdem Jugendliche anderer Schulstufen ausgezeichnet, die in den Abschlussprüfungen ihrer Berufsausbildung besonders gute Ergebnisse erreicht haben. In seiner Rede bei der diesjährigen Preisverleihung bemängelte der Stiftungsvorstand Jens-Uwe Nölde, dass Bildung in Bremen immer noch nicht den Stellenwert erhalte, der ihr zustehe. Er forderte, dass mehr finanzielle Mittel für das Bildungssystem aufgewendet werden müssten. Staatsrat Carl Othmer aus dem Bildungressort entgegnete, dass die Vergleiche, nach denen Bremen bei der Schulbildung die hinteren Plätze belege, oft nicht stimmig seien. „Bremer Abiturienten sind in keiner Hinsicht schlechter als jene aus Bayern oder Baden-Württemberg.“

Die Preisträger: Kenneth Stiller und Neele Piepjohn.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Kurier am Sonntag, 11. November 2012

Bilingualer Kurs Volkswirtschaftslehre-Englisch: Money makes the world go around

Die Globalisierung der Märkte ist längst Wirklichkeit. Das Berufliche Gymnasium Wirtschaft am Schulzentrum Grenzstraße bietet seit zwei Jahren das Fach Volkswirtschaftslehre in englischer Sprache an. Denn globalisierte Ökonomien zu verstehen und sich in ihnen zurechtzufinden bedarf nicht nur wirtschaftlichen Fachverstand, sondern auch die Fähigkeit sich in der internationalen Wirtschaftssprache Englisch zu verständigen. Um das Lernen der Sprache mit der Vermittlung ökonomischen Wissens zu verbinden, werden regelmäßig Simulationen von Marktverhalten und Rollenspiele im Unterricht eingesetzt. So werden komplexe Sachverhalte anschaulich dargestellt und Schüler angeregt Englisch zu sprechen – mit großem Erfolg wie unsere Erfahrungen zeigen.

Dr. Ute Pieper

Kooperationen im Hochschulbereich

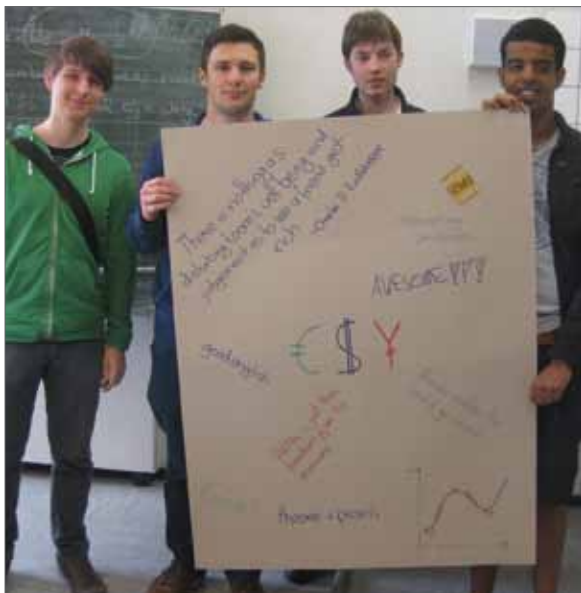
TZI Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik, Universität Bremen

Schon im zweiten Jahr besteht eine Kooperation mit dem TZI Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik an der Universität Bremen. Gemeinsam haben wir mit Frau Veit und Herrn Prof. Dr. Lawo im späten Herbst zwei Informationsveranstaltungen für Schüler/-innen angeboten, die sich für Wirtschaftsinformatik interessieren. Die Veranstaltung hat bei uns begonnen mit einem Überblick, was die jungen Leute im Leistungsfach Wirtschaftsinformatik und im Grund-

fach Informationsverarbeitung erwartet, dann gab es hier mit Unterstützung unserer Schüler/-innen einige praktische Übungen, danach ging es in die Uni. Dort folgte ein Vortrag von fachkundiger Seite zum Studiengang Wirtschaftsinformatik an der Universität Bremen sowie eine Besichtigung des Democenters TZI eXpo. Dort konnte man ganz praktisch sehen, was Informatik heute leistet, zum Beispiel eine Datenbrille, in der man sehen kann, welche Schritte in der Produktion als nächstes zu tun sind oder intelligente Datenhandschuhe, die Feuerwehrleute beim Löschen helfen. Auch mehrere Praktikanten konnten im TZI wertvolle Informationen und praktische Eindrücke sammeln. Im nächsten Jahr soll diese Kooperation fortgesetzt werden, insbesondere auch durch gemeinsame Informationsveranstaltungen für Eltern und Schüler/-innen.

Internationaler Frauen-Studiengang Informatik, Hochschule Bremen

Es ist noch nicht lange her, dass wir den Grundkurs Informationsverarbeitung für Jungen und Mädchen getrennt unterrichtet haben, zumindest in der Einführungsphase – ein Schritt, der aus unserer Sicht allen zugute kam. Interessant ist deshalb der o.g. Studiengang, weil er doch den gleichen Gedanken verfolgt, nämlich junge Frauen in einem der MINT-Fächer (MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu fördern. In mehreren Gesprächen haben wir mit der Studiengangsleiterin, Frau Prof. Dr. Schreiber, nach Möglichkeiten gesucht, den Mädchen schon in der Sekundarstufe I einen durchgängigen Weg, nämlich erst Informatik bei uns, dann Studium an der Hochschule Bremen, anzubieten,



Rechts: Schüler zählen Erbsen und Maiskörner, um an einer Marktauktion teilzunehmen (Simulation zum Thema „Geldmenge und Inflation“ (money supply and inflation); oben: Poster, das durch ein Zitat von Charles P. Kindleberger über Finanzkrisen angeregt wurde.



um so Berührungängste abzubauen. So hoffen wir, dass aus dieser Initiative im kommenden Schuljahr nicht nur gemeinsame Info-Veranstaltungen werden, sondern Anmeldungen für unsere Schule.

Fremdsprachenzentrum

Das Fremdsprachenzentrum (FZHB) ist eine gemeinsame Einrichtung der Universität Bremen, der Hochschule Bremen, der Hochschule für Künste und der Hochschule Bremerhaven. Es gibt auch Angebote für Schülerinnen und Schüler, und zwar nicht nur im Fremdsprachenzentrum der Universität Bremen – zum Beispiel in den Ferien – sondern auch in Kooperation in den Schulen. Welche Möglichkeiten es für das Schulzentrum Grenzstraße gibt, soll noch geklärt werden.

Hermann Kück

Verabschiedung Dr. Struckmann

Schließlich möchten wir uns von Herrn Dr. Struckmann verabschieden. Seit dem 1.9.2013 ist er Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, und zwar für Physik, Angewandte Informatik und Mathematik. Besonders bedanken wir uns dafür, dass er seinen Leistungskurs Mathematik trotz des Rufs nach Hamburg noch zum Abitur gebracht hat. Das ist nicht selbstverständlich, hat uns die Planung sehr erleichtert und ganz sicher auch den Schülerinnen und Schülern geholfen. Nochmals: Vielen Dank und alles Gute!

An dieser Stelle sein erster Bericht aus Hamburg:

SZG und HAW

In diesem Schuljahr ist für mich verteiltes Arbeiten angesagt: Dienstag und Mittwoch wie bisher im BGW an der Grenzstraße, an den anderen Tagen bei den Maschinenbauern an der Hamburger Fachhochschule HAW. Zur Mathematik und Physik ist dort für mich die Angewandte Informatik hinzugekommen.

Was bleibt gleich: Hier wie dort werden Klassen unterrichtet. Statt 25er-Klassen sind's nun 50er-Klassen. Die Zeit reicht überraschenderweise auch kaum für alle Inhalte. Geheimnisvolle Mails gibt's auch. Allerdings nicht mehr von der Behörde, sondern von der Hochschulverwaltung. Und meine exzellente Handschrift bereitet weiterhin einigen Menschen Freude.

Was ändert sich: Die vielen netten Kollegen werden fehlen und das Verhältnis zu den Schülern ist ebenfalls persönlicher.

Prof. Dr. Thorsten Struckmann



Ergreifendes Erlebnis

Heute erscheinen die Verbrechen im Namen des Nationalsozialismus unvorstellbar. Nur durch Zeitzeugen gelingt es, diese schrecklichen Ereignisse in die Vorstellungswelt der Schülerinnen und Schüler hinein zu holen. Die Zeitzeugin Michaela Vidláková war zu Gast im Schulzentrum Grenzstraße.

Vor dem Hintergrund des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar haben es unsere Geschichtslehrer ermöglicht, uns auf ganz besondere Weise an die NS-Zeit und ihre Verbrechen zu erinnern.

Die Zeitzeugin Michaela Vidláková, geboren am 30.12.1936 in Prag, hat uns, der G 1, am 16. Januar 2013 von ihren Erlebnissen und Gefühlen während der Nazi-Zeit erzählt. Die Jüdin und ihre Familie wurden nach der Besetzung der Tschechoslowakei enteignet, was für sie unter anderem die Vertreibung aus der eigenen Wohnung sowie die Enteignung von jeglichen Wertgegenständen und letztendlich die Deportation nach Theresienstadt bedeutete. Sie erzählte von den Verhältnissen im Lager und den vielen Mitinsassen, die in den Tod getrieben wurden. Sie zeigte uns ein Foto von einem kleinen Waisenjungen, den sie während einer schlimmen Krankheit auf der „Krankenstation“ kennengelernt hatte. Obwohl er nur Deutsch und sie nur Tschechisch sprach, verständigten sich die beiden und lernten so die Sprache des anderen. Sie gewann ihn so lieb, dass sie ihre Eltern bat, ihn zu adoptieren. Doch auch er zählte zu denen, die in Theresienstadt starben.

Nur durch unfassbar großes Glück haben sie und ihre Familie Hunger, Arbeit, Kälte und Krankheiten überlebt. Besonders emotional wirkten auf uns ihre Erzählungen über ihre Freunde, Bekannten und andere Mitinsassen, die starben oder weiter deportiert wurden. Ein sehr bedrückendes Beispiel hierfür war die Schulklasse, die ihre Mutter vor dem Verbot von jüdischen Schulen in der Tschechoslowakei unterrichtete: Von der ganzen Klasse haben lediglich ihre Mutter und eine Schülerin überlebt; mehr als 20 Schüler wurden vergast, sind verhungert oder unter anderen grausamen Umständen gestorben. Wie viel Glück sie und ihre Eltern hatten, zeigt sich an der Geschichte ihres Vaters. Durch Reparaturarbeiten im Lager, die durch einen Sturm verursacht wurden, konnte der handwerklich begabte Vater sich freiwillig zur Ausführung dieser melden. Dadurch rettete er sich und seine Familie vor dem letzten Deportationszug nach Auschwitz und somit auch vor dem sicheren Tod. Ein weiteres Beispiel für den Überlebenswillen und den Zusammenhalt der Insassen war der Unterricht, der für die Kinder trotz des strikten Verbotes gehalten wurde. Dank diesem Unterricht konnte Michaela Vidláková nach der Befreiung ein Gymnasium und später eine Universität besuchen. Bis zu ihrer Rente arbeitete sie als Laborantin.

Während des gesamten Vortrages war die bedrückende Stimmung zu spüren und man merkte, dass allen Schülern und Lehrern die Worte äußerst nahe gingen. Den Gefühlen

und den Erlebnissen eines zu Tode verurteilten Kindes zu folgen, war ergreifend. Wir waren beeindruckt von der mentalen Stärke und der Gabe dieser Zeitzeugin, ihre Kraft und Hoffnung aus kleineren Dingen, wie der Aufführung einer Kinderoper, zu ziehen. Ebenso fanden wir es bemerkenswert, dass sie, obwohl sie noch ein Kind war, bereits an die älteren und schwächeren Insassen, die weniger zu essen hatten, dachte. Frau Vidláková trotz all dieser Erlebnisse gelebte Versöhnung war für uns alle ebenso überraschend wie beeindruckend.

Alles in allem kommen wir zu dem Ergebnis, dass Berichte von Zeitzeugen ein sehr gutes Mittel sind, um sich an die schrecklichen Geschehnisse während des Nationalsozialismus zu erinnern.

Thure Harder, Aike Langer, Jonas Lewen und Victoria Lorek (G 1 A)



Schneller ans Ziel kommen!

Mit genau der richtigen Fachliteratur für Schule, Ausbildung und Beruf.

Bei der Buchhandlung Geist erhalten Sie Fachmedien zu:

- Fremdsprachen
- Pädagogik
- Literatur

Oder bestellen Sie direkt im Online-Shop!

schweitzer
Fachinformationen

www.schweitzer-online.de

Schweitzer Fachinformationen
Buchhandlung Geist
Balgebrückstr. 16 | 28195 Bremen
geist@schweitzer-online.de



Zeitzeugin Michaela Vidláková berichtet am 16. Januar 2013 im Schulzentrum Grenzstraße

Servus Weltstadt

München

... Man fand in München kühle Getränke, nette Menschen, atemberaubend gutes Wetter und fettig-leckere Speisen vor. Natürlich gab es auch einiges zu erleben. Bei einer Stadtführung konnten sich alle Beteiligten einen ersten Eindruck über die Stadt, ihre Sehenswürdigkeiten und ihre Menschen verschaffen. Die Stadtführerin wies darauf hin, dass man sich als Münchener oder als Münchenugetaner mit „Servus“ begrüßt. Ein Highlight der Fahrt war sicher die Besichtigung der Allianz-Arena. Von den Rängen aus wurde lautstark der Sound in der Arena mit Werder-Fan-Gesängen getestet, anschließend ging es in die Umkleidekabinen des FC Bayern. Große Ehrfurcht selbst bei den Werder-Fans. Hier sitzen also die Weltstars und wechseln ihre Socken!

Der Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau am letzten Tag hinterließ bei den Beteiligten tiefe Eindrücke. Hier wurde den Teilnehmern schlagartig klar, zu welchen ungeheueren Gräueltaten Menschen fähig sind. Auch das ist neben allem Schönen und Heiteren wichtig bei einer solchen Reise.

Die Fahrt nach München war ein voller Erfolg. Und so verwundert es nicht, dass nach der Fahrt das ein oder andere „Servus“ im Schulgebäude des SZ-Grenzstraße zu hören war.

Dirk Böjer



London

... Dann in Calais (Frankreich) an der Fähre die erste Warm-up-Übung – schließlich ist einer unserer Schwerpunkte das englische Shakespeare Theater – : Aussteigen, Koffer schnappen und durch die Zollkontrolle, wie bei einem Flieger. Nach Ankunft im Hostel die zweite Warm-up-Übung: Koffer in einen Lagerraum bringen, es ist der falsche, alle Koffer wieder raus und in einen anderen Raum bringen – puhh – Erholung? – nein, Zimmer erst in vier Stunden. Also erst einmal Londoner Luft schnappen und sich orientieren. Nachdem wir unsere qualitativ sehr unterschiedlichen Räume bezogen hatten ging's zurück in die City und zu unserer ersten Mahlzeit in einem sehr schönen englischen Pub, Fish & Chips – what else! Gut gestärkt machten wir eine 2-stündige Jack the Ripper-Führung. Durch wenig Schlaf und regnerische Kälte konnten wir das Leben der Leute in der damaligen Zeit bestens nachvollziehen und fielen todmüde um Mitternacht in unsere Betten. Die Stimmung auf den Fluren war jedoch großartig, sodass man auch hier noch multikulturell unterhalten wurde. Am nächsten Morgen gab es eine Stadtrundfahrt mit Maggie, die nicht nur fast akzentfrei Deutsch sprach, sondern viel Interessantes zu berichten wusste. Auf unserem Programmzettel standen für die nächsten Tage: das Globe-Theatre, ein Shakespeare-Workshop „Romeo & Juliet“, das Britische Museum, das Hard-Rock-Café sowie ein Besuch in Oxford und und und.

Katrin Krüger



Die Abschlussklassen

G 3 a

(v. l. n. r.): hinten: Thomas Koball (Tutor),
Torge Teut, Maik Haubold, Yvonne
Voß, Emre Tekin, Fabian Gohlisch; Mitte: Silas
Combey, Daniel Dörfling, Fleming Zimbalski,
Saskia Mühl, Simon Becker, Patrick Bley, Priya
Singh; vorne: Maximilian Brühl, Charlene Bara-
si, Melissa Eisert, Felicia Köller, Thy Thy Dinh;
es fehlen: Piotr Katnik, Ebru Kavak, Halil Kiyak,
Maik Machalinski



G 3 b

(v. l. n. r.): hinten: Fathan Vidjaja, Kevin Wes-
seler, Fabian Herrmann, Richard Feldbusch;
vorne: Rene Rebers, Adrian Franzen, Lajan El
Okde, Svenja Müller, Marcel Witzke,
Harry Gröpler (Tutor)



G 3 c

(v. l. n. r.): hinten: Vanessa Rögner, Larissa
Ifeadigo, Esra Mortas, Michelle Hillmann,
Sinem Efe, Olga Weiß, Jennifer Danecki; vorne:
Janosch Köster, Juliane Meyer,
Annika Stubbmann, Yasin Özden,
Jannik Kremers, Maximilian Ochs,
Dr. Martin André Guder (Tutor)



Von A bis Z (Teil 1)

Das Kollegium



Aldag, Martina



Blankenstein, Christine
Fachsprecherin Englisch
MSA (Mittlerer Schulabschluss), Öffentlichkeitsarbeit



Dogtas, Ertan
Technische Lehr-, Lernmittel, Netzadministration



Altuntop, Hafize
Referendarin



Böhler, Manfred



Dörner, Rolf



Arslan, Ahmet



Böjer, Dirk
Bereichsleiter IT/Neue Medien, Fachsprecher Informationsverarbeitung/Medienkompetenz



Duy, Monika
Referendarin



Azzarello, Luigi



Bormann, Peer
Bereichsleiter Studien- und Berufsorientierung



Ehlers, Bernd



Barfuß, Claas Friedrich
Unterrichtsorganisation, Sprachzertifizierung Englisch



Böschen, Astrid
Fachsprecherin Politik/Geschichte



Ehrler, Christopher
Referendar



Bartélemy, Aline



Böttjer, Horst



Ellwart, Janina
Fachsprecherin Biologie



Behrens, Artur



Bünker, Sabine
Steuergruppe Qualitätsmanagement



Fiebig, Marina
Verwaltung



Beyer, Ines
Verwaltung



Busch, Karl Wilhelm
Hausmeister



Förster, Sabine
Bereichsleiterin Zweijährige Höhere Handelsschule



Bischoff, Thorsten



Deselaers, Norbert
Fachsprecher Bürowirtschaft, Ausbildungs-kordinator



Friedrichs, Eckhard
Bereichsleiter Kaufleute für Versicherungen und Finanzen



Friesen, Tanja
 Fachsprecherin Mathematik MSA (Mittlerer Schulabschluss)



Große Halbuer, Manfred
 Bereichsleiter Industrie-
 kaufleute



Hühnlein, Felix
 Referendar



Froebe, Maike
 Bereichsleiterin Rechts-
 anwalts-, Notar- und
 Patentanwaltsfahan-
 gestellte, Steuergruppe
 Qualitätsmanagement



Dr. Guder, Martin André
 Bücherei



Hüllen, Mellani



Gerhard, Arne
 Fachsprecher Deutsch
 Berufliches Gymnasium
 Wirtschaft



Gunkel, Manuela
 Verwaltung



Jakob, Daniel
 Sicherheitsbeauftragter



Gerhold, Lorenz
 Bereichsleiter Rechts-
 anwalts-, Notar- und
 Patentanwaltsfahan-
 gestellte, Steuergruppe
 Qualitätsmanagement,
 Unterrichtsorganisation



Harde, Ines



Jelschen, Elke



Gerlach, Ingo



Hartwich, Ingrid Irene



Käding, Ulrike



Gibbs, Monika



Helm, Miriam
 Medienverwaltung,
 Steuergruppe Qualitäts-
 management



Kämmerer, Matthias



Gilles, Petra



Höfel, Sandra
 Sozialpädagogin



**Kaldonek-Hörnlein,
 Susanne**



Giltzau, Britta



Hons, Peter
 Abteilungsleiter Kaufmän-
 nische Berufsschule



Kanigowski, Jochen



Gröpler, Harry



Hoyer, Walter
 Fachsprecher Mathema-
 tik/Physik Berufliches
 Gymnasium Wirtschaft,
 Medienverwaltung



Khan, Yasmin
 Chemie-Sammlung

Das Kollegium



Keller, Otfried
Bereichsleiter Sozialversicherungsfachangestellte/
Fachangestellte für
Arbeitsförderung, Unterrichtsorganisation



Lambrecht, Claudia
Lehrerhandbuch



Neujahr, Katrin



Knieß, Carolin
Referendarin



Langenberg, Ilka
Fachsprecherin Deutsch
MSA (Mittlerer Schulabschluss)



Neumann, Andreas
Fachsprecher Deutsch
FHR (Fachhochschulreife)



Koball, Thomas
Bereichsleiter Einjährige
Höhere Handelsschule/
DQ, Fachsprecher BWL
Berufsfachschulen,
Steuergruppe Qualitätsmanagement



Lehfeld, Stefanie
Theorie-Praxis-Integration,
Steuergruppe Qualitätsmanagement



Ollmann, Katja
Kordinatorin Berufliches
Gymnasium Wirtschaft,
Steuergruppe Qualitätsmanagement



König, Alexander
Fachsprecher Sport



Lenz, Heide-Susan
Vertrauens- und Beratungslehrerin



Philipp, Karl
Wahlpflichtbereich Kfm.
Berufsschule



König, Anja



Mahnke, Heike



Dr. Pieper, Ute



Krüger, Katrin
Schultheater, Kollegiale
Beratung und Supervision



Mall, Silke



Pokroppa, Stefanie
Steuergruppe Qualitätsmanagement



Kuck, Michael



Martens, Stefan
Fachsprecher Englisch
FHR (Fachhochschulreife)



Prinz, Andrea



Kück, Hermann
Stellvertr. Schulleiter, Abteilungsleiter Berufliches
Gymnasium Wirtschaft



Meyer, Marion
Fachsprecherin Rechnungswesen Berufsfachschulen



von Prittwitz, Cornelia



Laackmann, Saskia
Fachsprecherin Englisch
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft



Murken, Heidrun
Bereichsleiterin Bankkaufleute



Ring, Michael
Fachsprecher Politik/
Geschichte



Rüdebusch, Karin
Bereichsleiterin Handels-
schule und Berufsfach-
schule für Wirtschaft und
Betriebspraktikanten



Söncksen, Anya
Steuergruppe Qualitäts-
management, Klausu-
renplanung Berufliches
Gymnasium Wirtschaft,
Homepage



Wegener, Torsten



Rüßmann, Rainer
Vertrauenslehrer



Springer, Rosemarie



von Weihe, Gerhard



Sailer, Renate



Standke, Siegfried



Werner, Fritjof



Schimming, Grit
Fachsprecherin Mathe-
matik FHR (Fachhoch-
schulreife)



Steinke, Cornelia



Wesseloh, Silvia



Schinke, Klaus



**Dr. Struckmann, Thor-
sten**



**Schlagowski-Kies,
Marion**
Fachsprecherin Textver-
arbeitung



Teske, Katrin



Scholz, Christina



Udke, Pamela



Schröder, Jürgen
Bereichsleiter Immobilien-
kaufleute, Steuergruppe
Qualitätsmanagement



Viedenz, Gabriele
Referendarin



Sieveking, Peer
Fachsprecher Zweite
Fremdsprache



Warnken, Britta

Stand: 1. Mai 2013

Kommen und Gehen



**Beyer,
Ines**

**Duy,
Monika**

**Hühnlein,
Felix**

**Khan,
Yasmin**

**Knieß,
Carolin**

**Viedenz,
Gabriele**

**Ehrler,
Christopher**

**Fabisch
Werner**

**Gebbert,
Silvia**

**Greve,
Friedrich**

**Kaune,
Karl-Heinz**

**von der
Mühlen,
Christiane**

**Rüßmann,
Rainer**

**Dr. Struck-
mann,
Thorsten**

**Wickart,
Erika
† 18.12.2012**

Referendariat erfolgreich beendet:

Ehrler, Christopher

Schulzentrum Grenzstraße

103 Kolleginnen und Kollegen unterrichten 2.064 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und 38 anderen Nationen: Türkei (119 Schüler/-innen), Russland (14), Libanon (13), Serbien/Montenegro (13), Polen (9), Afghanistan (8), Iran (7), Indonesien (4), je drei Schüler/-innen aus Ghana und Kasachstan, je zwei Schüler/-innen aus Bosnien/Herzegowina, Dominikan. Republik, Irak, Kirgisien, Kosovo, Togo; je ein/e Schüler/-in aus Albanien, Brasilien, Bulgarien, China, Gambia, Indien, Israel, Italien, Kroatien, Mazedonien, Niederlande, Pakistan, Rumänien, Senegal, Syrien, Thailand, Tunesien, Ukraine, Usbekistan, Vietnam.

Unterrichtet wird in 53 Räumen, darunter in 12 PC-Räumen, vier Lernbüros und einem Theaterraum.

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V., Grenzstraße 90, 28217 Bremen
E-Mail: 361@bildung.bremen.de
Tel.: 0421 361 5637 oder 5638
Fax: 0421 361 59640
Redaktion: Christine Blankenstein, Arne Gerhard, Miriam Helm, Peter Hons, Daniel Jakob, Anja König
Fotos: M. Schnelle u. a.
Gestaltung: Christine Blankenstein, Peter Hons
Auflage: 1500
Druck: ASCO STURM DRUCK, Linzer Str. 2, 28359 Bremen

„Keiner ist unersetzbar...“

„... sogar ich“, war ein geflügeltes Wort von Werner Fabisch, der im April dieses Jahres die Leitung der Deutschen Schule in Caracas übernahm.

Dass jede und jeder ersetzt werden kann, ist vielleicht leichter gesagt als in die Tat umgesetzt. So hinterlässt Werner Fabisch große Fußspuren für seine Nachfolger. Als Direktor des Schulzentrums war er im besten Sinne Gestalter. Das soll hier an drei Punkten exemplarisch aufgezeigt werden.

Erstens ließ er das Schulgebäude mit moderner Fassade und einem schicken Look ausstatten. Der Weg dahin war freilich von mehr oder weniger Pfusch am Bau geprägt, was darin gipfelte, dass in den Büros monatelang hinter Holzverschlängen mit Gucklöchern gearbeitet werden musste. Werner Fabischs Leidenschaft für bauliche Maßnahmen war damit keinesfalls erschöpft. Bei der Sanierung des Schulhofes förderte er gemeinsam mit seinem Stellvertreter Manfred Runge Geschichtsträchtiges zu Tage und hatte Spaß an kreativen Verschönerungsaktionen.

Zweitens gestaltete er das Innenleben der Schule durch die Implementierung des Qualitätsmanagements nach QEE (früher Q2E: Qualität durch Entwicklung und Evaluation). Seine Bereitschaft, neue Wege zu gehen und neue Wege durch entsprechende Ressourcen auch zu unterstützen, ist vorbildlich in der Bremer Bildungslandschaft.

Drittens wirkte er durch eine über vierjährige Sprecherfunktion des Arbeitskreises der Direktoren berufsbildender Schulen in Bremen gestaltend nach außen. Dabei scheute er keinen Konflikt und machte mit seiner Meinung auch vor einem Staatsrat nicht halt.

Werner Fabischs Leidenschaft für den Schuldienst im Ausland, den er bereits zweimal (1996 bis 1999: Lehrer am Colegio Andino – Deutsche Schule Bogotá, Kolumbien; 2000 bis 2001: Berater der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit beim Ministerium für Erziehung und Jugend der Vereinigten Arabischen Emirate, Abu Dhabi), kennengelernt hatte, ist nie erloschen. Jetzt war die Gelegenheit da, dieser Leidenschaft folgen zu können.

Es war aber auch die letzte Gelegenheit, in den Auslandsschuldienst zu gehen. Weil Verträge für die Leitung von Auslandsschulen eine Vertragslaufzeit von sechs Jahren haben, war es für ihn vor der Pensionierung die letzte Chance für ein solches Engagement.

Schließlich war da vielleicht auch das Gefühl, zum Ende eines erfüllten Berufslebens noch einmal ein Highlight erleben zu können. Die Kolleginnen und Kollegen des Schulzentrums Grenzstraße haben Werner Fabisch in einer Sonderausgabe des Jahrbuchs gewürdigt und ihm im Rahmen einer Abschiedsfeier die besten Wünsche für die Zeit in Caracas mit auf den Weg gegeben. Möge die Zeit in Venezuela tatsächlich das Highlight einer glanzvollen Karriere werden.

Peter Hons



Verabschiedung von Werner Fabisch am 27. Februar 2013:

Ganz oben: Jahrbuch-Sonderausgabe; Fotos (im Uhrzeigersinn, oben links beginnend): Werner Fabisch mit Kollegiumsgeschenk (stilisiertes Haus der Wilhelmshavener Straße), Manfred Runge (als ehem. Schulleitungskollege), Thomas Koball (für die Steuergruppe Qualitätsmanagement), Theatergruppe (Darstellung der Einreiseprozedur in Venezuela), Kolleginnen und Kollegen, Claus Oellerking (als Vertreter des Arbeitskreises der Direktoren)

Doppelte Herausforderung

Seit September 2012 ist Friedrich Greve stellvertretender Schulleiter am Schulzentrum Neustadt.

Mit dem Weggang von Friedrich Greve verliert das Schulzentrum Grenzstraße nicht nur einen bei allen äußerst anerkannten und beliebten Lehrer, sondern vor allem auch einen Kollegen, ohne den die Schulentwicklung am Schulzentrum nicht diesen positiven Verlauf genommen hätte. Dabei war Friedrich Greve erst seit dem Herbst 2010 Vorsitzender der Steuergruppe Qualitätsmanagement. Seine Wirkung auf die schulische Entwicklung entfaltete er aber schon viel früher als Mitglied dieser Steuergruppe und als Leiter des Modellversuchs IQBEL. Durch diesen Modellversuch wurden viele unterrichtliche Innovationen im Schulzentrum angeschoben.

Als Bereichsleiter für das Fach Politik initiierte Friedrich Greve die teilweise schon legendären Podiumsdiskussionen zu Bundestags-, Europa- und Bürgerschaftswahlen. Es soll Kandidaten gegeben haben, die durchaus „Bammel“ vor den Fragen (und Antworten) der teilweise sehr kritischen Schüle-

rinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße hatten.

Mit dem Wechsel an das Schulzentrum Neustadt wechselt Friedrich Greve nicht nur in die schulische Leistungsebene, sondern auch vom Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung in das Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft. Für diese doppelte Herausforderung wünschen alle Kolleginnen und Kollegen Friedrich Greve alles Gute.

Peter Hons



Die Steuergruppe verabschiedet sich von Friedrich Greve (3. v. r., in Chefkochschürze).

Selbstorganisiertes Lernen

Schule ohne Lehrer?

Zwanzig Lehrerinnen und Lehrer bildeten sich fort, um das Konzept des selbstorganisierten Lernens (SOL) im Unterricht kennen zu lernen.



Katja Ollmann
ist Koordinatorin
am Beruflichen
Gymnasium
Wirtschaft

Gar nicht so abwegig. SOL ist natürlich nicht das Akronym für „Schule ohne Lehrer“ sondern für „Selbstorganisiertes Lernen“. Aber dass man für dieses Unterrichtskonzept im Unterricht selbst die Lehrer sehr viel weniger braucht, konnten wir auf der Fortbildung im März feststellen. 20 Kolleginnen und Kollegen wurden von Karl-Heinz Meyer, einem erfahrenen SOL-Profi aus Bremerhaven, zwei Tage lang in den systemischen Ansatz des selbstorganisierten Lernens eingeführt.

In der Sekundarstufe I ist das Arbeiten mit Streckenplänen, unterschiedlichen Lerntempi und Selbstlernzeiten längst Alltag geworden. Uns erwarten in Zukunft daher Schüler, die andere Lernformen gewöhnt sind. Das Problem sehr heterogener Lerngruppen, geringer Nachhaltigkeit und Behaltensquote haben wir schon heute. Selbstorganisiertes Lernen ist eine Möglichkeit, Schüler dazu zu bringen, sich Wissen selbstständig und selbstverantwortlich zu erschließen und nachhaltig anzueignen. Bei dieser Methode sind die Schüler besonders gefordert, Verantwortung für das eigene Lernen und das der Lernpartner zu übernehmen.

Wir Lehrer werden dabei natürlich nicht überflüssig, nur im Unterricht soll die Schüleraktivität zulasten der Lehreraktivität stark zunehmen. Unsere Aktivität ist dafür umso mehr bei

der Planung dieser Prozesse gefragt. Bausteine von SOL fanden gleich kurz nach der Fortbildung Einzug in einige Unterrichtsstunden. Die Planung ganzer Unterrichtsreihen bedarf etwas mehr Zeit und wird, mit Unterstützung des Landesinstituts für Schule, von dem einen oder anderen Lehrerteam zukünftig in Angriff genommen.





Banker in Dresden

Stadt der Manufaktur

Auf ihrer Fortbildungsreise in die Elbestadt bestaunten Lehrerinnen und Lehrer alte Handwerkskunst und moderne Produktionsabläufe.

Am 29. August 2012 traf sich die Bankengruppe morgens am Bremer Hauptbahnhof. Es ging mit dem Zug nach Dresden, wo wir drei Tage zusammen verbringen wollten.

Gleich nach Ankunft im Hotel stand nachmittags die Stadtführung auf dem Programm. Als ein absoluter Glücksgriff erwies sich unser Stadtführer, ein alteingesessener Dresdener.

Er führte uns durch die Altstadt von Dresden mit den weltbekannten Sehenswürdigkeiten, die für jeden Besucher ein absolutes Muss darstellen. Da unser „Guide“ im Dresden „vor der Wende“ aufgewachsen war, konnte er uns unglaubliche Geschichten erzählen, die in keinem Reiseführer zu lesen sind. Auch war sein persönlicher Lebenslauf: vom Busfahrer einer LPG zu DDR-Zeiten zum selbständigen Tourismusunternehmer in heutiger Zeit für uns alle unglaublich beeindruckend und bewundernswert.

In Dresden sind August der Starke (König von Sachsen) und die Spuren seiner Regentschaft überall präsent. So durfte natürlich ein intensives Studium des historischen „Fürstenzugs“ nicht fehlen. Auf fast 25.000 angebrachten Kacheln aus Meissner Porzellan reiten die Regenten Sachsens durch die bewegte Geschichte des Landes Sachsen. So fand von uns jeder auf dem Wandbild seinen geheimen Favoriten.

War es Friedrich der Sanfte, Friedrich der Gebissene oder Friedrich der Streibare? Auch Kurfürsten wie Anton der Gütige oder Otto der Reiche fanden unsere Bewunderung.

Nach dem ausgiebigen Stadtrundgang stärkten wir uns mit einem typischen heimischen Gericht: „Sächsischer Sauerbraten mit brauner Lebkuchensoße“. Der Wettergott war uns wohlgesonnen, so dass wir einen herrlichen Abend draußen in der Dresdner Altstadt verbringen konnten.

Am nächsten Morgen nach dem ausgiebigen Frühstück wartete ein wirkliches Highlight dieser Fahrt auf uns: ein Besuch der Gläsernen Manufaktur der Volkswagen AG. In dieser Produktionsstätte wird die Luxuslimousine „Phaeton“ produziert. Die Produktionsabläufe, angefangen von der nackten

Karosserie bis zum komplett ausgestatteten Phaeton einschl. der Endkontrolle, konnte beobachtet werden. Wir lernten viel über Produktionsabläufe, Automatisierung, optimal angeordnete Arbeitsplätze u.v.a. mehr. Für uns Banker war es schon sehr interessant diesen Industriebetrieb kennenzulernen. Und wer saß nicht gern zum Schluss einmal in dieser edlen Luxuslimousine.

Und dann fanden wir „sie“. Es gibt sie noch: „Die Dresdner Bank“. Hier steht noch das Ursprungsgebäude.

Nicht fehlen durfte natürlich am Nachmittag der Besuch des Grünen Gewölbes. Es verschlug einem einfach die Sprache, welche Kunstschatze August der Starke zur Inszenierung seines Reichtums und seiner Macht angehäuft hatte. Diese unermesslichen Schätze werden hier in einem historischen Gewölbe ausgestellt.

Die Kasematten, Albertinum Gemäldegalerie, Verkehrsmuseum ... jeder konnte seinem speziellen Interesse nachgehen. Das Traditionslokal am Abend durfte natürlich nicht fehlen.

Unser letzter Tag sollte in die Umgebung von Dresden gehen. Mit dem Schaufelraddampfer fuhren wir die Elbe flussaufwärts Richtung Schloss Pillnitz. Wer wusste schon, was für herrliche Elbschlösser und Villen sich an die Elbhänge hier anschmiegen. Leider regnete es an diesem Tag Bindfäden, so dass ein Spaziergang in der Parkanlage des Schlosses Pillnitz ausfallen musste. Aber unser einfallsreicher Stadtführer vom ersten Tag wartete schon mit dem Kleinbus auf uns und machte als Alternative eine Stadtrundfahrt durch die Villenvororte von Dresden. Es war perfekt.

Es war eine tolle, interessante und lehrreiche Fahrt. Auch der Spaß hat dabei nicht gefehlt. Unsere Bankengruppe rückte als Team wieder ein Stück enger zusammen. Unserem Friedrich (Greve), der die Fahrt organisiert hat, ein dickes Lob und eine riesiges DANKESCHÖN.



Heidrun Murken
leitet den
Bildungsgang
Kreditinstitute

„LöSch, OberLöSch, Brandmeister“

Über fünfzig Jahre Leben in der Schule und für die Schule, Geschlechtertrennung, 68er-Bewegung, „Fragen des Zivilschutzes“ und türkische Pädagogik. Ein kleiner Einblick in ein abwechslungsreiches Lehrerinnenleben.



Christiane von der Mühlen
war bis Januar
2013 Lehrerin
am Schulzentrum

Der größere Teil der Leser dieses Jahrbuchs verlässt jetzt die Schule, wie ich es vor einigen Monaten auch getan habe. Deren berufliche Laufbahn liegt weitgehend vor ihnen, ich darf auf meine zurückblicken.

Die begann Ostern (!) 1956 in einer achtklassigen Volksschule in NRW. Nach einer zweitägigen Aufnahmeprüfung wechselte ich vier Jahre später aufs Gymnasium. Eigentlich waren alle Gymnasien nach Geschlechtern getrennt. Ein Mädchen hatte sich aber kurz zuvor auf dem Klageweg einen Zugang verschafft zu dieser Jungenschule. Wir Schülerinnen blieben eine kleine Minderheit, nahezu alle Lehrer waren männlich, so konnten wir auf den Toiletten während der Klausuren prima schummeln. Eine andere Gruppe tauchte nicht einmal als Minderheit auf: Mir sind dort aus der Zeit keine anderen Nationalitäten in Erinnerung.

Die Woche startete mit einem Kirchgang, wenn die Eltern nicht widersprochen hatten. Unterricht am Samstag war obligatorisch.

Zum mündlichen Abitur wurde es dann feierlich mit dunklem Anzug oder dem „kleinen Schwarzen“ für die Damen. Zwei Tage eingepfercht in einem Klassenraum, verköstigt durch die Unterprima, also die Klasse unter uns, warteten wir bangen Herzens darauf, a) wer aufgerufen wurde und b) in welchem Fach; es kamen alle Fächer des letzten Schuljahres in Betracht.

Zwei Kurzschuljahre halfen, den Klassenwechsel auf den Sommer vorzuverlegen. Den Stress der heutigen G8-Generation haben wir nicht verspürt. Man wird wohl einfach Stoff gestrichen haben.

Ab 1968 nahm auch an der Uni Marburg der Haarwuchs der Männer rapide zu. Sit-ins, Vollversammlungen und Streiks bestimmten das studentische Leben (erinnert sei an die Marburger Schule um Wolfgang Abendroth). Die Naturwissenschaftler waren eigentlich sehr zurückhaltend, nein, reaktionär natürlich. Mutig forderten wir aber im zoologischen Großpraktikum anonyme Klausuren ein. Es gelang uns nicht, die Hierarchie zu knacken; die Herren mit den Scheinen in der Hand saßen am längeren Hebel.

Während 1975 die Naturwissenschaftler noch finanziell überredet wurden, das Lehramt zu wählen, bemühten sich die Geisteswissenschaftler bereits um den Erwerb einer Taxifahrerlizenz oder eröffneten eine Kneipe.

Meine erste Arbeitsstelle in Bremen, die Gesamtschule Ost, war 1975 gerade bis zur 8. Klasse hochgewachsen, die Gesamtschule West war ihr zwei Jahre voraus. Beides damals schon Ganztagschulen mit integrierten Klassen.

Im Übrigen begann im selben Jahr die große horizontale Gliederung des bremischen Schulsystems, Orientierungsstufen, gymnasiale Sek-II-Zentren mit umfangreichen Wahlmöglich-

lichkeiten.

1978/79 hatte eine Handvoll Abiturienten mit sehr guten Noten die Möglichkeit, ein sechs Monate vorgezogenes „Schnellläufer-Abitur“ abzulegen, was für uns das komplette Prozedere mit Entwurf von Aufgaben, Einsetzen von Prüfungskommissionen usw. bedeutete.

Wir Studienräte mussten uns 1979 von unserem Titel trennen zugunsten der handlichen Neubenennung „Lehrer für das Lehramt an öffentlichen Schulen – mit der Befähigung für die Sekundarstufe II“, also „LöSch“ (weitere mögliche Laufbahn „OberlöSch“, „Brandmeister“). 1981 gab uns die Behörde kleinlaut nach verlorenem Gerichtsverfahren die ursprüngliche Bezeichnung zurück.

Mit großen Demonstrationen kämpften die Schüler 1978/79 gegen eine Verschärfung der Bestimmungen in den gymnasialen Oberstufen (die Zeitungen waren voll von Berichten über das „Tossens-Papier“).

Die Lehrer ihrerseits sorgten sich derweilen um ihre Gesundheit wegen Arbeitsüberlastung und demonstrierten eine Zeitlang mit der Aktion „Gläserne Schule“, 45 Stunden wöchentlich Arbeit ausschließlich in der Schule, dann ohne schlechtes Gewissen den Griffel fallen lassen. Das fühlte sich gut an!

Ebenfalls 1979 begann die Diskussion um die Stationierung atomarer Mittelstreckenraketen in Deutschland. Wir sollten uns und unsere Schüler auf den „Ernstfall“ vorbereiten. Aus einem Informationsschreiben des Bundesverbandes für den Selbstschutz: „Verhalten bei einem Überraschungsangriff mit Kernwaffen: Im Freien: Schnellstens in ein Erdloch, einen Graben oder eine Grube springen oder – vom Lichtblitz abgewendet – längs einer Mauer auf den Boden, hinter einen Erdaufwurf oder sonstige Deckung werfen – Gesicht zum Boden, Augen schließen! Nacken und Hände mit Hut, Mantel oder Jacken schützen!“

Eine Resolution des SZ Rübekamp wandte sich an den Senator für Bildung gegen seine Anweisung vom 17.3.82, anlässlich einer Sirenenprobung (die Signale mussten wir kennen) „Fragen des Zivilschutzes“ im Unterricht zu erörtern. Wir wollten den Schülern nicht den Eindruck vermitteln, man könne im Ernstfall das Schlimmste noch verhindern.

Die Oberstufenreform kam, die Arbeitsbelastung der Lehrer nahm weiter zu, die Raketen verschwanden letztlich zum Glück wieder.

1989 habe ich ein Jahr lang türkische Pädagogik auf mich wirken lassen an einem „anatolischen“ (= bilingualen) Gymnasium in Istanbul. Die Woche wurde eingerahmt von einem Fahnenappell montags vor Unterrichtsbeginn, freitags nach dessen Ende: Militärisch aufgereichte Schüler sangen die Nationalhymne.

Eine Ordnungskommission kommt ungefragt in die Stunde: Ein hellblaues statt eines weißen Hemdes zur Uniform ist neuerdings verboten, ein Gang zum Friseur wird befohlen, den Mädchen Schmuck abgenommen; sind sie auch nicht zu stark geschminkt? Auch die Lehrer wurden nicht verschont. Unter vielem anderen galt: „Die Männer haben sich täglich zu rasieren. Vollbart ist untersagt. Falls Schnurrbart getragen wird, so ist darauf zu achten, dass er die Mundwinkel nicht überschreitet und sauber ist.“ Vollbärte waren in Deutschland gerade groß in Mode. So tauchten mehrere Atteste auf, dass wegen Narben am Kinn eine gefahrlose Rasur nicht möglich sei.

Besonders angetan hatten es mir die vielfältigen Nachprüfungsrituale, am Ende des alten Schuljahrs, am Beginn des neuen und nach einem Jahr schulischen Pausierens noch einmal. Vorher jedoch hatte der Lehrer bereits bei der Notenvergabe „verziehen“ und so die strenge Beurteilung korrigiert, die ihm erst einmal Respekt verschafft hatte.

Dazu ein Auszug aus meinem Tagebuch:

„Kollegin Raife hatte gestern Fragen für Physik gemacht, hatte in dem Jahr anderen Stoff durchgenommen als den, der vorgesehen war, das war aber bekannt. Dooferweise hat sie den Direktorstellvertreter gefragt, ob das alles seine Richtigkeit habe. Der hat daraufhin ihre Aufgaben zerrissen und gesagt, sie müsse welche vom Stoff dieses Jahres stellen. Natürlich wollten schon alle Schüler ihre Sachen packen; was soll man sich prüfen lassen über Dinge, die man nie behandelt hat! Da ertönt der Befehl, Aufgaben über dieses neue Thema und bei den Antworten helfen, so dass sie bestehen....

Ich kann meine Unterschrift kaum noch sehen. Für jede Stufe der Prüfung, für jedes Teilgebiet muss die gesamte Kommission unterschreiben. Die Schüler kaufen vorgedruckte Antwortbögen, die sie benutzen müssen. Der Prüfer klebt oben rechts den Namen zu, damit man nicht weiß, um wen es sich handelt – auch wenn nur ein Schüler diese Prüfung schreibt. Wenn er durchfällt, muss man auch die linke Ecke zukleben mit dem ersten Ergebnis und dann ganz unvoreingenommen einen Tag später noch einmal korrigieren. In praxi sieht das dann so aus, dass man die Punkte und das Ergebnis abschreibt, in die zweite Liste einträgt, anschließend die Ecke zuklebt und, wenn sie getrocknet ist, wieder aufreißt....

Man muss auch Aufgaben machen, wenn gar kein Schüler angemeldet ist. Um dieses zu umgehen, schreibt man ein Protokoll, dass man die Aufgaben gemacht und wieder zerrissen hat, als kein Schüler gekommen ist.“

2013 in Bremen: Nach etlichen Umgestaltungen (Stillstand ist Rückschritt!) ist das Schulsystem nun endlich wieder vertikal gegliedert mit lauter gymnasialen Miniaturober-

stufen.

Vor dem Auftauchen weiterer bahnbrechender Umwälzungen bin ich lieber ganz schnell geflüchtet und überlasse meine Kollegen ihrem Schicksal.

Geht sorgsam miteinander um!

Schülerzitate

Biologische Fakten

Die Retina im Auge ist offenbar auch bekannt als „Renate“ oder als „Regina“.

Thema: Arbeit mit einer Größenskala, Aussage: Der Mammutbaum ist 130 mal so groß wie ein Atom. Der Mammutbaum ist 100 m groß. Man benutzt dafür ein Elektronenmikroskop.

Thema: Neun Liter Wassereinstrom pro Tag in die Verdauungsorgane, aber wir trinken diese Menge nicht, Aussage: Es wäre ein Problem, wenn immer nur etwas in unser Körper reinkommt, aber dadurch, dass es im Dickdarm zu Kot wird und es hinten rauskommt, können wir dann wieder was zu uns nehmen. So ist das ein Stromkreis.

Thema: Einordnung einer Zecke als achtbeiniges Spinnentier nach einer Abbildung, Aussage: Das Tier auf dem Bild ist ein Tier mit 4 Beinpaaren und einem Fühlerpaar. Es handelt sich hierbei um ein Tier mit vier Beinpaaren, da ein Beinpaar aus zwei Beinen besteht. Das Tier hat acht Beine und hat somit 4 Beinpaare. Das Tier hat 2 Fühler, also nur ein Fühlerpaar.

Der Ernährungskreis ist wie eine Pyramide aufgebaut.

Magersüchtige sind übergewichtig; Magersüchtige essen normal, nehmen aber kaum zu.

Eine Mangelerscheinung von Magnesium: Magnesiummangel.

Der Körper gibt regelmäßig Wasser ab über den Puls, das Herz, den Magen, die Schilddrüse, die Leber, das Gehirn, die Geschlechtsteile.

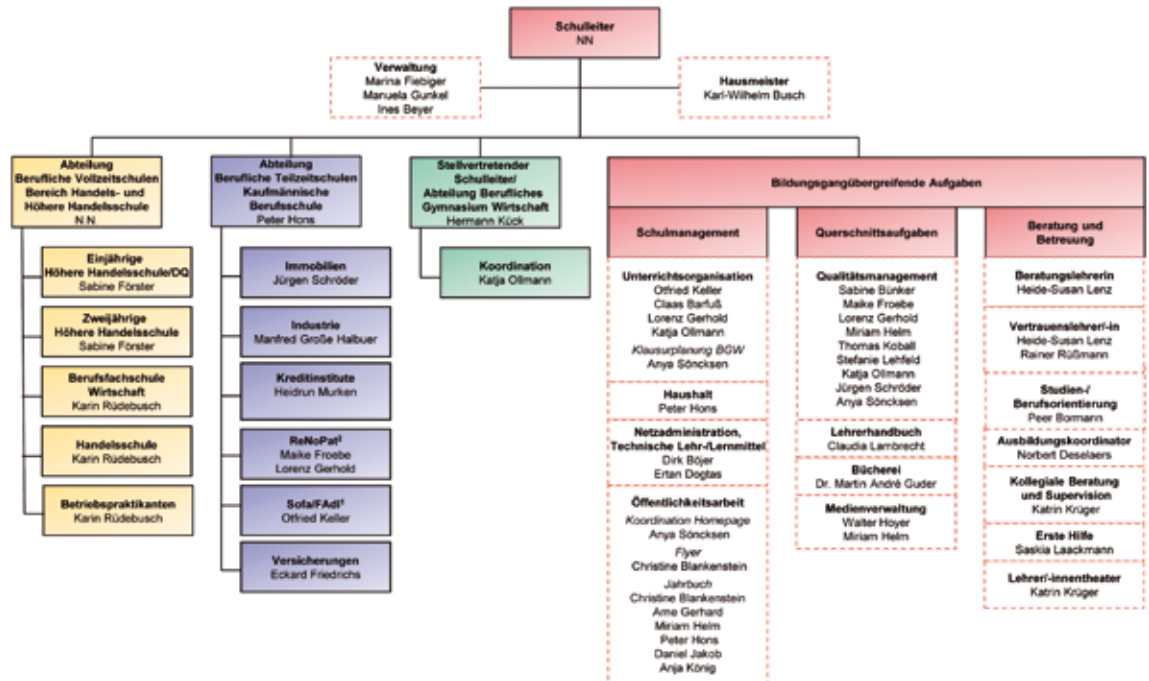
Wasser wird in den Speicheldrüsen unter den Achseln ausgestoßen.

Das natürliche Geschütz der Frau ist die Scheidenflora.

Vergleich Transvestiten, Transsexuelle und Intersexuelle: Intersexuelle sind einfach nur klug. Der Name leitet sich deshalb auch von interlektuell ab.

Festgehalten von Christiane von der Mühlen

Wer macht was?



- 1) Sozialversicherungsfachgestellte/Fachgestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen
2) Rechtsanwalts-, Notar-, Patentanwaltsfachgestellte

Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße		
Abteilungsübergreifend Fachsprecher Sport: Alexander König, Ilka Langenberg Fachsprecher Politik/Geschichte: Astrid Böschchen, Michael Ring Fachsprecher Informationsverarbeitung, Wirtschaftsinformatik, Medienkompetenz: Dirk Böyer Fachsprecherin Biologie: Janina Ellwart Fachsprecher Physik: Walter Hoyer		
Handels- und Höhere Handelsschule	Berufsschule KVI	Berufliches Gymnasium Wirtschaft
FS Deutsch (MSA): Ilka Langenberg FS Deutsch (FHR): Andreas Neumann FS Englisch (MSA): Christine Blankenstein FS Englisch (FHR): Stefan Martens FS BWL: Thomas Koball FS Bürowirtschaft: Norbert Deselaers FS Rechnungswesen: Marion Meyer FS Mathematik (MSA): Tanja Friesen FS Mathematik (FHR): Grit Schimming	FS Wahlpflichtbereich: Karl Philipp FS Textverarbeitung: Marion Schlagowski-Kies Koop. Duales Studium: Lorenz Gerhold Ottfried Keller Stefanie Pokroppa	FS Deutsch: Arne Gerhard FS Englisch: Saskia Laackmann FS BWL, Rewe: Katja Oltmann FS BVWL, VWL: Hermann Kück FS Recht: Stefanie Lehfeld FS Mathematik: Walter Hoyer FS Chemie: Yasmin Khan Theorie-Praxis-Integration: Stefanie Lehfeld

Schulkonferenz			
Vertreter	Stellvertreter		
	Eltern	Schüler	Lehrkräfte
1 Angela	Schützrup-Schmid Silke	Liedert	15 Pamela
2 Yvonne	Schönjahn Gina	De Mas	16 Thorsten
3 Susanne	Baaze Astrid	Schren	17 Jürgen
4 Abraham	Rabe Rainer	Kehder	18 MeBani
5 Marits	Blume Christian	Müller	19 Stefanie
6 Tomming	Zimbardo Lygia	El-Orabi	20 Heide-Susan
7 Luca	Gronoths Kai	Kochmeister	21 Lorenz
8 Mervin	Gebken Isabella	Urban	22 Ines
9 Carina	Klens Mufkanmami	Isak	23 Arne
10 Jutta	Östun Sandy	Thiede	24 Marina
11 Jan	Böding	Stephan	25 Kück
12 Verena	Schlüter	Andreas	
13 Ronja	Tierje	Malke	
14 Johanna	Bergsten	John	
	Ausbildungsbeirat		
	Nicht unterrichtendes Personal		
	Schulleiter		

Stand: Mai 2013

Danke!

Zum achten Mal können wir Danke sagen: Danke den Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen, die Beiträge für das Jahrbuch in ihrer Freizeit und neben ihrer eigentlichen Arbeit erstellt haben. Danke den Unternehmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung ein Printprodukt dieser Qualität ermöglicht und den Zuschuss des Fördervereins minimiert haben. Danke schließlich den Kolleginnen und Kollegen, die sich in mühevoller Kleinarbeit auf die Suche nach dem Fehler teufel gemacht und die Texte redigiert haben.

Ohne dieses Zusammenwirken aller Beteiligten wäre das Jahrbuch nicht möglich gewesen. Das Jahrbuch-Team hofft, dass den Leserinnen und Lesern das Ergebnis dieses Zusammenwirkens gefällt

Das Jahrbuch-Team sagt Danke!



Finanzielle Unterstützung leisteten:

AOK Bremen/Bremerhaven
Atlas BKK
Bankhaus Neelmeyer AG
Basler Securitas Versicherungs-AG
Bremer Landesbank
Bremische Volksbank eG
Buchhandlung Geist
Die Sparkasse Bremen
Fachhochschule für Oekonomie & Management (FOM)
Frankfurt School of Finance & Management
Handelskrankenkasse (hkk)
Haus & Grund Bremen e. V.
Interfracht Internationale Spedition
Jomani
ÖVB Versicherungen
S-E-T
Volksbank Bremen-Nord eG
wisoak

Freunde und Förderer

Gutes tun

Wie die meisten Schulen, so hat auch das Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße einen Schulverein, den Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e.V. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an unserer Schule. Dies geschieht unter anderem durch die Pflege des Zusammenwirkens von Auszubildenden, Lehrern, Ausbildungsbetrieben, Eltern, Kammern, Fort- und Weiterbildungsträgern, durch die Optimierung des Erziehungs- und Bildungsangebotes für die Auszubildenden, Berufsfachschüler und Schüler der Gymnasialen Oberstufe und die Unterstützung von schulischen Veranstaltungen.

Die Umsetzung des Vereinszwecks erfolgt in der Praxis überwiegend durch die finanzielle Unterstützung von schulischen Veranstaltungen, wie beispielsweise Abschluss-/Verabschiedungsfeiern verschiedener Bildungsgänge. Darüber hinaus ist der Schulverein der Herausgeber des Jahrbuchs, das alle Absolventen kostenlos anlässlich der Beendigung

des Schulbesuchs erhalten.

Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. finanziert sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Mitglied kann jede natürliche und juristische Person werden, die sich unserer Schule verbunden fühlt und den Verein in seinen Bestrebungen unterstützen will. Der Mitgliedsbeitrag ist als Jahresbeitrag per Lastschrift zu zahlen und beläuft sich auf 12 Euro pro Jahr. Für Schüler und Erwerbslose beträgt der ermäßigte Beitrag 6 Euro.

Die Einzahlung/Überweisung von Spenden auf das Konto 11 02 27 20 bei der Sparkasse Bremen (BLZ 290 501 01) ist jederzeit möglich. Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass alle Spenderinnen und Spender eine Spendenbescheinigung erhalten.



Meine Stadt.

Meine Bank.

Mein Konto: GIROFLEXX Start.

Das kostenlose Konto für junge Leute in Ausbildung.

Es bietet Ihnen alle Leistungen eines modernen Girokontos für den täglichen Zahlungsverkehr im In- und Ausland und zusätzlich ein Kuponheft mit vielen attraktiven Zusatzleistungen.

Mehr unter: www.giroflexx.de oder unter 0421 179-7979.

Stark. Fair. Hanseatisch.



Die Sparkasse Bremen
Finanzdienstleistung

